

Zeitschrift: SLZ : die Zeitschrift für Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Herausgeber: Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Band: 142 (1997)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SLZ

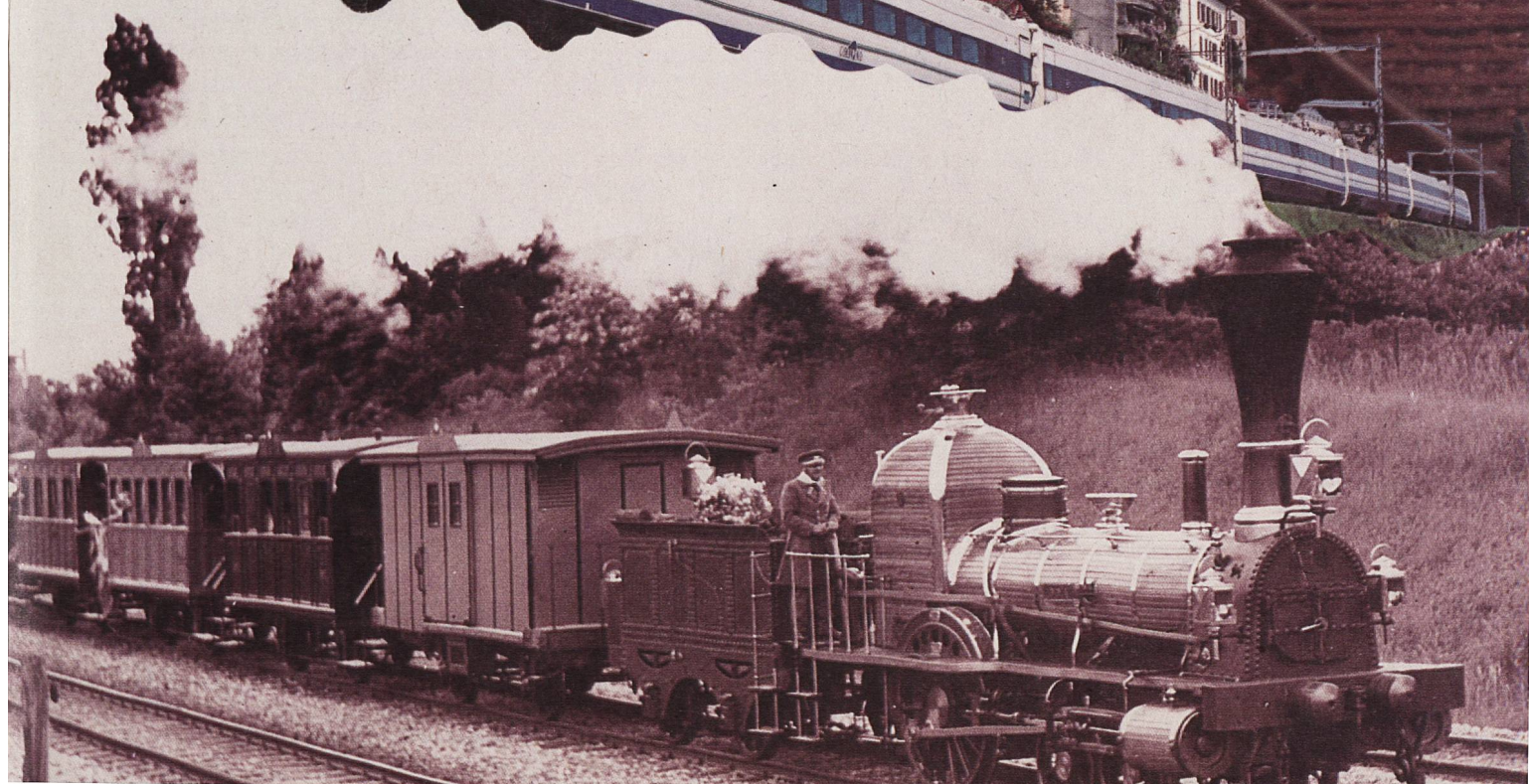
ZEITSCHRIFT
FÜR SCHWEIZER
LEHRERINNEN
UND LEHRER
NR. 1/97

150 Jahre Eisenbahn in der Schweiz

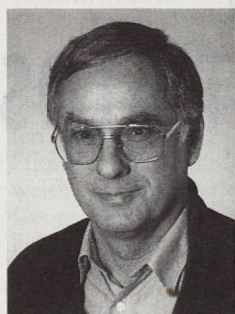
Seite 4–19

Jugendparlamente –
gestern und heute
Seite 20 – 25

Anregungen für den Unterricht
ab Seite 34



Editorial



Liebe Leserinnen und Leser

Im neuen Jahr erhalten Sie die «Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung» mit einem neuen Aufbau und in einer neuen Form. Die veränderte Struktur, wie sie aus dem Inhaltsverzeichnis ersichtlich ist, stellt das Ergebnis einer ausführlichen Diskussion im Redaktionsteam, in der Redaktionskommission und in anderen Gremien des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) dar. In enger Zusammenarbeit mit diesen hat der Grafiker und Zeitschriftengestalter Stephan Bundi der «SLZ» ein neues Gesicht gegeben.

Mit dem Schwerpunktthema «150 Jahre Eisenbahnen» (in der Schweiz) wollen wir nicht bloss ein Jubiläum mehr feiern, sondern wir verfolgen gewisse didaktische Absichten: Wie Urs Hagenbach darlegt, eignen sich die Eisenbahnen in hervorragender Weise als Thema im fächerübergreifenden Unterricht. In welchen Unterrichtsformen dies geschieht, lässt der Autor offen: Seine Materialien lassen sich sowohl im «klassischen» darbietenden oder erarbeitenden Unterricht wie auch in den «erweiterten Lernformen» verwenden. In jedem Falle bietet das Thema unzählige Möglichkeiten zur «originalen Begegnung», zum Unterricht jenseits des Papiers und des Klassenzimmers.

Als «Kontrapunkt» (und zweites Schwerpunktthema) bieten wir den Leserinnen und Lesern Informationen über die Jugendparlamente an. Olivier Dinichert, selbst aktiv in einem Jugendparlament, berichtet über Geschichte und Gegenwart dieser Einrichtungen. Gerade weil sie von jungen Menschen selbst geführt werden, bieten sich hier sehr gute Chancen für die Politische Bildung. Als Lehrkräfte sollten wir unsere Schülerinnen und Schüler auf diese Möglichkeiten des ausserschulischen Lernens aufmerksam machen.

Wie angekündigt, haben wir im neuen «Dossier» versucht, in elf verschiedenen Rubriken Kurzinformationen zu Schul- und Bildungsfragen zusammenzustellen. Damit wollen wir der Vielfalt der Informationsbedürfnisse unserer Leserinnen und Leser entgegenkommen. Natürlich interessiert es uns, ob uns dies gelingt, und wir sind für Rückmeldungen stets dankbar.

Allen Leserinnen und Lesern wünscht das Redaktionsteam der «SLZ» ein glückliches 1997!

Daniel V. Moser-Léhot

Inhalt

SLZ 1/97

Leserseite 3

150 Jahre Eisenbahn 4

Urs Hagenbach berichtet über Aktivitäten der Bahnen im Jubiläumsjahr, Unterrichtshilfen, Möglichkeiten für Exkursionen usw.

Menschen und Maschinen. 12
auf Schweizer Schienen
(Verkehrshaus Luzern)

Der Eisenbahnwagen – eine 16
interkulturelle Schöpfung
(Daniel V. Moser)

Bücher – und ein Wettbewerb ... 19

**Jugendparlamente –
gestern und heute** 20

Olivier Dinichert informiert über die Jugendparlamente und zeigt neue Chancen für die Politische Bildung auf.

Dossier 34

Ethik/Religion (ush)
Umwelt/Technik (shs)
Globales Lernen/Entwicklung (dvm)
Geld und Arbeit (shs)
Gesundheit/Bewegung (ush)
Musisches/Medien (dvm)
Gestalten/Werken (dvm)
Sprache/Politische Bildung (dvm)
Mathematik/Informatik (ush)
Bildung und Forschung (shs)
Westschweiz/Tessin (dvm)

Magazin 53

Vorschau Februar 1997

Aktueller Mathematikunterricht
Neue Lehrmittel
Arbeitslose Jugendliche

Kultur und Natur: Reisen, die ein bisschen tiefer gehen.



WIR WARTEN NUR NOCH AUF SIE UND DANN GEHT'S LOS: KRETA – INSEL DER ORCHIDEEN.

Kreta bietet mit seinen isolierten Gebirgsstöcken und tiefen Schluchten vielen botanischen Besonderheiten Lebensraum. Der Südtteil stellt klimatisch einen Übergang zur Halbwüstenregion Nordafrikas dar. Einen besonderen Stellenwert in der Pflanzenwelt der Insel wird der überaus reichhaltigen und interessanten Orchideenflora eingeräumt. Bislang wurden fast 70 verschiedene Orchideenarten nachgewiesen. Mit ihren vielgestaltigen Blütenformen und herrlichen Farben lassen sie das Herz jedes Pflanzenfotografen höher schlagen. Die restliche Flora, die fast 1600 wildwachsende Gefäßpflanzen umfasst, bietet ebenfalls viele Kostbarkeiten. Ein Kenner der kretischen Flora wird Sie zum richtigen Zeitpunkt zu

den richtigen Biotopen führen. Die vorgesehenen Stellen sind mit einem Bus oder auf kurzen, wenig strapaziösen Wanderungen erreichbar. Spezielle botanische Vorkenntnisse sind nicht notwendig.

Diese Reise aus unserem Programm «Kultur und Natur» wurde von Fachleuten gewissenhaft auf Umwelt- und Sozialverträglichkeit überprüft. Als Teilnehmer/in bewegen Sie sich strikt ausserhalb des Massentourismus und erleben Land und Leute in ihrer ganzen unverfälschten Ursprünglichkeit.

Reiseleitung: Peter Fafr

Reisedatum: 12. April–19. April 1997

Preise pro Person

Doppelzimmer: Fr. 1750.–, Zuschlag Einzel: Fr. 130.–

Inbegriffen

- Charterflug
- Mittelklasshotel
- 3 Tage mit Frühstück, 5 Tage mit Halbpension

Nicht inbegriffen

- Oblig. Annullierungskosten-Versicherung: Fr. 25.–

Es gelten die «Allgemeinen Vertrags- und Reisebedingungen» von Hotelplan. Sie liegen als Separatdruck in jedem Hotelplan-Reisebüro auf. Preise zuzüglich Auftragspauschale.

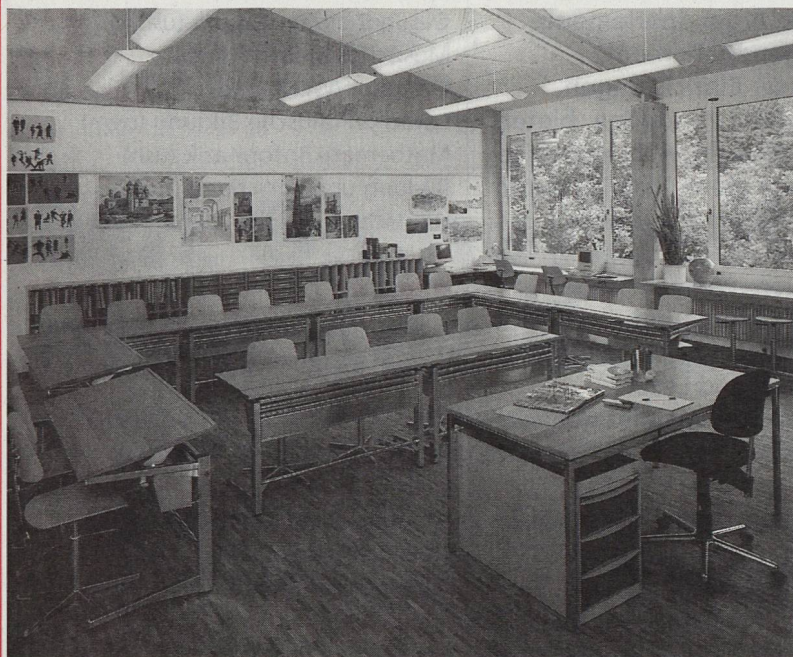


REISEGARANTIE

Buchen Sie in einer der über **70 Hotelplan-Filialen**
oder über **Telefon 01-277 86 76**.
Hotelplan auf Internet: www.hotelplan.ch

Hotelplan

Jetzt können Sie was erleben!



SCUOLA

Das ergonomische
Schulmobiliar
von heute für morgen

NOVEX ERGONOM AG
BALDEGGSTR. 20 - 6280 HOCHDORF
TEL. 041 914 11 41 - FAX 041 914 11 40

Leserbriefe

**Ein kleiner Nachtrag
zu Rudolf Meyers
«Schultheater heute»
(SLZ 11/96)**

Rudolf Meyer beginnt seine Betrachtung über das Schultheater mit dem bekannten Hamlet-Zitat «Es gibt mehr Ding im Himmel und auf Erden, als Eure Schulweisheit sich träumt.»

Georg Büchmann (Geflügelte Worte) liefert dazu einen für Schulleute bedenkenswerten Aphorismus des Satirikers G. Ch. Lichtenberg, der in dieser scharfzüngigen Rolle bekannter wurde denn als Physikprofessor:

«Ein etwas vorschnippischer Philosoph, ich glaube Hamlet, Prinz von Dänemark, hat gesagt: Es gebe eine Menge Dinge im Himmel und auf der Erde, wovon nichts in unseren Compendiis steht. Hat der einfältige Mensch, der bekanntlich nicht recht bei Trost war, damit auf unsere Compendia der Physik gestichelt, so kann man ihm getrost antworten: Gut, aber dafür stehen auch wieder eine Menge von Dingen in unseren Compendiis, wovon weder im Himmel noch auf Erden etwas vorkommt.» Betraf/betrifft das nur die Physik?

Hs. Brühweiler, Weggis

Interkulturelles unspektakulär – drei mehrsprachige Lieder

Unter diesem Titel erschien in der «SLZ» Nr. 11/1996 ein Beitrag von Basil Schader. Er ist nicht – wie irrtümlicherweise angegeben – Musikipädagoge, sondern Sprachdidaktiker am Primarlehrerinnen- und Primarlehrerseminar Irchel in Zürich. Die Mitverfasserin Vera Künzler studiert Romanistik. Leider haben sich bei der Wiedergabe des Manuskriptes einige Fehler eingeschlichen: Auf Seite 49 wurden die Notenbeispiele (drei und vier Silben) vertauscht:

In den fremdsprachlichen Transkriptionen fehlten bestimmte Zeichen. Die Texte zu «Happy birthday» lauten richtig:

a) bosnisch:
Srećan rodendan, ...
Srećan rodendan, ...
Srećan rodendan, draga/dragi ...
Srećan rodendan, ...

b) kurdisch:
Rojbûna te pîroz be!
Rojbûna te pîroz be!
Rojbûna te pîroz be ...
Rojbûna te pîroz be!

«Bruder Jakob» lautet in albanischer Sprache:

Vëlla Jakup, vëlla Jakup,
A po fle? a po fle?
A s'dëgjon kambana?
a s'dëgjon kambana?
Bim bam bum, bim bam bum.

Renovation und Unterhalt der Kapelle St. Otmar auf der Insel Werd

Die Kapelle St. Otmar, auf der Insel Werd im Untersee, steht als erhaltenswürdiges Bauwerk unter dem Denkmalschutz des Bundes. Dieses Kleinod verdient es, der Nachwelt erhalten zu bleiben.

Es sind verschiedene Unterhalts- und Renovationsarbeiten erforderlich, an der Kapelle und der Sakristei. Die kleine Orgel muss ebenfalls überholt werden, da sich inzwischen verschiedene Misstöne eingeschlichen haben. Diese Arbeiten brauchen enorme finanzielle Mittel.

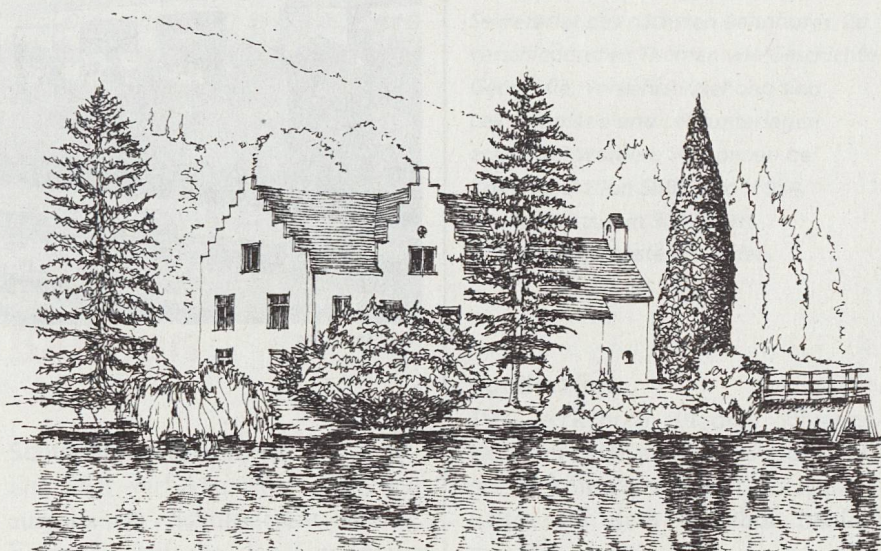
Auf der Insel Werd leben Franziskaner, die dafür besorgt sind, dass das Bauwerk nicht verfällt. Die dafür notwendigen Mittel können selbstverständlich nicht von den Franziskanern aufgebracht werden. Sie sind auf die Mithilfe von aussen angewiesen.

Aus diesem Grund wurde ein «Kulturverein Insel Werd» gegründet, mit dem Zweck, die erforderlichen Vorarbeiten für die Renovation und den Unterhalt der Kapelle an die Hand zu nehmen und für die finanziellen Mittel zu werben. Dieser Verein steht unter dem Ehrenpräsidium des thurgauischen Regierungs-

präsidenten Dr. Philipp Stähelin in Frauenfeld.

Der Vereinsvorstand setzt sich wie folgt zusammen: Frau Rita Bierwagen, Jestetten (als Vertreterin unserer deutschen Freunde); Pater Benno Felder, Sonnenberg, Stettfurt (als Vertreter des Klosters Einsiedeln); Walter Fust, Frauenfeld; Bruder Niklaus Gehrig, Franziskanerkonvent Insel Werd; Josef Oswald, Architekt, Frauenfeld. Alle verrichten ihre Arbeiten ehrenamtlich, sodass alle gespendeten Gelder für die Renovation und den Unterhalt der Kapelle verwendet werden können.

Wir sind für jede Spende dankbar. Sie ermöglichen uns damit, das gesteckte Ziel, nämlich die Renovation der Kapelle, zu erreichen. Walter Fust, Frauenfeld, ist ein Mitarbeiter in unserem LCH-Team in Zürich. Er würde sich besonders freuen, wenn durch ihre Mithilfe das gesteckte Ziel erreicht werden könnte. Im Namen des gesamten Vorstandes danke ich Ihnen für Ihre Spende (auf PC 82-1303-5, Raiffeisenbank Eschenz-Steckborn, Kto. Nr. 23.553/00,06 81382).



150 Jahre Eisenbahn

Möglichkeiten für Schulen zum Jubiläum «150 Jahre Eisenbahn»

Seit 150 Jahren bringt die Eisenbahn in der Schweiz die Menschen einander näher. Am 7. August 1847 wurde die erste schweizerische Eisenbahn, die sogenannte «Spanischbrötlibahn», zwischen Baden und Zürich eröffnet. Die folgenden Beiträge von Urs Hagenbach informieren über die vielfältigen Aktivitäten im Jubiläumsjahr 1997 und zeigen namentlich Arbeitsmöglichkeiten mit Schülerinnen und Schülern auf.

Urs Hagenbach

Die Eisenbahn ist ein wichtiges Verkehrsmittel. Sie transportiert jedoch nicht einfach die Menschen von Ort zu Ort, sondern bewegt ebenso sehr ihre Seelen. Die technische Entwicklung der Eisenbahn war von Anfang an von einer intensiven kulturellen Auseinandersetzung begleitet. Maler, Dichter, Komponisten, Regisseure, sie alle liessen sich von der Eisenbahn faszinieren. Das Musical «Space Dream» ist eine Eisenbahngeschichte, in «Cats» handelt eine Szene von der Eisenbahn. Die Schule zählt sie zum Pflichtstoff, so im Fach Geschichte im Zusammenhang mit der Industrialisierung und in Geografie bei der Auseinandersetzung mit Verkehrsfragen. In Fächern mit physikalisch-technischem Einschlag wird beispielsweise mit der Behand-

lung des Elektromotors an den Grundlagen der Bahn gearbeitet. Da die kulturelle Auseinandersetzung mit der Bahn sehr umfassend war, lässt sich jedoch in allen (!) Schul-fächern im Rahmen der aktuellen Lehrpläne mit dem Thema Eisenbahn arbeiten.

Das Thema Eisenbahn ist auf allen Schulstufen aktuell. Im Kindergarten werden Lieder dazu gesungen, wird mit der Brio-Bahn gespielt. Selbst an der Matura ist noch mit Fragen zum Thema Eisenbahn zu rechnen.

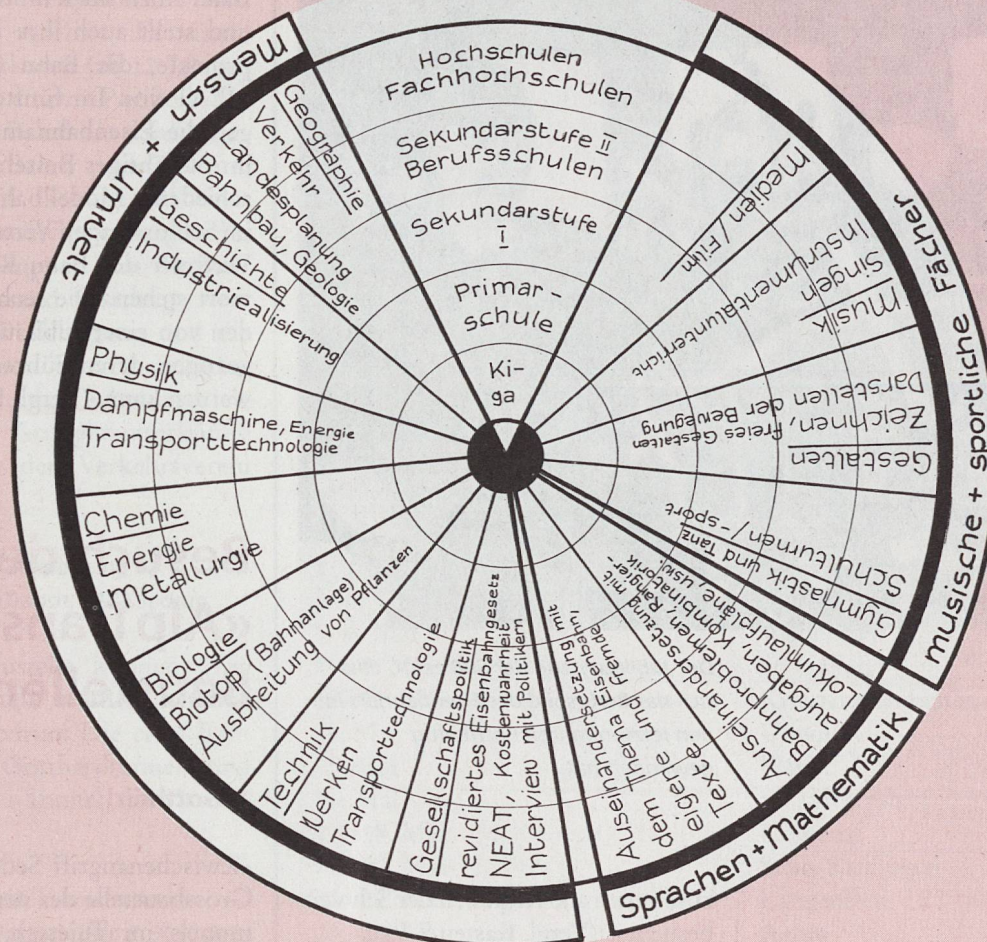
Die fächer- und stufenübergreifenden Aspekte des Themas «Eisenbahn» sind der Grund, warum die «SLZ» der Eisenbahn einen Schwerpunkt widmet. Sie möchte ihre Leserinnen und Leser auf die zahlreichen Möglichkeiten hinweisen, welche sich hier für den Unterricht anbieten.



Foto: J. Schetty, SBB

Das Rollende Klassenzimmer ist von der Schülerschaft und den Lehrkräften der Realschule Appenzell verwirklicht worden.

Die Energieversorgung der Wagen erfolgt mit Sonnenenergie.



Das Rollende Klassenzimmer

Auf dem Schienennetz der Appenzeller Bahnen steht Schulklassen eine Wagenkomposition für Lagerwochen und Exkursionen zur Verfügung. Sie wurde unter der Leitung von Gerd Oberdorfer von den Lehrerinnen und Lehrern der Realschule Appenzell mit ihren Schülerinnen und Schülern zu einem «Rollenden Klassenzimmer» umgebaut. Schulen aus der ganzen Schweiz können sich während einer Woche zu einem Pauschalpreis von etwa Fr. 2000.– im «Rollenden Klassenzimmer» durch das Appenzellerland ziehen lassen und so das Thema Verkehr, Mobilität, Heimatkunde des Kantons Appenzell usw. hautnah erleben. Beim «Rollenden Klassenzimmer» handelt es sich um eine Komposition von drei Wagen, welche fest miteinander verbunden sind. Vorne und hinten befindet sich je ein Güterwagen, welcher liebevoll zu einem Schlafwagen umgebaut wurde, einer für die Mädchen, der andere für die

Knaben. Die Mitte bildet ein Personenwagen der Brünigbahnen. Die eine Hälfte ist als Schulzimmer eingerichtet, die andere als Küche, Betreuerraum und Leiterschlafzimmer. Das rollende Klassenzimmer ist mit einer Solaranlage ausgestattet, welche Strom für die zwei Computerplätze, die Musikanlage und das Licht liefert.

Für Auskunft und Reservationen wendet man sich an: Gerd Oberdorfer, Lehrer und Projektleiter, Schulhaus Sulzbach, 9413 Oberegg, Tel. 071 891 47 09, oder die Appenzeller Bahnen, Direktion, Bahnhofplatz 10, 9100 Herisau, Telefon 071 351 10 60.

Aktivitäten der Bahnen

Schulreferentendienst

Die SBB verfügen über einen gut ausgebauten Schulreferentendienst. Er hat die Aufgabe, den Kindern die

Bahn näher zu bringen. Auf einfache Art wird gezeigt, wie die Bahn funktioniert und wie man sie benutzt. Die rund 200 Schulreferenten sind bei den SBB oder den Privatbahnen als Stationsbeamte, Lokomotivführer, Kondukteure oder in anderen Bahnberufen tätig. Ihr Engagement in den Schulen leisten sie nebenamtlich. Sie betreiben keine Werbung, weder für den Reisedienst noch für die Personalrekrutierung.

Die Anmeldung erfolgt über das Sekretariat des nächsten Bahnhofes. Zu verschiedensten Themen wie Geschichte, Geografie, Verkehrserziehung sind Lektionspläne und Lehrunterlagen erarbeitet worden. Sie können bei Kommunikation SBB, Büro V 934, Hochschulstr. 6 in 3030 Bern, unentgeltlich bestellt werden.

Sonderzüge

1997 verkehren auf dem Schienennetz der SBB zwei Ausstellungszüge. Sie können während des Aufenthaltes auf dem Bahnhof benutzt werden.

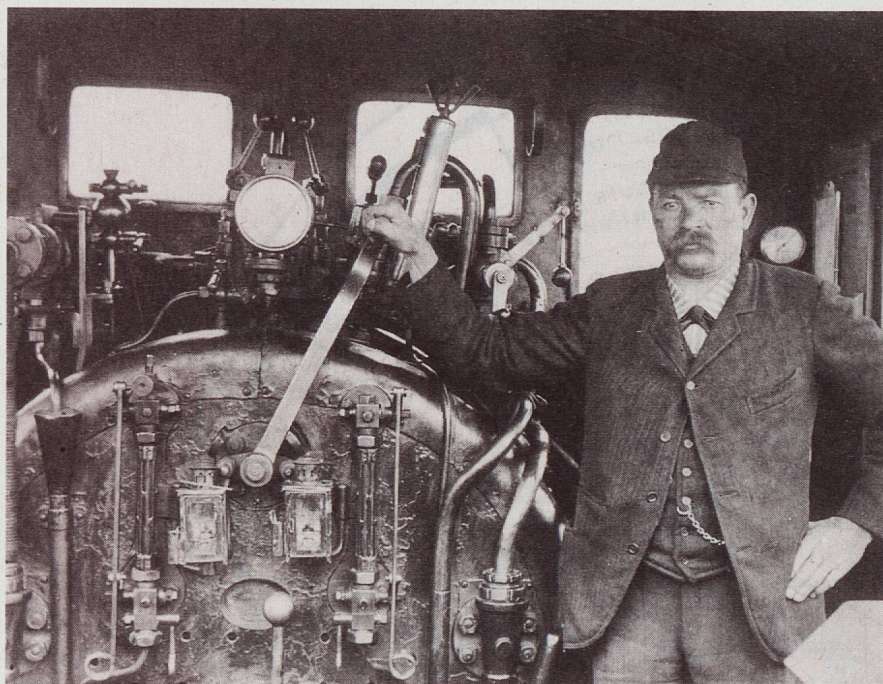


Foto: Verkehrshaus

Der Jubiläumzug der SBB zeigt, dass sich das Berufsbild des Eisenbahners in den letzten Jahren nachhaltig gewandelt hat.

1. Der Jugendzug SBB

Beim Jugendzug handelt es sich um eine permanente Dienstleistung der SBB, die nicht nur während des Jubiläumsjahres benützt werden kann. Ihr liegt die Idee zugrunde, dass es pädagogisch sinnvoll ist, den Schülerinnen und Schülern Bahninformationen an Ort und Stelle, nämlich am Bahnhof, in einem Zug zu vermitteln. 1996 hat der neue Jugendzug «Schwalbe» seinen Vorgänger abgelöst. Er besteht aus einem Triebwagen und drei Personenwagen und enthält folgende Einrichtungen: Konferenz und Kino-raum, einen Führerstand der neuesten SBB-Lokomotive 460 (der vom Schüler als Lokführer auf einer simulierten Fahrt bedient werden kann), ein vollausgerüsteter Billettschalter, ein Modell einer Radführung, eine Wagenkupplung, ein Stromabnehmer usw. Der Jugendzug ist ausschliesslich geführten Gruppen unter der Leitung von Schulreferenten zugänglich. In «normalen» Jahren fährt der Jugendzug auf Wunsch zum nächstgelegenen Bahnhof. Im Jubiläumsjahr folgt er jedoch einem im voraus festgelegten Einsatzplan. So soll ermöglicht werden, dass er und der Jubiläumzug

zusammen alle Regionen der Schweiz besuchen. (Vergl. Kasten S. 9)

2. Der Jubiläumzug

Er besteht aus sechs Wagen und wird jeweils bei den örtlichen Jubiläumsfeiern dem Publikum zur Verfügung stehen. Der erste Wagen wird die Geschichte der Bahn zeigen, in den

drei folgenden Wagen gewährt die Bahn einen Blick hinter die Kulissen und stellt auch ihre beiden Grossprojekte, die Bahn 2000 und die NEAT vor. Im fünften Wagen zeigen die Eisenbahnamateure, welche ihr 50-jähriges Bestehen feiern, verschiedene Modellbahnen, während im Schlusswagen Vertreterinnen und Vertreter der Bahn Rede und Antwort stehen. Die sechs Wagen werden von einer Jubiläumslokomotive gezogen, deren Führerstand besucht werden kann. (Vergl. Kasten S. 7)

Besuch der «AlpTransit»-Baustellen

1. Gotthard

«Zwischenangriff Sedrun» wird die Grossbaustelle des neuen Gotthardtunnels im Tujetsch, der obersten Talstufe der Surselva im Vorder- rheintal genannt. Hier wird ein Zugangsstollen, ein Entlüftungsschacht und ein Vertikalschacht zum eigentlichen Tunnel hinunter gebaut. Von hier aus werden die schwierigen Zonen des Tavetscher Zwischenmassivs Richtung Norden und Süden durchbohrt.



Foto: SBB

Der Jugendzug der SBB bietet die seltene Gelegenheit, Berufserkundungen im möglichen Berufsumfeld selber zu erleben.

In Sedrun wurde ein Informationszentrum über «AlpTransit» und Sondierstollen eröffnet. Es eignet sich für Schulklassen (ab 12 Jahren) sehr gut. In einem Pavillon (15 Minuten vom Bahnhof) wird alles über Bahn, «AlpTransit», Baustelle sowie Geologie in einer interaktiven Ausstellung dargestellt. In geführten Gruppen kann die Baustelle anschliessend besichtigt werden. Für die Besichtigung und die Führung müssen etwa 2 Stunden eingerechnet werden. Schulreiseziele und günstige Gruppenunterkünfte werden durch den Verkehrsverein vermittelt.

Information und Anmeldung:

*Infozentrum AlpTransit, 7188 Sedrun,
Tel. 081 949 15 15*

Zu dieser Baustelle können zwei Prospekte bestellt werden, nämlich «AlpTransit Sedrun: Die erste Baustelle für den Gotthardtunnel» und «Die Steine, der Tunnel, die Maschinen».

Bestelladresse: SBB, Kommunikation

Grossprojekte, Hochschulstr. 6, 3030 Bern

2. Lötschberg

Als vorbereitende Massnahme zum Bau des Basistunnels werden zwischen Frutigen und Kandersteg der Sondierstollen Kandertal und der Fensterstollen Mitholz gebaut werden. Auf der Baustelle Mitholz sind Schulen für Besichtigungen willkommen. Es besteht ein Informationspavillon. Er ist 10 Minuten von der Bushaltestelle (Linie Frutigen – Kandersteg) entfernt. Im Fensterstollen werden auf Voranmeldung Führungen organisiert. Im Freien besteht ein Grillplatz. Auf Voranmeldung können Holzkohle, Fleisch und Kartoffelsalat gekauft werden oder in der Baustellenkantine Mahlzeiten eingenommen werden.

Information und Anmeldung:

*Bauleitung Sondierstollen, Postfach 127,
3714 Frutigen, Tel. 033 671 19 91*

Zu dieser Baustelle kann der Prospekt

«AlpTransit Lötschberg» bestellt werden.

Bestelladresse: SBB, Kommunikation

Grossprojekte, Hochschulstr. 6, 3030 Bern

Jubiläumszug der SBB 1997: Daten und Orte

7. März	Bern
8.–9. März	Biel-Bienne
10.–12. März	Thun
13.–15. März	Luzern
16.–18. März	Spiez
19.–20. März	Frutigen
21. März	Visp
22.–23. März	Brig
29.–30. März	Leuk
3.–4. April	Zofingen
15.–16. April	Murten
28.–30. April	Oensingen
1.–2. Mai	Wil SG
3.–4. Mai	Winterthur
5.–6. Mai	Wädenswil
7.–11. Mai	St. Gallen
12.–13. Mai	Kreuzlingen Hafen
14. Mai	Uzwil
15. Mai	Flawil
16. Mai	St. Margrethen
17.–18. Mai	Koblentz
19.–20. Mai	Stein-Säckingen
21.–22. Mai	Langenthal
23.–25. Mai	Aarau
30. Mai–1. Juni	Basel
2.–3. Juni	Lyss
17.–18. Juni	Grenchen-Süd
19.–20. Juni	Solothurn-West
21.–22. Juni	Bülach
23.–24. Juni	Herzogenbuchsee
25.–27. Juni	Burgdorf
7.–8. Juli	Dübendorf
11.–12. Juli	Ziegelbrücke
13.–14. Juli	Sargans
15.–16. Juli	Buchs SG
17.–18. Juli	Rorschach
19.–20. Juli	Rapperswil
26.–27. Juli	Amriswil
29.–31. Juli	Chur
1.–3. August	Romanshorn
8. August	Baden
9.–10. August	Dietikon
13.–14. August	Langnau i. E.
15.–17. August	Interlaken-West
18.–20. August	Glarus
23.–24. August	Laufen
29.–30. September	Erstfeld
3.–5. Oktober	Schaffhausen
11. Oktober	Gossau
22.–23. Oktober	Einsiedeln SOB
24.–26. Oktober	Brugg AG

(Vergl. Text S. 6)

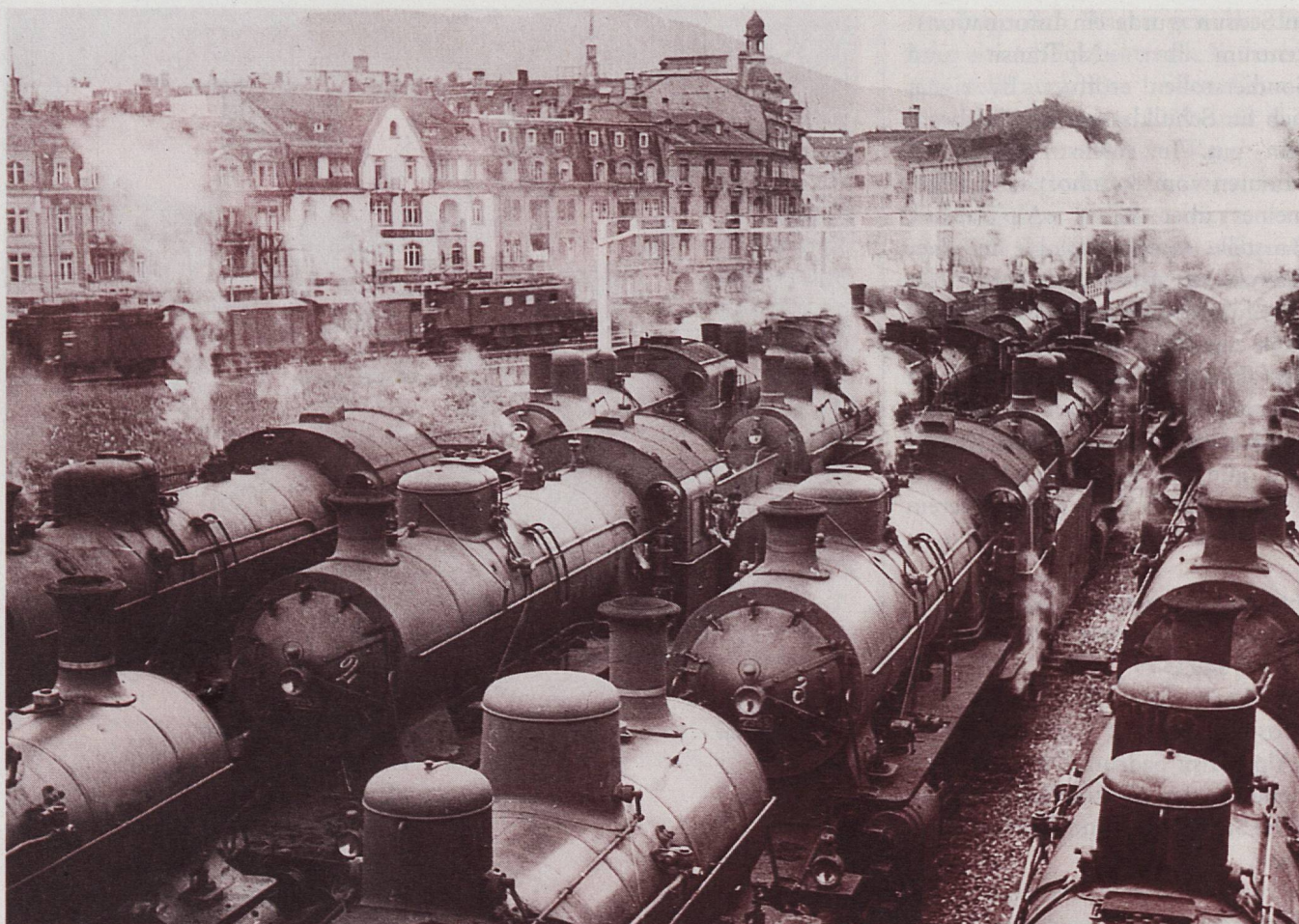


Foto: Verkehrshaus

Die politische Auseinandersetzung

1997 spielt die Eisenbahn auf der politischen Bühne eine sehr wichtige Rolle. Zu verschiedensten Eisenbahnthemen kann der Dialog mit politischen Vertretern gesucht werden.

Das revidierte Eisenbahngesetz, welches Anfang 1996 in Kraft gesetzt wurde, muss in die Realität umgesetzt werden. Es bringt mehr Wettbewerb und soll zur Gesundung des öffentlichen Regionalverkehrs beitragen. Nach dem neuen Gesetz gibt der Bund nur noch allgemeine Vorgaben und teilt jedem Kanton eine Abgeltungssumme zu. Neuerdings wird die Gangart im öffentlichen Regionalverkehr von den Kantonen festgelegt.

Welche Veränderungen bringt das neue Gesetz? Künftig können Private den SBB und der Post die angestammten Linien streitig machen. Bis es soweit ist, muss jedoch noch viel Arbeit geleistet werden. Die bestehenden regionalen Verkehrs-

konzepte müssen geprüft und zum Teil neu überdacht werden, damit jeder Region eine angemessene Grunderschliessung garantiert ist und der Regionalpolitik, der Raumordnung und dem Umweltschutz Rechnung getragen wird. Auch über die Verteilung der Kosten muss noch verhandelt werden. Schliesslich wird genau festgelegt, welche Transportleistungen erbracht werden müssen. Auf eine öffentliche Ausschreibung hin können sich alle interessierten Unternehmen für eine bestimmte Strecke bewerben, auch die Post selber. Die Betreiber müssen dann mit dem von ihnen offerierten Preis auskommen. Defizitdeckungen wird es keine mehr geben. Auch nachträgliche Fahrplankürzungen und Preiskorrekturen sind nicht erlaubt.

In Zusammenhang mit den Grossprojekten Bahn 2000 und NEAT sind noch verschiedene Entscheidungen ausstehend. In der Wintersession wird entschieden, ob wir bereits im November 1997 nochmals an der Urne zur NEAT abstimmen müssen. Es dürfte sehr spannend sein, die Fortschritte der beiden Grossprojekte mitzuverfolgen.

Die Elektrifizierung des Eisenbahnnetzes hat das positive Bild der Bahnen verstärkt. Ob die neuen Grossprojekte die gleiche Wirkung haben werden, wird die Zukunft weisen.

Schleppender Güterzuglokomotiven C 5/6 bei der Belastungsprobe des neuen Lorraineviadukts in Bern, 1941.

Mathematiker gesucht

In der Mathematik lassen sich reizvolle Topologiefragen in Zusammenhang mit der Bahn lösen. Wir suchen einen Mathematiklehrer, der Lust hat, beispielsweise die Mehrfarbenprobleme der russischen Mathematiker E. B. Dynkin und W. A. Uspenski in einen Bahnzusammenhang zu bringen. Die Arbeit könnte dann anderen interessierten Mathematiklehrern zur Verfügung gestellt werden. Zudem möchte das Technorama Winterthur solche Bahnprobleme den Besuchern im Aussenzelt vorstellen.

*Interessenten melden sich bitte bei
Urs Hagenbach, Hegi, 5305
Unterendingen, Tel. 056 242 18 17.*

Unterrichtshilfen zum Thema «Eisenbahn»

Grundsätzliches zur Didaktik

Den Lehrpersonen sind bekanntlich nur die Lernziele vorgeschrieben. Sie dürfen die ihnen passende Methode selber wählen. Diese Methodenfreiheit fördert die Fantasie. Das Thema Eisenbahn eignet sich hervorragend für die Anwendung verschiedenster Methoden. Die folgenden beiden Bücher geben dazu Anregungen:

Norbert Landwehr von der pädagogischen Arbeitsstelle in Aarau hat kürzlich ein Buch unter dem Titel «Neue Wege der Wissensvermittlung» im Verlag Sauerländer (Aarau) herausgegeben. Er wendet sich damit hauptsächlich an Lehrpersonen im Bereich der Sekundarstufen I und II.

Für Primarschulen ist das Buch «Selbst ist der Schüler, Überlegungen und praktische Vorschläge zum Lernenlernen in der Primarschule» von Armin Beeler, Verlag Klett (Stuttgart), zu empfehlen.

Schuldokumentation zum Thema «Verkehr»

Der «Verband öffentlicher Verkehr» (VöV) hat einen Lehrerordner mit dem Titel «Tram, Bahn und Bus» herausgegeben. Er enthält gute Anregungen und Tips für die Arbeit an der Mittelstufe und der Sekundarstufe I.

Bezugsquelle: VöV, Dählhölzliweg 12
in 3000 Bern 6 (gratis).

Eine Werkstatt zum Thema Verkehr wurde an der Lehramtsschule Aargau erstellt. Sie könnte an der Sekundarstufe I und II sinnvoll eingesetzt werden.

Auskunft und Bestellung bei Ewald
Muntwiler, Im Glesli 163,

5225 Oberbözing, 056 441 22 18.

Preis: Fr. 50.– oder eine andere Werkstatt
im Austausch

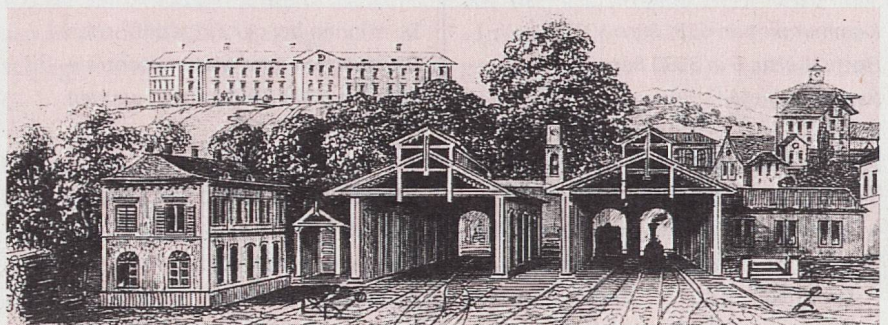
Jugendzug SBB: Tournée 1997

Der Jugendzug ist ausschliesslich für die Führung von angemeldeten Gruppen (Schulklassen) geeignet. Anmeldung und Informationen beim Sekretariat des entsprechenden Bahnhofes, das den zuständigen Verantwortlichen vermitteln kann.

13. bis 17. Januar
24. bis 28. Februar
17. bis 21. März
31. März bis 4. April
14. bis 18. April
5. bis 9. Mai
22. bis 16. Mai
20. bis 23. Mai
26. bis 30. Mai
2. bis 6. Juni
9. bis 13. Juni
16. bis 20. Juni
23. bis 27. Juni
30. Juni bis 4. Juli
7. bis 11. Juli
14. bis 23. August
25. bis 30. August
1. bis 6. September
8. bis 13. September
15. bis 27. September
10. bis 15. November
17. bis 22. November
24. Nov. bis 1. Dez.

Biel (deutschsprachig)
Lyss
Freiburg (deutschsprachig)
Münsingen
Brig
St. Gallen
Buchs SG
Chur
Rapperswil
Oberwinterthur
Romanshorn
Schaffhausen
Stein-Säckingen
Horgen
Wallisellen
Muri AG
Sins
Dottikon-Dintikon
Göschenen-Gurtellen-Amsteg
Wohlen
Schwyz
Brunnen
Altdorf

(Vergl. Text S. 6)



Die Arbeit im Team

Gerade weil das Thema Eisenbahn praktisch in allen Fächern auf allen Schulstufen vorkommt, ist es für ein Lehrerkollegium hervorragend geeignet, um intensiv zusammenzuarbeiten und zu erleben, was im Team erreicht werden kann. Damit werden die Lehrpersonen für die Kinder und Jugendlichen zu einem wichtigen Vorbild, denn für sie sind vernetztes Denken und Teamfähigkeit Schlüsselqualifikationen beim Übertritt ins Berufsleben. Lehrerinnen und Lehrer sollen also ermuntert werden, das Thema Eisenbahn im Team anzugehen. Teamunerfahrene Lehrerkollegien mögen das Thema hingegen vorsichtig angehen. Schon die Zusammenarbeit von nur zwei Lehrpersonen, welche bisher ihren Beruf alleine ausgeübt haben, ist als Erfolg zu werten. In unserem Kollegium habe ich erlebt, dass grosse Lernorganisationen viel Erfahrung voraussetzen. Andernfalls werden sie zu träge und können den Lernprozess sogar behindern.

Bahninformationen

Die SBB haben sich in einem Heft mit dem Titel «Portrait '96» (25 Seiten) vorgestellt. Es vermittelt einen guten Eindruck Unternehmen SBB. Jährlich kommen die «SBB – Zahlen» heraus.

Beide Publikationen können bei SBB, Kommunikation, Hochschulstr. 6, 3030 Bern, Tel. 051 220 30 85, bestellt werden.

Zur Situation aller Bahnen, also auch der Privatbahnen, werden jährlich Zahlen vom Informationsdienst für den öffentlichen Verkehr (Litra) publiziert. Sie können bestellt werden bei:

Litra, Postfach 7123, 3001 Bern.
Tel. 031 311 20 43

Die SBB haben eine ganze Reihe von Publikationen herausgegeben, die speziell für Kinder von 9 – 16 Jahren geschrieben wurden. Die Mitglieder des «Junior Clubs» der SBB haben sie bereits erhalten. Meiner Ansicht nach können diese Broschüren mit Unterstützung des Lehrers zum Teil auch schon bei Erstklässlern eingesetzt werden. Sie haben einen Umfang von 32 Seiten im Format B5 und können bestellt werden bei:

Kommunikation SBB, Büro V 934, Hochschulstr. 6 in 3030 Bern (unentgeltlich).

Die Broschüren sind zu folgenden Themen erschienen:

- Kleine Geschichte der Eisenbahn; Von der Erfindung bis heute
- Gute Reise; ein Leitfaden zum Thema: wie benütze ich alleine den öffentlichen Verkehr?
- Rasch und kräftig in die Zukunft; Triebfahrzeuge einst und jetzt, wie funktionieren sie?
- Sicher und fröhlich Bahnfahren; die Signale bei der Bahn
- Eines ist sicher, Bahnfahren; Zugsicherung, Blocksystem usw.
- 150 Jahre Eisenbahn in der Schweiz; diese bahnhistorische Broschüre erscheint Ende April und muss mit 42 Klebebildern ergänzt werden, die ebenfalls gratis bestellt werden können.

Bahn-CD

Zum Bahnjubiläum 1997 wurde eine offizielle CD hergestellt. Dabei handelt es sich, um keine reine Eisenbahnstory, sondern um eine Lebensgeschichte der Schweizer Gesellschaft in ihrer Beziehung zu den Eisenbahnen. Die CD ist in Versionen für Windows, Windows 95 und Macintosh hergestellt worden. Sie kann zum Preis von etwa Fr. 89.– bestellt werden bei:

Multimedia Application Center AG,
Postfach, 8032 Zürich, Tel. 01 268 95 55.

Information für das Parlament

Die Botschaften und Berichte des Bundesrates an das Parlament enthalten meist gut strukturierte und sprachlich verständliche Informationen zu aktuellen Problemen. Sie eignen sich deshalb auch als Lektüre für die Lehrkraft im Hinblick auf die Unterrichtsvorbereitung. Für die gegenwärtigen Eisenbahnprobleme kommen in Frage:

- Bericht über die erste Etappe von Bahn 2000, Bestellnummer 94.048
 - Botschaft über den Bau der schweizerischen Eisenbahn-Alpen-transversale vom 23. Mai 1990
- Die beiden Broschüren zeigen, welche Idee hinter den beiden grossen Bauwerken steht.

Sie können bei der Eidgenössischen Drucksachen- und Materialzentrale EDMZ in 3003 Bern bestellt werden.

Was lief auf der politischen Bühne?

Welche Meinung hat der Nationalrat oder der Ständerat ihrer Region in Bern vertreten? Die «Neue Zürcher Zeitung» informiert recht ausführlich über die Arbeit des Parlamentes, der verschiedenen Kommissionen und der Bundesämter.

Die «NZZ» gibt jeweils eine CD mit dem Zeitungstext eines ganzen Jahres zum Preis von Fr. 350.– heraus. Auf der CD des Jahres 1995 befinden sich beispielsweise 41 Einträge zum Stichwort NEAT und 23 Einträge zum Stichwort Bahn 2000.

Bezugsquelle: Verlag der «Neuen Zürcher Zeitung», Falkenstr. 11, 8021 Zürich, Telefon 01 258 13 22

Eine ausführliche Wiedergabe der Debatten in den eidgenössischen Räten findet man in den gedruckten Stenografischen Bulletins des National- und Ständerates.

Verkehrspolitik

Die Stabsstelle Kommunikation des Bundesamtes für Verkehr ist am Erstellen einer Informationsserie mit Begleitvideos. Die Broschüren werden gratis abgegeben, die Videos können ausgeliehen oder gekauft werden.

Eine erste Broschüre mit dem Titel «Mobilitätsszukunft für die Schweiz» (25 Seiten) mit Video ist bereits erschienen. Spätestens ab Mai 97 wird eine zweite zum Thema «Grossprojekte der Bahn» und eine dritte «Finanzierung der Grossprojekte» (beides sind nur Arbeitstitel) erscheinen.

Bezugsquelle: Stabsstelle Kommunikation Bundesamt für Verkehr, Bundeshaus Nord, 3001 Bern, Telefon 031 322 21 11

Raumplanung

In der Broschüre: «Grundzüge der Raumordnung der Schweiz» (Entwurf für die Anhörung, 75 Seiten) werden die Strategien zur Raumordnung Schweiz vorgestellt.

Sie kann beim Bundesamt für Raumplanung (EJPD), 3003 Bern, kostenlos bezogen werden.

Eine anschauliche Broschüre mit dem Titel «Planen mit der Bahn, Leitfaden zur Durchführung von Planungen in Bahnhofgebieten» ist in Zusammenarbeit von den SBB mit dem Bundesamt für Raumplanung entstanden. Sie enthält 60 Seiten und enthält leicht verständliche Informationen, die auf der Sekundarstufe I und II verwendet werden können.

Die Broschüre kann kostenlos bei der Eidg. Drucksachen- und Materialzentrale EDMZ in 3003 Bern bezogen werden.

Im Rahmen des Nationalen Forschungsprogrammes «Stadt und Verkehr», Postfach 4925, 8022 Zürich, wurden eine grössere Anzahl Forschungsberichte publiziert. Zum Teil wurden sie im Buch

«Städte mit Zukunft – ein Gemeinschaftswerk» vorgestellt. An der Sekundarstufe II oder in einer Schlussklasse der Sekundarstufe I könnte es wertvolle Dienste leisten.

Es kann für etwa Fr. 20.– beim Verlag der Fachvereine (vdf), ETH-Zentrum, 8092 Zürich, bezogen werden.

An der ETH Zürich gibt es das Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung

verkehr jährlich an. Das sind Kosten, welche die Allgemeinheit tragen muss. Das vielgerühmte Verursacherprinzip versagt. Zu diesem Thema ist im Verlag Haupt ein Buch mit etwa 300 Seiten unter dem Titel «Die vergessenen Milliarden, Externe Kosten im Energie- und Verkehrsbereich» erschienen. Die Autoren sind von Infrast, Econcept und Prognos.

Biologie

Der Bahndamm ist ein Extremstandort für Pflanzen und Tiere, der gut untersucht und dokumentiert ist. Das Heft «Dokumentation Natur und Landschaft» Sonderheft 16 (1991) enthält eine lange Literaturliste zum Thema «spontane Vegetation an Strassen, Bahnlinien und in Hafenanlagen».

Der Schweizer Bund für Naturschutz, Postfach, Wartenbergstr. 22, 4020 Basel, Tel. 061 317 91 91, unterhält einen Dokumentationsdienst, der einem gerne weiterhilft.

Bei den SBB existiert eine Broschüre «Die Bahn und unsere Umwelt» und ein Ordner «Grünflächen bei Bahnanlagen, Handbuch für die Projektierung». Sie ist für alle Schulstufen geeignet und kann bei SBB Kommunikation bezogen werden.

SBB, Kommunikation, Hochschulstr. 6, 3030 Bern

Die Zeitschrift «Unterricht Biologie», Heft Nr. 135 vom Juni 1988, befasst sich mit der Biologie von Bahndämmen.

Stillgelegte Eisenbahnlinien

An der Universität Bern wird das «Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz (IVS)» geführt, das sich auch mit stillgelegten Eisenbahnlinien befasst und eine Informationsschrift herausgibt.

Adresse: IVS, Finkelhubelweg 11, 3012 Bern, Tel. 031 631 35 35

Orte und Nicht-Orte

Der Ethnologe Marc Augé sagt: «Wir leben in einer Welt, die zu erkunden wir noch nicht gelernt haben.» In seinem faszinierenden, aber etwas schwer verdaulichen Buch «Orte und Nicht-Orte» (140 Seiten), welches im S. Fischer Verlag erschienen ist, weist er auf diese Problematik hin. Dieses Buch ist nur Lehrpersonen zu empfehlen. Das Original ist französisch geschrieben.

Foto: SBB



ORL. Dort wird ein ausführliches, zweibändiges Werk unter dem Titel «Städtebau – Raumplanung» von Benedikt Huber verwendet, welches sich auch mit den Verkehrsstrukturen auseinandersetzt. Es kann ebenfalls beim vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich bezogen werden.

Verkehrsentwicklung

In der Broschüre «Verkehrsangebot Schweiz 1960–1992» (70 Seiten), wird die Entwicklung des schweizerischen Verkehrsangebotes auf Schiene, Strasse, Wasser, Luft und Rohrleitungen beschrieben. Dabei handelt es sich um die Schrift Nr. 93 des Institutes für Verkehrsplanung, Transporttechnik, Strassen- und Eisenbahnbau der ETH Zürich.

Kostenwahrheit

Zwischen 11 und 16 Milliarden Franken an externen Kosten fallen in der Schweiz durch die Produktion und Verwendung von Energie und durch den Strassen- und Schienen-

In der Nr. 32 des Nachrichtenmagazins «Facts» vom 8. August 1996 wurde mit «wasserdichten» Beweisen in der Titelstory gezeigt: «Auto schlägt Bahn».

Informationen zu den Grossprojekten

Zur Bahn 2000 gibt es ein «Dossier Extra Bahn+Bus 2000» (6 Seiten). Zur NEAT ist das «BT-Dossier: AlpTransit Sedrun» (4 Seiten) erhältlich. Beide Projekte sind auch im «Portrait '96» (30 Seiten) beschrieben.

Alle Unterlagen können bei SBB, Kommunikation Grossprojekte, Hochschulstr. 6, 3030 Bern, gratis bezogen werden.

Der «Beobachter» gab Heft Nr. 23 vom 8. November 1996 mit der Titelstory «NEAT: Debakel am Gotthard» heraus. Er weist darin auf die grossen Schwierigkeiten beim Tunnelbau hin und stellt sogar die Machbarkeit in Frage.

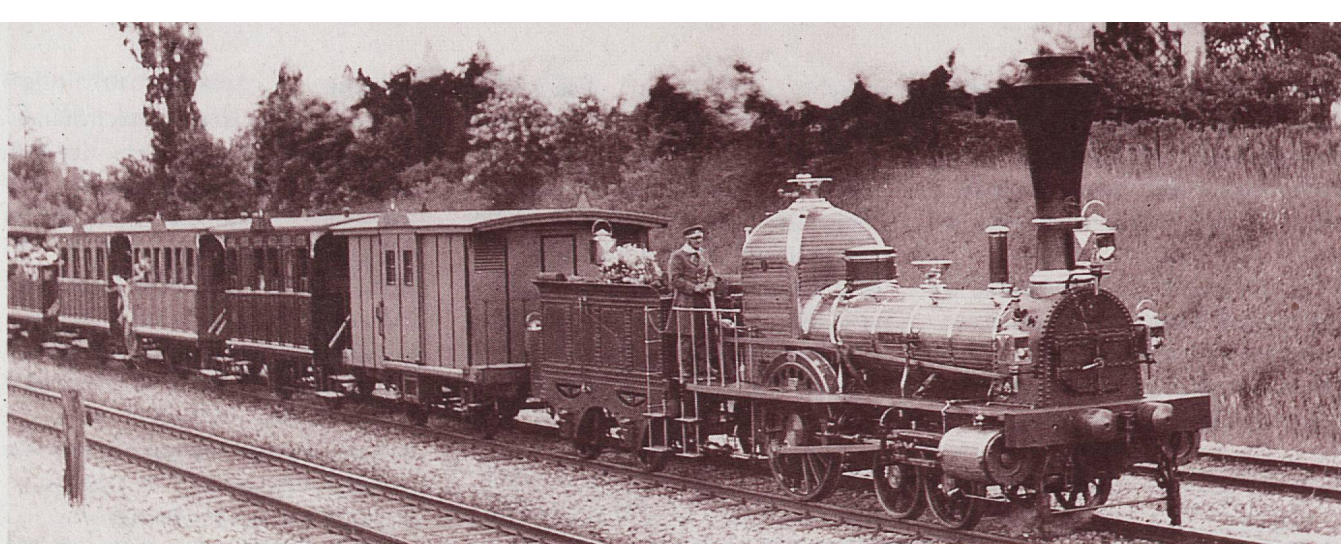


Foto: Verkehrshaus

Menschen und Maschinen auf Schweizer Schienen

Das Verkehrshaus der Schweiz eröffnet am 22. März 1997 eine neue Ausstellung.

Vor 150 Jahren fuhr auf der Strecke von Zürich nach Baden die erste Schweizer Eisenbahn. Die seither erfolgte technische Entwicklung der Bahnen wie auch deren Auswirkungen auf das Leben der Menschen – beides macht das Verkehrshaus der Schweiz in Luzern in seiner neuen Eisenbahnausstellung erlebbar. Die völlig neu gestalteten Eisenbahnhallen werden am 22. März 1997 eröffnet.

In der neuen Eisenbahnausstellung sind Momente aus der 150jährigen Geschichte der Schweizer Bahnen direkt und hautnah zu spüren. Die modernste Technik steht zum selber Ausprobieren bereit.

Gewaltige Veränderungen

Die Eisenbahn hat in den 150 Jahren ihres Bestehens in der Schweiz mitgeholfen, unser Land gewaltig zu verändern. Immer wieder war sie technische Avantgarde und Motor wirtschaftlicher Neuerungen: Sie zog die besten Ingenieure, die fähigsten Praktiker an. Sie verhalf der Elektrizität in unserem Land zum Durchbruch, sie beschleunigte die internationale Vernetzung unserer Wirtschaft und die Umstellung unserer Landwirtschaft von Getreidebau auf Viehzucht. Schliesslich hat der Tourismus den Bergbahnen kräftige Impulse zu verdanken. Der Bau von Brücken, Tunnels und Dämmen oder die Anlage von Bahnhöfen haben die Landschaften der Schweiz grundlegend umgestaltet. Die Distanzen zwischen den Zentren und den Landesteilen sind geschrumpft. Die Bahn und das Tram haben die Trennung von Wohnen und Arbeiten erleichtert sowie

die Entwicklung städtischer Ballungszentren gefördert.

Technologische Sprünge

Seit der Betriebsaufnahme der Spanischbrötlibahn am 9. August 1847 ist von der Eisenbahn selber fast nur die Spurbreite gleich geblieben und auch hier kamen neben der Normalspur von 1435 Millimeter viele Schmalspurvarianten auf. Die Dampfzüge der Pionierzeit wichen bald hochkomplexen Dampfmaschinen. Später wurde die Elektrizität als Energieträger genutzt, und die modernste Lok 2000 ist ein dichtgeschürtes Paket raffiniertester Elektronik und Präzisionsmechanik. Ähnliche technologische Sprünge sind etwa im Wagenbau oder im Bereich der Sicherheitseinrichtungen zu beobachten.

Lebendiges Archiv

Die technischen Veränderungen, aber auch die Veränderung der Landschaft, der Berufe, des Lebensgefühls durch die Eisenbahn – all dies zeigt das Verkehrshaus der Schweiz in seiner neugestalteten Eisenbahnausstellung. Das Verkehrshaus ist techni-

sches Archiv und Erlebnispark in einem.

Erlebnis Geschichte beim Tunnelbau

Im Untergeschoss des kürzlich eröffneten IMAX Filmtheaters lädt eine rund 20 Minuten dauernde Schau zum Besuch einer Grossbaustelle: Göschenen vor rund 120 Jahren, als der Eisenbahntunnel durch den Gotthard im Bau war (1872–1882). Mit wirklichkeitsnahen Puppen, einer echt wirkenden Kulisse, mit Bild- und Toninstallationen sowie Bau- und Bohrmaschinen im Einsatz erleben die Zuschauenden eine spannende und lebendige Geschichte. Sie beginnt mit der Auswanderung junger Leute aus Norditalien und führt über die Zustände im Gottharddorf Göschenen bis hin zur erbitterten Rivalität zwischen Alfred Escher, dem Direktor der Gotthardbahn, und Louis Favre, dem Tunnelbau-Unternehmer. Die Besucher steigen in eine Tunnelbahn, die zur Baustelle im Bauch des

Berges führt. Dort lauern Gefahren, Wasser bricht ein, der Einsturz droht. Dort schufteten Arbeiter und dröhnen Maschinen. Schliesslich werden die Dynamitstangen gezündet, eine gewaltige Explosion treibt den Tunnel einige Meter weiter in den Berg. Wie nebenbei vernimmt man dabei vieles über die technischen, finanziellen und organisatorischen Leistungen, die den Bau dieses Jahrhundertwerks erst ermöglichten.

Simulierte Lokfahrt ohne Risiko

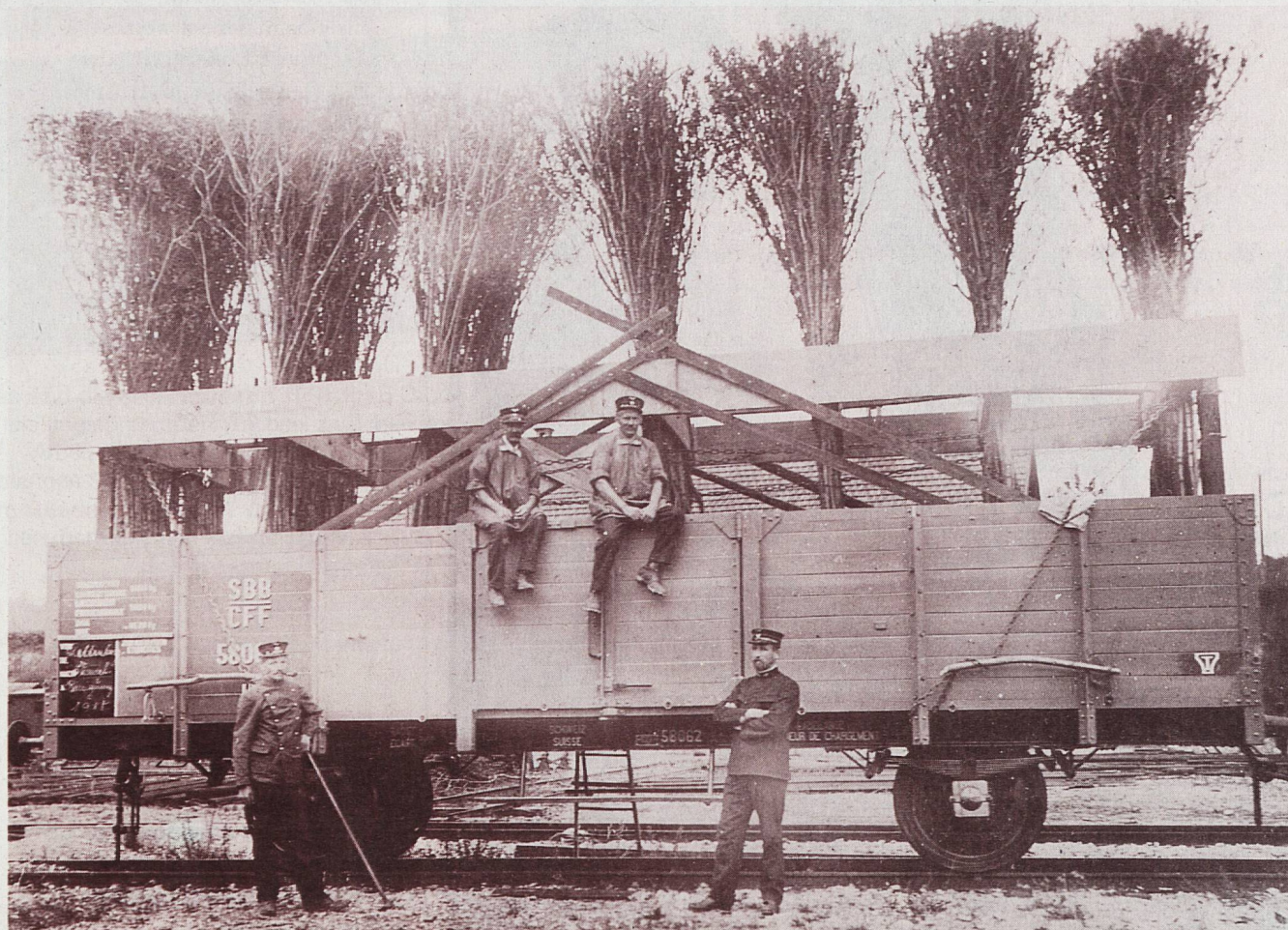
Das Verkehrshaus will seinen Besucherinnen und Besuchern sowohl die Geschichte wie auch die Gegenwart nahebringen. Die neuen Simulatoren ermöglichen eine realistische Fahrt im Führerstand einer Lok 2000. Technisch lehnen sie sich an die Simulatoren an, welche die SBB demnächst zur Schulung ihrer Lokomotivführer einsetzen werden. Im Simulator kann der Besucher nachvollziehen, mit welcher raffinierten Antriebs-, Steuerungs- und Sicherheitstechnologie die heutige

Programm des Verkehrshauses der Schweiz zum Jubiläum «150 Jahre Schweizer Bahnen» 1997

22. März 1997: Eröffnung der neuen Eisenbahnausstellung auf 8000 Quadratmetern Fläche 23. Mai 1997: Internationales Symposium von Fachleuten der Sicherheit bei Eisenbahnen. 26. bis 28. Mai 1997: Internationaler Bahn-Kongress und Europadialog von Verkehrsministern. Die Schweiz wird durch Bundesrat Moritz Leuenberger vertreten sein. 22. August bis 26. Oktober 1997: Treffen europäischer Pionierlokomotiven. 22. August bis 26. Oktober: Tägliche Dampffahrten mit der Spanischbrötlibahn. 4. bis 12. Oktober 1997: 14. Eisenbahn-Modellbau-Tage.

Tunnelgewölbe-Fegewagen der SBB um 1910. Um die verrussten Tunnelgewölbe vom unerwünschten Belag des Rauches der Dampflokomotiven zu befreien, wurden auf einem normalen Hochbord-Güterwagen riesige Reisbissen montiert und von einer Dampflokomotive durch die fahrdrahtlosen Tunnels gezogen.

Foto: Verkehrshaus



Eisenbahn betrieben wird. Die Fahrt auf dem Simulator über eine der zur Auswahl stehenden Strecken kann auch das Interesse junger Menschen am Beruf des Lokführers wecken.

Neue Präsentation der Ausstellung

Die klassische Ausstellung der Fahrzeuge in den drei Schienenhallen des Verkehrshauses neu zu konzipieren und gleichzeitig Raum zu schaffen für die Vertiefung der Ausstellung war das Ziel der neuen Präsentation. Denn das Verkehrshaus will künftig nicht nur Technik ausstellen, sondern ebenfalls den Einfluss der Eisenbahn auf den Menschen zeigen. Eine über die drei Schienenhallen führende Passerelle schafft die Verbindung und verhilft zum Überblick. Unter der rund drei Meter hohen Passerelle sowie zwischen den Fahrzeugen stehen Kuben als weitere

Informationsträger und als Stationen für Dia- und Filmprojektionen.

Historische Forschung

Zur Vielfalt und Tiefe der neuen Eisenbahnausstellung trug eine Gruppe von Historikerinnen und Historikern bei, die vom Verkehrshaus mit der Erarbeitung bestimmter Themen rund um die Eisenbahn beauftragt worden waren. So erforschten sie beispielsweise die hervorragende Rolle der Frauen im Umfeld des Tunnelbaus – zwar nicht auf dem Bauplatz direkt, wohl aber bei der Bereitstellung von Unterkünften und Nahrung für die Arbeiter, im Sanitätswesen oder anderen lebenswichtigen Bereichen. Ein weiterer, bisher kaum erforschter Aspekt betrifft den Entscheidungsprozess, der schliesslich zur Elektrifizierung des Schweizer Bahnnetzes geführt hat.

Treffen von Pionierlokomotiven

Zehn Lokomotiven aus der Pionierzeit der Eisenbahn treffen sich vom 22. August bis 26. Oktober 1997 im Verkehrshaus der Schweiz in Luzern. Sie stammen aus sechs europäischen Ländern, die meisten sind in fahrtüchtigem Zustand. Einige sind Originale, andere sind detailgetreue Nachbauten. Es treffen sich:

- «Rocket», die erste ausgereifte Lok der Welt aus England
- «Planet», frühe Lok aus England
- «Adler», die erste Lok der Deutschen Eisenbahn
- «Saxonia», erste Lok einer Deutschen Ferneisenbahn
- «De Arend», die erste in den Niederlanden eingesetzte Lok.
- «Bayard», die erste italienische Lok
- «Marc Segain», die erste französische Lok
- «Crampton», eine der ersten Schnellzugslokomotiven in Frankreich
- Lok und Zug der Spanischbrötlibahn, erste Eisenbahn der Schweiz
- «Zephyr», Lokomotive der ersten Eisenbahn im Berner Oberland

Foto: Verkehrshaus



Die neue Ausstellung in den drei Hallen «Schienenverkehr» im Verkehrshaus der Schweiz will nicht nur die Technik zeigen. Auch die Arbeitsbedingungen der Eisenbahner wie auch der Einfluss der Eisenbahn auf den Menschen werden aufgezeigt.



Stuhlserie 3000 für dynamisches Sitzen



Das sind die **ergonomisch richtigen** Stühle, welche den leistungsfördernden Wechsel zwischen konzentriertem Arbeiten und entspanntem Zuhören ermöglichen. Verlangen Sie Beweise, Referenzen und die Dokumentation vom **Gesamteinrichter für Schulen** - oder besuchen Sie unsere permanenten Ausstellungen in **Crissier, Rüti und Schönbühl**.

embru

Embru-Werke, 8630 Rüti
Tel. 055 251 11 11, Fax 055 240 88 29



styro Welle

Spass

beim Organisieren
für x Schule
x Hobby
x Verein



Fr. 29.70 Aktion mit Zugabe
im Bürofachhandel (Januar)

Oekologisch, stabil, stapelbar. In diversen Farben

Charakterdeutung aus der Handschrift

Lehrbuch der Graphologie. Zum Selbststudium geeignet.

Es enthält die Grundlagen einer Graphologie, die es ermöglicht, auch die Stärke ethischer Werte wie Gewissenskraft, Mitgefühl, Verantwortungsbewusstsein, Wahrheitsliebe und andere weitgehend erkennen zu können.

253 Seiten, zusätzlich Schriftprobenheft 30 Seiten, Format 16x23 cm, gebunden, ISBN 3-85654-977-3, Preis Fr. 68.-, inkl. Porto und Verpackung.

Zu beziehen beim Verfasser:
Hans Streit, Sonnhalden, CH-3438 Lauperswil,
Telefon 034 496 70 02



Senden Sie mit Rechnung

_____ Ex. «Charakterdeutung aus der Handschrift»

Name, Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

Datum/Unterschrift: _____

Der Eisenbahnwagen – eine interkulturelle Schöpfung



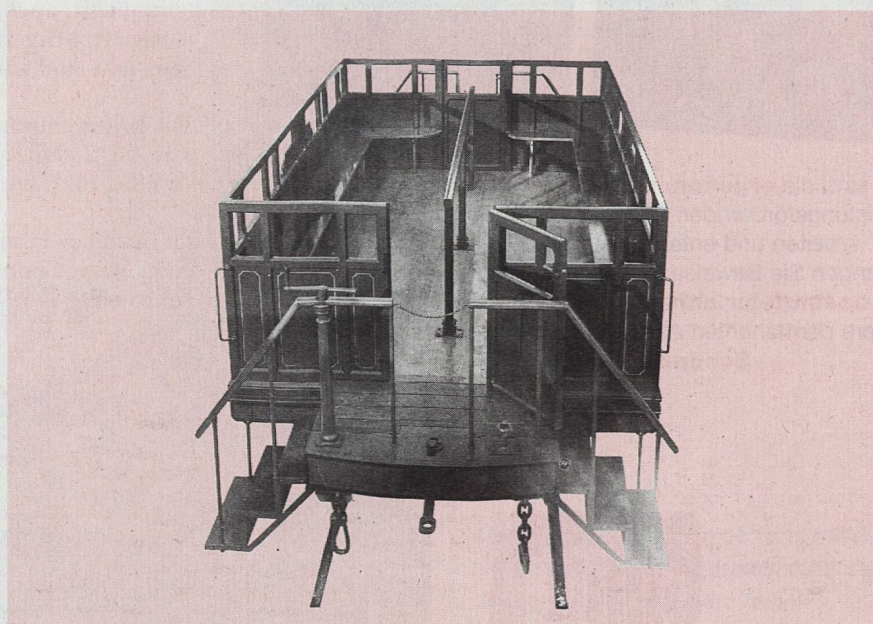
Foto: Verkehrshaus

In seiner «Geschichte der Eisenbahnreise» hat Wolfgang Schivelbusch auf unkonventionelle Art und Weise bisher isolierte Aspekte der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und technischen Geschichte miteinander verknüpft und auch ideengeschichtliche Elemente einbezogen. Im folgenden Artikel sollen einige Gedanken Schivelbuschs aufgegriffen und anhand von Alltagserfahrungen konkretisiert werden.

Daniel V. Moser-Lécho

Die Frühsozialisten in Frankreich versprachen sich von den Eisenbahnen einen grossen Beitrag zum Ausgleich der gesellschaftlichen Unterschiede:

Foto: Verkehrshaus



Holzwagenklasse (unten) und Innenraum der III. Klasse (oben) am Beispiel der Wagen der Spanischbrötlbahn von 1847.

«Die Eisenbahnen und Dampfschiffe sind wirklich die Beförderungsmittel der Gleichheit, der Freiheit und der Zivilisation ... Die Gleichheit und Demokratie der Eisenbahnen müssen abgesichert werden durch eine bereits vorher bestehende Gleichheit zwischen den verschiedenen Klassen oder Rassen, die die Nation bilden; fehlt diese Voraussetzung, so kann sehr leicht der Fall eintreten, dass man die Waggonen in verschiedene Kategorien einteilt und eine Trennung nach Rang und Vermögen vornimmt, nach dem Modell der «Chaises de postes», der «Voitures particulières» und der «Remises». ... Es ist derselbe Zug, dieselbe Kraft, die Grosse und Kleine, Reiche und Arme befördert, daher werden die Eisenbahnen im allgemeinen als ein unermüdlicher Lehrmeister der Gleichheit und der Brüderlichkeit wirken.»

Nach: Constantin Pecqueur: *Economie sociale*, Paris 1839, t. 1, p. 335 ff.

Diese «amerikanische» Anordnung stellt in Europa 1847 eine «demokratische» Ausnahme dar.

Europa: Von der Kutsche zum Eisenbahnabteil

Wir wissen es heute: Wer einen Eisenbahnzug besteigt, muss vorerst den Wagen mit der Klasse wählen, für die er den Fahrausweis gelöst hat, also entweder 1. oder 2. Klasse. Die Klasseneinteilung der Eisenbahnwagen finden wir bereits in den ersten Zügen in England in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Während die Fahrgäste der 3. und 4. Klasse in nur wenig umgebauten Güterwagen Platz nahmen (erst ab 1844 gibt es eine Vorschrift, dass diese Wagen gedeckt sein müssen), sassen die Gäste der 1. und 2. Klasse in Abteilen, die der Form und Sitzanordnung nach den Überland-Kutschen entsprachen. Jedes Abteil mit sechs bis acht Plätzen wurde von ausserhalb des Wagens betreten, die Fahrgäste sassen einander relativ eng gegenüber. Durch Trennwände wurden die einzelnen Abteile streng voneinander isoliert. Dass die Kutsche das Vorbild für das Eisenbahnabteil hergegeben hat, kommt nicht von ungefähr: Die Kutsche entsprach dem üblichen Transportmittel des europäischen Adels und des europäischen Bürgertums im 18. und 19. Jahrhundert, die nun im Zeitalter der Industrialisierung die Eisenbahn in der gleichen Ambiance wie vorher nutzen wollten. Die alte Kutschenanordnung mit den sich gegenüber sitzenden Passagieren und dem gemächlichen Tempo

zwang zur Kommunikation. Wie sollte man sich während Stunden schweigend im engsten Raum bloss anstarren? In der sich rascher fortbewegenden «industriellen Kutsche» des Eisenbahnabteils zog nun (zumindest in West- und Mitteleuropa) die «peinliche Stille» ein. Diese Art von Peinlichkeit bestand allerdings in den einfachen Wagen der 3. und 4. Klasse nicht und wohl auch nicht in den Abteilen 1. und 2. Klasse in Südeuropa.

Das Eisenbahnabteil erweist sich als äusserst überlebensfähig, obwohl es im Grunde technisch disfunktional und kostspielig im Bau und Unterhalt ist. Es ist zudem schwierig zu überwachen und die Passagiere können leicht zu Opfern von kriminellen Handlungen werden.

Nur ein schmales Trittbrett ausserhalb des Wagens verbindet die einzelnen Abteile. Verschiedene Projekte zu einer Umgestaltung des Abteil-Wagens bleiben vorerst ohne Erfolg. Immerhin versucht beispielsweise die Schweizerische Nordostbahn (Zürich – Winterthur – Romanshorn – Rorschach, Winterthur – Schaffhausen, Zürich – Luzern, Zürich – Baden – Aarau usw.) die Abteile durch Türen und einen schmalen Mittelgang zu verbinden. Nach 1870 setzt sich in Europa international ein anderer Typus des Personen-Eisenbahnwagens durch, wie er noch heute sehr verbreitet ist: Die Abteile können

durch den Seitengang betreten werden. Der Seitengang im Wagen ist dabei an die Stelle des schmalen Trittbrettes getreten, das vorher die Abteilung ausserhalb des Wagenraumes verbunden hatte.

Auch heute finden wir noch Spuren der ursprünglichen Idee der aneinandergereihten und auf ein Eisengestell montierten Kutschen, die einzeln von aussen betreten werden, beispielsweise bei historischen Wagen (Brienzer Rothorn, Schynige Platte, Wengernalp-Bahn) und bei vielen Drahtseilbahnen.

Die Klassenunterteilung der europäischen Eisenbahnen ist im Laufe der letzten Jahrzehnte vereinfacht worden: 1956 wurde die 3. Klasse aufgehoben.

Wer viel Zug fährt, wird trotz dieser schrittweisen Demokratisierung auch heute noch deutliche Unterschiede von der 1. zur 2. Klasse feststellen: In der 1. Klasse herrscht meist Stille, die Fahrgäste (zu 80% Männer) sprechen höchstens in ihre Natels, manchmal ertönt das sanfte Getippe auf einem Laptop oder das Knistern einer «NZZ» («Lesen macht keinen Lärm»). In der 2. Klasse ist es weniger still, der Anteil der weiblichen Fahrgäste ist wesentlich grösser (dafür gibt es weniger Laptops und Natels) und häufig liegt der «Blick» herum.

Es wird wohl noch manche Eisenbahnfahrt nötig sein, bis die Prophezeiung Pecqueurs sich erfüllt.

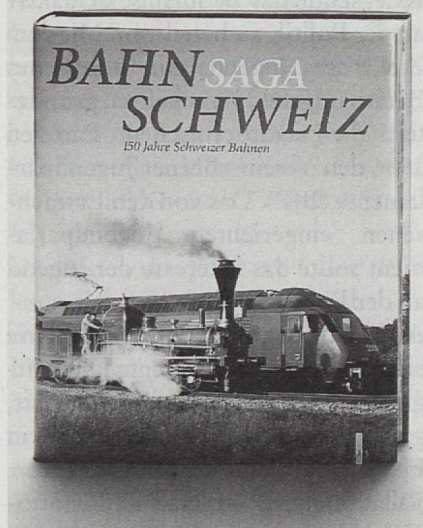


Die Postkutsche stand Pate bei diesem Wagen 1. Klasse der französischen Nordbahn.

Amerika: Vom Flussschiff zum Grossraum-Eisenbahnwagen

Die Entwicklung der Eisenbahnen in Nordamerika geht von anderen Voraussetzungen aus. Vor allem in den Weiten des mittleren Westens gibt es keine Transporttradition mit Kutschen. Während in Europa die Eisenbahn den bisher bestehenden Verkehr übernimmt, wird in Amerika der Verkehr durch die Eisenbahn erst geschaffen. Die ersten Eisenbahnen in Amerika werden auf möglichst billige Art und Weise gebaut: Anstatt grosse, teure Erdbewegungen vorzunehmen, um eine möglichst gerade Linienführung zu ermöglichen, bauen die amerikanischen Ingenieure kurvenreiche, aber billige Linien. Der Bau einer Meile

Bücher und ein Wettbewerb



Bahnsaga Schweiz

Das offizielle Buch zum Jubiläum 150 Jahre Schweizer Bahnen ist eine herrlich illustrierte und sehr sorgfältig gestaltete Kulturgeschichte des Schienenverkehrs in der Schweiz. Hans Peter Treichler stellt als Redaktor auf 328 Seiten Textbeiträge von 23 Autorinnen und Autoren zusammen. Heinz von Arx hat rund 600 Bilder ausgewählt und durch seine sorgfältige Gestaltung ein leicht lesbares und abwechslungsreiches Buch geschaffen. Der sorgfältige Druck verstärkt diesen positiven Eindruck. Inhaltlich ist das Buch eine wahre Fundgrube: Schilderung der Verkehrsverhältnisse vor dem Bahnbau, Aufbau des Schweizer Bahnnetzes, Bahnhofarchitektur, Stromversorgung, Bedeutung der Bahn in Kriegszeiten. Diese Beispiele mögen verdeutlichen, dass das Buch für Lehrpersonen, die einen ganzheitlichen Unterricht gestalten, unbedingt zu empfehlen ist.

Bahnsaga Schweiz, 328 Seiten, rund 600 Abbildungen, AS-Verlag, Zürich, 1996, Fr. 98.- (auch bei Silva), ISBN 3-905111-07-1 (HkH)

Bahnpanorama Schweiz

Der bekannte Eisenbahnkenner und Fotograf Harald Navé stellt in mehr als 300 Bildern die Vielfalt des schweizerischen Eisenbahnwesens vor. Die sorgfältige Auswahl der vielen historischen Bilder und die gekonnte Ergänzung mit Fotos der Gegenwart zeigen die ganze Breite der Eisenbahngeschichte. Leider sind die Texte, die gleichzeitig Französisch und Englisch übersetzt sind, etwas kurz geraten. Die Bildlegenden fassen den Inhalt sehr kurz zusammen.

Im Unterricht ist das Buch als Quelle sehr gut zu gebrauchen. Vor allem die vielen Bilder und die klare Einteilung des Buches erleichtern den Einstieg ins Thema «150 Jahre Schweizer Bahnen».

Harald Navé: Bahnpanorama Schweiz, 160 Seiten, rund 300 Abbildungen, Werd Verlag, Zürich, 1996, ISBN 3-89932-204-4 (HkH)

Verkehr für Freizeit und Tourismus

Das Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus der Universität Bern hat 1993 eine Publikation mit dem Titel «Öko-Management für Reiseveranstalter» (150 Seiten) herausgegeben. Darin sind beispielsweise Energiebilanzen verschiedener Verkehrsmittel aufgeführt. Es wird gezeigt, wie in der Reisebranche der Ökologie Rechnung getragen wird. Das Buch ist nur bedingt für den Schulunterricht geeignet. Die Lehrperson könnte sich darin jedoch Anregungen holen, worauf die Schülerinnen und Schüler bei der Untersuchung der verschiedenen Reiseangebote oder der eigenen Reisegewohnheiten achten müssten. Das erwähnte Buch kann zum Preis von Fr. 22.- (exkl. Porto und Verpackung) an der Universität Bern, Forschungsinstitut für Freizeit und Tourismus, Enghaldestrasse 4, 3012 Bern bestellt werden.

Wettbewerb

«Lokale Eisenbahngeschichte»

Schülerinnen und Schüler bereiten die Geschichte der Bahn am Wohnort oder der Region auf. Beispiele möglicher Themenbereiche sind: Linienführung, Geschichte des eigenen oder des nächsten Bahnhofs, Siedlungsentwicklung, Geschichte der Bahngesellschaft der Region, Verstaatlichung oder private Trägerschaft, Technikgeschichtliches (z.B. Elektrifizierung), Mobilität, Vergleich des öffentlichen mit dem privaten Verkehr, usw.) Zu ihren Ergebnissen gelangen die Klassen vorwiegend durch Quellen, mündliche Befragungen, Sekundärliteratur, usw. Die Wettbewerbsarbeit muss von einer Klasse in Form eines Heftes im Format A4 bis **31. Oktober 1997** an die Redaktion der SLZ geschickt werden. Sie wird im November 1997 prämiert.

Preise

Die SBB stellen für die besten Arbeiten eine beliebige Reise für ganze Schulklassen auf ihrem Netz zur Verfügung. Die Preise sind an einem Montag oder Mittwoch einzulösen.

Jugendparlamente – gestern und heute

In der Schweiz bestehen heute

36 Jugendparlamente, die sich

zum «Dachverband Schweizer

Jugendparlamente»

zusammengeschlossen haben.

Der Verfasser des

nachfolgenden Beitrages,

Olivier Dinichert, ist

Co-Präsident dieses

Dachverbandes. In einem ersten

Abschnitt stellt er ältere

Jugendparlamentsbewegungen

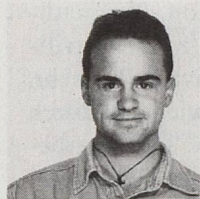
der fünfziger und sechziger

Jahre vor; es folgen

Ausführungen und

Informationen über die neue

Entwicklung seit 1985.



OLIVIER DINICHERT ist Student
an der Universität Bern
und wohnt in Rüfenacht.

Adresse: Scheyenholzstrasse 34,
3075 Rüfenacht

Olivier Dinichert

Kurz nach dem 2. Weltkrieg entstanden in der Schweiz eine Reihe von Jugendparlamenten. Manche unterdessen älter gewordene Politikerinnen und Politiker in der Schweiz haben sich in diesen Räten ihre ersten Kenntnisse über politische Prozesse geholt (dazu gehören beispielsweise die Nationalräte Albrecht Rychen, Jean-Pierre Bonny, Peter Vollmer wie auch der Präsident der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz, Regierungsrat Peter Schmid). Am Beispiel des Berner Jugendparlamentes soll die Geschichte dieser «1. Generation» von Jugendparlamenten nachgezeichnet werden.

Zur Geschichte der Jugendparlamente

War das Berner Jugendparlament (BJP), eines der über zwanzig Jugendparlamente, wirklich nur ein Scheinparlament und eine Kopie des «erwachsenen» Parlamentes? Wie war seine Geschichte verlaufen? Weshalb gibt es diese Jugendparlamente heute alle nicht mehr?

Die erste jugendparlamentsähnliche Institution in Bern gab es schon im 16. Jahrhundert. Die jungen Bürger der Stadt Bern kamen im «Äusseren Stand» zusammen, berieten über politische Geschäfte und Gerichtsfälle, um sich auf ihr späteres (Polit-) Leben vorbereiten zu können. Beliebt waren der jährliche Ausritt sowie, insbesondere bei den jungen Bernerinnen, die verschiedenen Umzüge des «Äusseren Standes». Nach dem Untergang des Ancien Régime 1798 verschwand auch der Äussere Stand.

Durch die im 2. Weltkrieg erlittenen Einschränkungen entstand nach

Kriegsende das Bedürfnis, sich aktiv an der Politik zu beteiligen. Mit dem Ziel, der Jugend ein politisches Betätigungsfeld zu schaffen, gründeten die stadtbernischen Parteien 1946 den Verein «Berner Jugendparlament» (BJP). Das von den Erwachsenen eingerichtete Jugendparlament sollte das Interesse der Jugend an der Politik fördern.

Aufgebaut war das BJP ähnlich wie ein «richtiges» Parlament: Die Mitglieder, in Fraktionen organisiert, gaben parlamentarische Vorstösse in Form von Kleinen Anfragen, Interpellationen, Postulaten und Motionen ein, die dann die Exekutive zu beantworten hatte. Die Sitzung leitete der Ratspräsident, unterstützt wurde er in seiner Arbeit von seinem Vize und dem Ratsschreiber. Selbstverständlich arbeiteten auch Frauen im Jugendparlament mit, jedoch waren sie zahlenmässig stark in der Minderheit. Die Mitglieder konnten zwar die Exekutive wählen, sie jedoch nur durch einen Umsturz zu Fall bringen. Mitmachen durften alle 16- (später 14-) bis 31jährigen Jugendlichen aus der Region Bern, sofern sie «unbescholten sind und sich zu den Grundsätzen der schweizerischen Demokratie bekennen». Finanzielle Kompetenzen hatte das BJP nicht, Kopiarbeiten konnten auf den Parteisekretariaten verrichtet werden, und die Stadt Bern zahlte jährlich einen kleinen Beitrag.

Es gab kaum ein Thema aus der damaligen Tagespolitik, über das die jungen Politikerinnen und Politiker nicht eine Debatte führten: EWG-Beitritt, Militärvorlagen, Fremdenlegion, Spionageabwehr, Dienstverweigerer aus Gewissensgründen, um nur einige Vorlagen zu nennen. Das BJP war, wie die anderen Jugendparlamente auch, ein Scheinparlament, eigentliche Rechte und Macht, etwas

zu bewegen oder zu verändern, hatte es nicht. Dennoch fanden die allmonatlichen Sitzungen des BJP ein beachtliches Echo in der Berner Presse, von dem die heutigen Jugendparlamente nur noch träumen dürfen.

Die Mitglieder des BJP trafen sich auch ausserhalb des Sitzungslokals: Jahrelang setzten sie sich mit der Strafanstalt Witzwil (Seeland) auseinander, besuchten und diskutierten politische Probleme mit den Insassen und massen sich in Fussballmatches mit den Gefangenen. Des weiteren setzte sich das BJP erfolgreich für die Schaffung des Jugendlokals Tanzdiele Matte ein und leistete Geburtshilfe bei der Gründung neuer Jugendparlamente.

Die Akten der Jahre 1975 und 1976 lesen sich wie der Krankheitsbericht eines sterbenden Patienten. Zählte das BJP Anfang der sechziger Jahre noch über 200 Mitglieder, waren es nach einem kontinuierlichen Abschwung noch etwas mehr als ein Dutzend, die 1974 aktiv mitmachten. Am 25. Oktober 1976 löste sich das BJP nach über 30jähriger Tätigkeit an seiner 342. Sitzung auf.

Die Gründe für den Niedergang sind zahlreich: Die Jugendparlamente litten an akutem Mangel an Kompetenzen und Rechten und wurden durch Jugendparteien konkurren-

ziert. Vielen Jugendlichen wurde der strenge parlamentarische Rahmen zu eng und sie suchten nach anderen Formen der politischen Betätigung. Aber auch weitere Faktoren waren für das Verschwinden der Jugendparlamente verantwortlich: Austritte, Militärdienst, Welschland- oder Auslandsaufenthalte gerade derjenigen, die den harten Kern bildeten, schwächten den Ratsbetrieb.

Die Jugendparlamente seit 1985

1985 wurde mit der Gründung des Jugendparlaments Cortaillod NE die dritte Jugendparlaments-Generation eingeläutet. Die Jugendparlamente (JP) waren nicht mehr Orte, wo am Mittwochabend ein bisschen Nationalräterlis gespielt werden sollte, sondern ein von den Gemeindebehörden anerkanntes Sprachrohr der Jugend mit einem eigenen Budget und der Betreuung durch kommunale Jugendarbeiter.

1992 zählte man in der Schweiz 16 Jugendparlamente, vier Jahre später sind es schon knapp 40 an der Zahl. War vor vier Jahren ein eigentlicher «Jugendparlamentsgraben» vorhanden – von diesen 16 Jugendparlamenten befanden sich nur gerade zwei östlich der Saane –, präsentiert

Die gesamtschweizerische Jugendparlamentsbewegung der 1. und 2. Generation

Das Bedürfnis nach Kontakten mit anderen Jugendparlamenten ist nicht eine Idee des neugegründeten Dachverbands der Schweizer Jugendparlamente, sondern war schon vor fünfzig Jahren aktuell. Im Juni 1946 gründeten die JP Zürich (das erste der Schweiz), Rüti und Bern die Vereinigung Schweizer Jugendparlamente VSJP. Durch deren Arbeit entstanden viele neue JP in der ganzen Schweiz, verteilt von Biel bis Herisau: 1947 zählte man in der Schweiz 27 Jugendparlamente mit über 2000 aktiven Mitgliedern. Doch schon ein Jahr später fing die erste der zahlreichen Krisen an, die charakteristisch für die Jugendparlamentsbewegung sind: über die Hälfte der JP gingen ein.

Doch ähnlich den sieben fetten und den anschliessend sieben mageren Jahren kam es Ende der fünfziger Jahre erneut zu einem Aufschwung, erneut sprossen 25 neue Jugendparlamente aus dem Boden. Die VSJP gab es schon lange nicht mehr, dafür wurde das Schweizerische Jugendparlament SJP gegründet, Vorgänger der heutigen Jugendsessionen. Einmal jährlich fanden sich die Jugendparlamentarierinnen und Jugendparlamentarier zu einer Sitzung zusammen, um über ein bestimmtes Thema eine öffentliche Debatte zu führen, bevor es jeweils am Abend zum Tanze ging. Die ebenfalls neugeschaffene Kontaktstelle sollte den Jugendparlamentsgedanken verbreiten, den Initianten bei Neugründungen behilflich sein und Kontakte mit dem Ausland schaffen. 1969 tagte das SJP zum letzten Mal; es existierten noch ein halbes Dutzend Jugendparlamente, davon befanden sich viele in Krise oder waren «sistiert». Ende 1976 setzte die Auflösung des Berner Jugendparlamentes einen Schlussstrich unter die dreissigjährige Jugendparlamentsbewegung. 1985 hat mit der Gründung des «Parlament des Jeunes de Cortaillod» (NE) die dritte Jugendparlamentsgeneration ihren Anlauf genommen.



Jugendparlament der 1. und 2. Generation: Eine perfekte Imitation des «richtigen» Parlamentes. Jubiläumssitzung des Berner Jugendparlamentes 1967 im Grossratssaal.

sich die Situation heute ausgeglichen. Es ist nicht einfach das Werk des Zufalls, dass sie in den letzten Jahren wie Pilze aus dem Boden geschossen sind. 1993 organisierte der Kanton Appenzell in Zusammenarbeit mit dem kantonalen Jugendparlament eine nationale Jugendparlamentkonferenz (JPK). Eingeladen waren Mitglieder von Jugendparlamenten sowie Jugendliche, die in ihrer Gemeinde eine solche Institution auf die Beine stellen wollten. Diese JPK, wie sie von den Jugendlichen genannt wird, ist seither keine einmalige Veranstaltung geblieben und hat dementsprechend viele Jugendliche zu Neugründungen motivieren können. Jährlich im November treffen sich nun die Jugendparlamentarierinnen und Jugendparlamentarier zu einem mehrtägigen Erfahrungsaustausch, wo sie neben vielen Kontakten auch in Workshops zu Themen wie Public Relations, Diskussionsleitung oder Motivation teilnehmen können.

Anlässlich dieser Jugendparlamentkonferenzen entstand der Wunsch nach einer Koordination der zahlreichen Jugendparlamente und ihren Aktivitäten. Aus diesem Grund wurde anlässlich der JPK 1995 in Sarnen OW der Dachverband Schweizer Jugendparlamente (DSJ) aus der Taufe gehoben, dessen wichtigste Aufgaben die Vertretung der Anliegen seiner Mitglieder gegenüber der Öffentlichkeit sowie die Unterstützung bei Neugründungen sind. Hauptaufgabe des Dachverbands ist im Moment die Errichtung einer Sekretariatsstelle, deren Finanzierung aber noch nicht vollständig gesichert ist.

Seit Ende Jahr arbeitet der Dachverband beim Aufbau eines europäischen Dachverbands mit. Dieses zukünftige Organ soll den internationalen Erfahrungsaustausch mittels internationalen Treffen fördern, denn neben der Schweiz existieren Jugendräte auch in Frankreich, Deutschland (vor allem Baden-Württemberg), Italien, Polen und Rumänien.

Wie funktioniert ein Jugendparlament?

Geld

Die Jugendparlamente (JP) verfügen über ein eigenes Budget, welches ihnen in den meisten Fällen die Gemeinde respektive der Kanton finanziert. Die Bandbreite in der Schweiz ist gross: Die Finanzierung reicht von Null-Unterstützung durch die Behörden bis zur stolzen Summe von 35 000 Franken. Um diese Art Ungerechtigkeit zu verkleinern, hat die Delegiertenversammlung des Dachverbands Schweizer Jugendparlamente DSJ beschlossen, einen Solidaritätsfonds für finanzschwache JP einzurichten.

Rechte

Die Jugendlichen wollen sich mit ihrer Arbeit bei den Behörden Gehör verschaffen. Der Erfolg ihrer Anliegen und Wünsche, vielfach überreicht in Petitionen, hängt aber vom Goodwill der Behörden ab. Ausnahme bildet bis jetzt der Jugendrat Worb BE, der über festgeschriebene politische Rechte verfügt: Das Plenum hat das Recht, parlamentarische Vorstösse in Form von Motionen, Postulaten usw. im Gemeindeparlament (Grosser Gemeinderat GGR) einzureichen. Zwei Vertreter des Jugendrats nehmen an den monatlichen Sitzungen des GGR teil und dürfen in der Debatte ihre Vorstösse mündlich begründen.

Autofreier Sonntag in Worb

Vor einem Jahr hatten vier junge Mädchen, die das Greenteam bilden, die Idee, Worb für einen Tag autofrei

Politik

Beschäftigt sich das Jugendparlament zu viel mit Politik, so wenden sich viele Jugendliche desinteressiert von ihm ab, lässt es aber die Politik ganz sein, verdient es seinen Namen nicht mehr. Das Motto «Jugendpolitik mit Kultur verbinden» nehmen sich deshalb viele leitende Kräfte in diesen Gremien zu Herzen. Dass aber die harte Politik dennoch nicht tabu ist, machte im vergangenen September das Jugendparlament Schaffhausen der Schweiz vor, als es in den Kantonsratswahlen zwei Sitze gewann!

Mitglieder

In gewissen Jugendparlamenten müssen die Jugendlichen von Gleichaltrigen gewählt werden, um Mitglied zu werden, in einigen wiederum ist der Zugang frei, in anderen schliesslich wird nur zur Urne gerufen, wenn sich genügend Kandidatinnen und Kandidaten gemeldet haben. «Von Kanton zu Kanton verschieden» gilt auch bei den Alterslimiten, welche zwischen 14 bis 25 Jahren variieren.

Aufbau

Das Plenum, die Gesamtheit aller Mitglieder, trifft sich jährlich vier- bis fünfmal, um die Projekte zu verabschieden, die in den verschiedenen Arbeitsgruppen entworfen und ausgearbeitet worden sind. Jedes Mitglied ist also zugleich im Plenum als auch in einer der Arbeitsgruppen vertreten. Geleitet wird das Jugendparlament von einem Büro, dem eine Präsidentin bzw. ein Präsident, immer häufiger aber ein Co-Präsidium, vorsteht.

zu machen und die Bevölkerung auf die zunehmende Umweltzerstörung und auf die Gefahr der Strassen für Kinder und Jugendliche aufmerksam zu machen. Mit diesem Grund-



gedanken traten sie dann an den Jugendrat Worb, mit der Bitte, mit ihnen so einen Tag zu organisieren. Die meisten Jugendlichen im Rat waren sofort begeistert, sind doch die Themen Verkehr und Umwelt

Antigone – über die schweizerischen Jugendparlamente

Unter diesem Namen der Tragödie von Sophokles veröffentlichte die Nationale Kommission für die UNESCO eine Untersuchung des Institut romand de recherches et de documentation pédagogique (IRDPP) über die Jugendparlamente der Schweiz. «Antigone» wurde dabei als Symbol des Widerstandes verstanden. Die Untersuchung stellte Fragen wie: Beeinflussen die Jugendparlamente die Teilnahme am politischen Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozess? Welche Jugendlichen machen mit? Welche Aktivitäten entfalten die Jugendlichen? Welches sind die Beziehungen zu den Behörden?

Die Untersuchung belegt eindrücklich die Vielfalt der Jugendparlamente der «dritten Generation». Interessant ist auch die Zusammensetzung der Jugendlichen, die in Jugendparlamenten mitmachen: Die Jugendlichen ausländischer Herkunft sind leicht übervertreten, die Mädchen sind (mit einigen Ausnahmen) gut vertreten und die politisch aktiven Jugendlichen stammen zu einem grossen Teil aus Familien, in denen mindestens ein Elternteil ein Studium abgeschlossen hat. Die Schrift vermittelt zudem einen Überblick zu den zahlreichen Aktivitäten der Jugendparlamente. Zusammenfassend stellt der Bericht fest: Gewiss wurden nicht alle Erwartungen, die man an die Jugendparlamente gestellt hatte, erfüllt. Auch widerspiegeln sich die Gegensätze in der «grossen Politik» auch in den Jugendparlamenten, doch stellen sie zumindest eine Bewegung dar, in der sich die Meinung der Jungen artikuliert. Sie verfolgen damit auch die Absicht, die Politik aktiv zu beeinflussen.

Gay Denis: *Antigone. Les Parlements de jeunes en Suisse. Vers des espaces jeunes de citoyennetés?* IRDP Faubourg de l'Hôpital 7, 2007 Neuchâtel 7

beim Jugendrat schon seit langem aktuell. So begann im Winter 1995 die Vorbereitung für den 25. August 1996, wo unser grosses Strassenfest stattfinden sollte. Als erstes bemühten wir uns um die Strassensperrung und bekamen die Bewilligung zur Sperrung von drei grossen Gemeindestrassen. Das Organisationskomitee, zusammengesetzt aus 15 Jugendlichen, schrieb dann alle Vereine und Parteien der Gemeinde Worb an, um diese zur Animation und Gestaltung der Strassen zu motivieren. Bei fast 20 Vereinen und Parteien stiessen wir auf offene Ohren. Leider gerieten wir mit unserer doch etwas visionären und umweltfreundlichen Idee nicht nur auf positive Reaktionen und mussten uns in der Worber Lokalzeitung mit einigen scharfen Kritiken abfinden. Doch unser Wille wurde dadurch nur noch gestärkt, und mit dem Eintrudeln von ersten Projekten zur Gestaltung der Strassen stieg unsere Motivation immer mehr.

Und dann der Sonntag vor uns: Es regnete in Strömen und unsere Enttäuschung war riesig. Doch Petrus hatte wohl Mitleid mit uns, denn schon bald blinzelte die Sonne zwischen den Wolken hervor, das Fest konnte beginnen. Die Strassen waren mit Rikschataxis, Streetball und Tanzen, Badminton und Postenläufen, Strassenbemalen und Gumpischloss sowie vielen kleinen «Beizlis» übersät. Überall konnten die Festbesucherinnen und Festbesucher den Lebensraum Strasse neu entdecken und ihre eigenen Bedürfnisse wie Velo fahren, Skaten und auf der Strasse «brunchen» befriedigen. Die Menschen kamen ins Schwärmen, unsere Erwartungen wurden total übertroffen und das Fest bekam eine tolle Stimmung. Am Abend spielten auf dem Dorfplatz drei Worber Bands und klangen den Tag musikalisch aus.

Für uns vom Organisationskomitee erscheint dieser Tag immer noch wie ein Traum: keine Pannen, kein Unfall, Sonnenschein, viele Festbesucherinnen und Festbesucher und ein grosses Presseecho bleiben uns in guter Erinnerung. Die Strassen waren einen ganzen Sonntag von 6 bis 24 Uhr gesperrt, liessen für einen Tag viele Kinderherzen aufleuchten und gaben Worb die Möglichkeit,

nicht nur mit einem Motorfahrzeug über den Beton zu flitzen. Nur die Idee des grösseren Verzichts auf das Auto kam vielleicht zu wenig hinüber, doch werden wir nun versuchen, auch nächstes Jahr Worb's Strassen wieder einen Tag autofrei zu machen.

(Esther Friedli, Jugendrat Worb)

Noctambus in Neuenburg

Das Problem kennt die Mehrzahl der Jugendlichen: Samstagabend in einer Stadt mit Kollegen im Ausgang, der letzte Zug fährt früher, als dass man persönlich Lust hat, heimzukehren ... Die Taxis sind teuer, mit dem eigenen Auto heimfahren ist um diese Zeit auch nicht jedermanns Sache. Um diesem Problem Abhilfe zu schaffen, wurden in vielen Schweizer Städten Nachtbusse eingerichtet, welche jung und alt in früher Morgenstunde nach Hause bringen.

In Neuenburg stand das städtische Jugendparlament hinter der Errichtung eines regionalen Nachtbusnetzes. Vor vier Jahren gegründet, stiessen die «Noctambus» in der letzten Zeit auf eine steigende Nachfrage. Die Busse fahren am Wochenende zwischen 1.15 Uhr und 4 Uhr und bedienen alle Linien des neuenburgischen Busnetzes sowie Gebiete, die tagsüber nur durch den Zug erschlossen werden, so Le Landeron, das Val de Travers und das Val de Ruz.

Bei der Planung des Projekts trafen sich die jungen Initiatoren mit verantwortlichen Stellen der städtischen Verkehrsbetriebe sowie dem – damals noch einzigen – Taxiunternehmer. Letzterer übernahm schliesslich den Betrieb mit der Unterstützung der Verkehrsbetriebe. So weit, so gut, doch der Noctambus ist gefährdet. Der Taxiunternehmer hat seit der Gründung sein Monopol verloren und ist an einer Weiterführung der, nach seinen Angaben defizitären, Linien nicht mehr interessiert. «Wir sind auf der Suche nach neuen Lösungen und Möglichkeiten, damit der Noctambus unbedingt am Leben erhalten werden kann», erklärt Alexandre Caldara, ehemaliger Präsident des Jugendparlaments Neuenburg.

Jugendparlamente in der Schweiz

Name des Jugendparlaments	Gründungs-jahr	Mitglieder-zahl	Alter der Mitglieder	Budget Fr.	Kontaktperson
1. Conseil des Jeunes de Prilly	1990	20 - 30	14 - 18	15 000	Vezonni A., rte. de Cossonay 40, 1008 Prilly 021/ 622 72 11
2. Jugendparlament Schwyz	1996	100	15 - 25	20 000	Joder Regli, Beulweg 22, 8853 Lachen 055/ 442 36 51
3. Jugendparlament Appenzell Ausserrhoden	1991	25 - 30	15 - 23	35 000	Nef Verena, Weidstr. 14, 9410 Heiden 071/ 891 58 18
4. Jugendparlament Biel Conseil des Jeunes Bienne	1995	30 - 40	16 - 22		Zwolenszky Jan, ch. des Cordiers 44, 2503 Bienne, 032/ 323 32 86
5. Jugendparlament Entlebuch	1997		14 - 24		Zemp Adrian, Obergmeinwerch, 6163 Ebnet, 041/ 480 16 26
6. Jugendparlament Horgen	1996	55	13 - 22	20 000	Schneider Anita, Asgestr. 31, 8810 Horgen, 01/ 770 18 81
7. Jugendparlament Moosseedorf	1995	12	14 - 21	-	Gander M. Moosstr.4, 3302 Moosseedorf 031/ 854 36 76
8. Jugendrat Düringen	1993	32	14 - 22	4 000	Marti, Obermattweg 2, 3186 Düringen 026/ 493 24 88
9. Jugendrat Obwalden	1991	etwa 30	16 - 24	6 000	Disler Raphael, Feldheim 3, 6060 Sarnen. 041/ 660 35 54
10. Jugendrat Rothenburg	1993	5	13 - 19	4 800	Wigger D. Oberchärns 11a, 6023 Rothenburg 041/ 280 42 23
11. Jugendrat Worb	1995	36	14 - 20	20 000	Helbling Claudio, Farbstr. 25. 3076 Worb, 031/ 839 59 64
12. Jugendrat Zug	1997	25 - 35	15 - 25	?	Schwerzmann Dom. Obmoos 5, 6300 Zug 041 / 710 36 75
13. Parlement des Jeunes d'Onex	1996	15	12 - 20	5 000	Surdez Patrick, 5, rue du Coute-Geraud, 1213 Onex, 022/ 793 37 18
14. Parlement des Jeunes de Collonge-Bellerive	1996		15 - 24		Yazigi Michel, 136, rte. de Thonon, 1222 Vésenaz, 022/ 752 13 03
15. Parlement des Jeunes de la Ville de Genève	1993	80	13 - 20	30 000	Reichenberg P. 73 av. de Champel, 1206 Genève, 022/ 364 28 15
16. Parlement des Jeunes de Meyrin	1989	77	15 - 20	8 000	Corunz Eric, Prulzy 78, 1217 Meryin 022/ 782 82 91
17. Parlement des Jeunes de Vernier	1995	etwa 40	15 - 23	5 000	Buschbeck M. 12, ch. N.Bogveret, 1219 Le Lignon, 022 /796 93 03
18. Parlement des Jeunes de Versoix	1990	etwa 10	12 - 20	700	Leiser Christian, 45, r. St.-Loup, 1290 Versoix 022/ 755 55 85

19. Jugendparlament Thun	1996	etwa 40	14 - 20	46 000	Burger Roman, Postfach 141, 3608 Thun, 033/336 15 24
20. Jugendrat Hitzkirch	1994	etwa 15	15 - 20		Reif Anna, Jugendbüro Oase, 6285 Hitzkirch 041/ 917 26 36
21. Jugendparlament Basel-Stadt	1995	etwa 80	16 - 25		Jugendparlament Basel Stadt, Postfach 359, 4006 Basel
22. Jugendrat Basel- Land	1995	9	15 - 25	30 000	Bönzli M. Bennwil- erstr. 40, 4435 Nieder- dorf, 061/ 961 97 49
23. Parlement des Jeunes du Valais Romand	1995	45	16 - 25	12 000	Deplazes Claudia, rte. du Sanetsch 75, 1950 Sion, 027/ 23 46 25
24. Jugendparlament Aargau	1995	25	16 - 25		Fröhlich Pascal, P.F. 49, 5703 Seon 062/ 775 32 37
25. Groupe Contact Jeunesse Lausanne		50	16 - 25	36 000	Joet Claude, C.P 75, 1000 Lausanne 9 021/ 315 62 68
26. Jugendparlament Schaffhausen	1994	30	15 - 24	18 000	Jugendparlament Schaffhausen, PF 3129 8201 Schaffhausen
27. Conseil de Jeunes de Villeneuve					Karlen Pierre-Alain, College Tour-Rouge 1844 Villeneuve
28. Parlement des Jeunes de Carouge	1992		14 - 18		Azahr Mahmood, 10, ch. Pinchat, 1227 Ca- rouge, 022/ 301 07 87
29. Thurgauer Jugendsession					Hungerbühler, M., Hell- mühlestr.18, 8580 Am- riswil, 071/ 411 37 67
30. Jugendrat Thalwil	1995	etwa 50	13 - 22	24 000	El-Maawi Rahel, Breitlistr. 25, 8800 Thalwil, 01/ 720 26 94
31. Jugendrat Winterthur	1997	30 - 100	14 - 24	40 000	Fritschi S. Loorstr.2, 8400 Winterthur, 052/ 213 45 36
32. Conseil delémontain des Jeunes	1988	60	13 - 16	30 000	Deutschmann S., Adm. de la Ville, 2800 Delé- mont, 032/ 066 219 251
33. Parlement des Jeunes de la Chaux-de Fonds	1993	24	15 - 20	18 500	de Montmollin Paul, Serre 12, 2300 La Ch- de-F. 033/ 968 47 16
34. Parlement des Jeunes de Neuchâtel	1992	51	12 - 25		Castioni S., Hôtel communal, 2001 Neu- châtel, 032/ 717 78 01
35. Parlement des Jeunes de Alle		20	12 - 18		Gurba H., 14, la Côte Champ-Françon, 2942 Alle, 032/ 471 28 30
36. Commission des Jeunes Porrentruy	1988	11			Comm.des Jeunes, Hôtel de Ville, 2900 Porren- truy 032/ 466 75 28

Ökologie in modernem Design

Gebrauchsartikel aus 100% rezykliertem Kunststoff müssen nicht langweilig und trist sein. Mit dem nötigen Erfindergeist und Know-how lassen sich modernes Design und Ökologie auf schöne und nützliche Weise verbinden.

Die Seitenwände sind nicht wie gewohnt flach, sondern wellenförmig, die Schubladenfront ist markant und griffig. Das sind die augenfälligen Merkmale des styro-Wellen-Sets. Aber was man nicht sieht: Gehäuse und Schubladen sind aus 100% rezykliertem Kunststoff hergestellt.

Da sich das aufbereitete Kunststoffgranulat nicht beliebig färben lässt, gibt es den Öko-Wellen-Set ausschliesslich in den eleganten Farbvarianten Schwarz und Hellgrau. Wer es lieber bunter hätte, kann einen Kompromiss eingehen und das Ökogeäuse mit farbigen Schubladen aus Neumaterial wählen.

Der styro-Wellen-Set ist als Einzelboxe mit vier Schubladen oder als 2er- oder 3er-Set auf Rollen erhältlich. Siehe Insetrate in dieser Ausgabe.

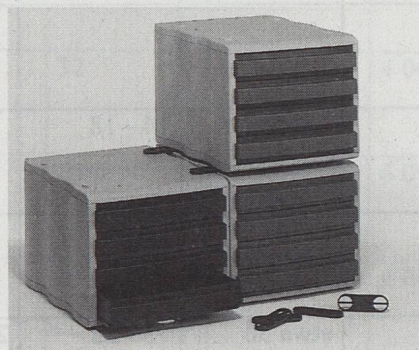
Übrigens: Der WWF bietet den Öko-Wellen-Set im «Panda-Magazin» an.

Wer seine Ablagebox lieber in einem Schrank unterbringt, dem kann die Firma Spichtig AG, Steinen SZ, Herstellerin der bekannten styro-Produkte, den Öko-Set styroval anbieten. Er weist besonders schlanke Abmessungen auf und verfügt über ein praktisches Griffloch, mit dem sich die Schubladen mühelos herausziehen lassen.

Dieser Set hat 1993 die Öko-Produktelinie eröffnet. Da das Echo darauf sehr gross war, folgten in relativ kurzen Abständen neue Artikel aus aufbereitetem Kunststoff. Neben dem Entsorgungssystem styrotrend stiess vor allem das kürzlich lancierte styro-CD-Hängeregistratursystem auf grosses Echo. Die Hängeregistraturbox wurde für die Aufbewahrung von verschiedenen EDV-Datenträgern (CD-ROM), 3,5-Zoll-Diskette und Optical-Discs entwickelt. Die Vorteile liegen auf der Hand: Die verschiedenen Datenträger lassen sich gemeinsam am gleichen Ort aufbewahren. Dank den mitgelieferten Clips, die sich leicht auf die Hüllen stecken lassen, können die Datenträger in die Box gehängt bzw. im Handumdrehen wieder herausgenommen werden. Selbstverständlich liegt auch genügend Beschriftungsmaterial bei. Leere Hüllen mit dem entsprechenden Inlay für CD-ROM, 3,5-Zoll-Diskette oder Optical Discs sind auch separat im 5er-Pack erhältlich.

Eine styro-CD-Box mit 20 Hängedclips und Beschriftungsmaterial kostet Fr. 29.-; inkl. je 5 Hüllen für CD-ROM, 3,5-Zoll-Diskette und/oder Optical-Disc Fr. 38.-.

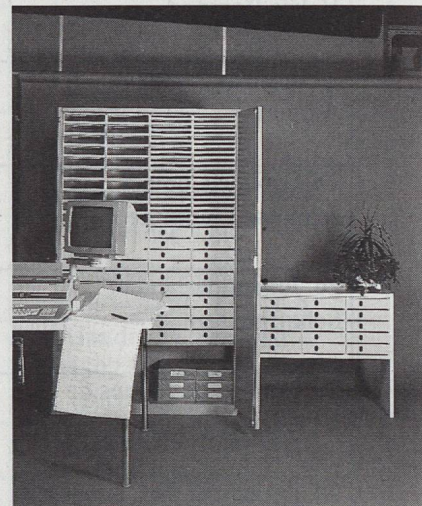
Die styro-Produkte sind im Fachhandel erhältlich.



styro-Welle
Schubladensets mit Verbinderteil, zum Stapeln. In diversen Farben.



styro-CD-Hängeregistratursystem zum sichern Aufbewahren von drei verschiedenen Datenträgern in einer Box mit den patentierten Hänge-Clips.



styroval Öko
Schlank und rank – ideal für den Schrank.

Hersteller:
Spichtig AG, Kunststoffwerk
styro-Ablage-/Sortiersysteme
Frauholzstrasse 27, Postfach
CH-6422 Steinen
Telefon 041 833 80 33
Fax 041 833 80 20

SMAT

.....eine aktuelle Methode der Suchtprävention in der Schule

MUSTER-LAGER

für je 2 Schüler/innen aus 12 Klassen

- 1996: 4. bis 6. November
- 1997: 3. bis 7. November

Auskunft/Anmeldung:
Promotionsstelle SMAT

Auskunft/Anmeldung: Tel. 031 389 92 65
Promotionsstelle SMAT Fax 031 389 92 60



Individualpsychologische Pädagogik

Grund- und Zusatzausbildung mit Diplomabschluss

Freundschaft mit Kindern

Grenzen setzen – aber wie?
Ermutigende Erziehung
Konflikte lösen, ohne Strafe!

Grundlagenkurs: 10 Abende, alle 14 Tage
jeweils 17.00 – 21.00 Uhr

Beginn: Do, 27. bzw. Fr. 28. Februar 1997
Di. 26. bzw. Mi. 27. August 1997

Ort: Lagerstrasse 1, beim HB Zürich
Infotage: 18.1., 1.3., 5.4., 10.5. und 7.6.1997

**Ganzheitliche Schule nach Alfred Adler
des Instituts für psychologische Pädagogik (IPP)**
Postfach 3326 / 8021 Zürich / Tel. 01-242 41 31

Ärger und Reparaturen mit Matten im Freien vermeidbar:

HOCO bietet 2 Superlösungen:

1. **hocomobil** Europ. Pat. 0138774



Springen mit bestem Komfort... danach einfach zusammenklappen und wegfahren an einen geschützten Ort oder im Freien abdecken. Schon so läßt sie nicht mehr zu Unfug und Missbrauch ein. NEU: «Waterex», Spikes-Schutzschaum usw. Vorsicht vor lizenzierten Nachahmungen!



2. **Fahrbare Metallabdeckung:**



Sie wird nach dem Springen einfach über die Matten gefahren und bietet einen optimalen Schutz.

Turn- und Sprung-Matten besser vom Spezialisten: z. B. Weichsprungmatte SOLIDA, die Solideste, 300 x 180/200 x 45 cm **Fr. 1580.-**



SCHAUMSTOFFE
MOUSSES-FOAMS
CH-3510 Konolfingen
Fax 031 791 00 77
Telefon 031 791 23 23

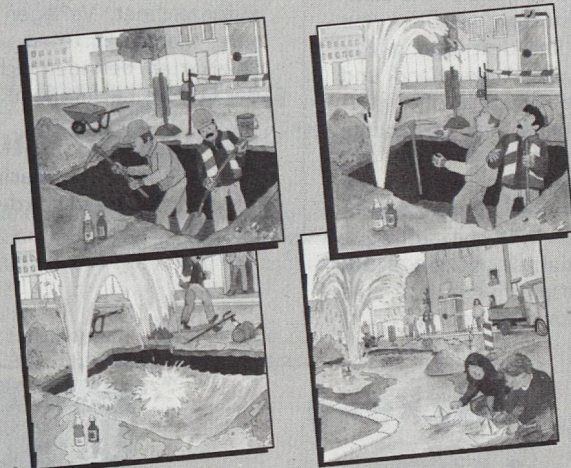
styro Welle auch als «Rolli»

räumt unter den Tisch



Fr. 88.- 2er; Fr. 119.- 3er Rolli
in diversen Farben, auch als Einzelset zu Fr. 29.70
Januar-Aktion mit Zugabe im Bürofachhandel

ERZÄHL MAL!



Die SCHUBI-Geschichtenkiste ERZÄHL MAL! bietet eine Fülle von liebevoll gemalten, farbenfrohen Geschichten, die sich im Unterricht vielseitig verwenden lassen.

Heitere und ernste Episoden, Beobachtungen von Abläufen, Abenteuer, lustige Szenen – alles Begebenheiten aus unserem täglichen Leben und dem unmittelbaren Umfeld der Kinder – regen zum Erzählen, zum Schreiben oder zu Rollenspielen an.

LERNEN FÜR'S LEBEN
SCHUBI

Bestellabschnitt

Ja, bitte senden Sie mir per Rechnung mit 20 Tagen Rückgaberecht:

Anzahl

SCHUBI-Geschichtenkiste ERZÄHL MAL!

Illustrationen: Thilo Pustlauk
Inhalt: 26 Geschichten zu 4-7 Bildern
150 Bildkarten 9.5 x 9.5 cm
Anleitung

Bestell-Nr. 120 18

Fr. 54.90
Preis exkl. MwSt.

Einsenden an:
SCHUBI Lernmedien AG,
Breitwiesenstrasse 9
Postfach
8207 Schaffhausen
Tel. 052/644 10 10, Fax 052/644 10 99

Schule, Institut

Name, Vorname

Strasse

PLZ/Ort

PR-Beitrag:

Neuerscheinungen im ZKM-Verlag

Alain Ziehbrunner Eidgenossen II

Im Fortsetzungsteil der Werkstatt Eidgenossen I werden wichtige Stationen und Hintergründe, die zur Entwicklung von der acht- zur dreizehnörtigen Eidgenossenschaft führten, exemplarisch aufgegriffen. Die Kapitel Sempacherkrieg, Gebietserweiterungen, Alter Zürichkrieg, Burgunderkriege; Innere Spannungen, Dreizehn Orte und Sagen sind als Kurzwerkstätten so aufgearbeitet, dass sie einzeln und unabhängig voneinander behandelt werden können. Vielfältige Aufträge sollen die Kinder zur selbständigen Erarbeitung und vertiefenden Auseinandersetzung anregen. Herzstück der Werkstatt bilden Informationstexte. Dank ihnen kann sich jede Lehrkraft rasch einen Überblick über die wichtigsten Ereignisse und Zusammenhänge machen und damit Einstiegslektionen vorbereiten.

88 Seiten, Preis Fr. 40.–

Regula Moser, Ruth Wahl, Felix Graser, Anders Weber Längenmasse

Die neue Längenmass-Werkstatt ist eine Übungs- und Erfahrungswerkstatt. In verschiedenen Bereichen – kleine, mittlere und grosse Längenmasse sowie vermischte Aufgaben – werden die Längenmasse sorgfältig eingeführt, verknüpft und intensiv geübt. Die Schülerinnen und Schüler üben auf verschiedenste Arten – Handeln/Serienrechnen/

Spielen/Plan und Massstab/Textaufgaben – die Längenmasse ein und schliessen jeden Bereich mit einem Test ab. Aufbau und Konzept der Werkstatt ermöglichen es, die Schwachstellen bei jedem Schüler und jeder Schülerin gezielt aufzudecken und zu beheben.

140 Seiten, A5, kopiergerecht im A4 produziert.

Preis Fr. 36.–

Karin Hermann, Christoph Dormann Hohlmasse

Das Lerntraining «Hohlmasse» bietet den Kindern Gelegenheit, sich mit den Grundrechenoperationen, mit Schätzen, Sachrechnen oder mit Knobelaufgaben im Umgang mit Hohlmassen zu festigen. Eine ungewohnte Fülle origineller Ideen und Aufgaben, klare Arbeitsanweisungen und lustige Zeichnungen machen dieses Lerntraining zu einem begehrten Arbeitsmaterial der Schülerinnen und Schüler.

32 Seiten, Format A5 quer, Lösungsheft 8 Seiten, A5 hoch, Preis Einzelexemplar Fr. 16.–, Lösung Fr. 5.–, im Set 5 Ex. + 1 Lösung Fr. 60.–

Ernst Bösch Neue Wege im Rechtschreiben

Basis für «Neue Wege im Rechtschreibunterricht» sind die sechs Prinzipien: Lautprinzip, Stammprinzip, Bedeutungsprinzip, Ästhetisches Prinzip, Grammatisches Prinzip, Pragmatisches Prinzip. Die Lernprogramme unterstützen das Üben von Fertigkeiten unter Berücksichtigung aller Aufnahmekanäle wie Auge, Hand und Ohr. Verschiedene Übungsformen fördern das individuelle, selbstständige und selbstverantwortliche Lernen. Verschiedene Arbeitstechniken fördern den Rechtschreiberwerb und führen zu mehr Sicherheit. Mit den Werkstattaufträgen können die Lerndefizite gezielt geübt werden. Der Arbeitspass ist zugleich eine ideale Grundlage für die Planung.

Neue Wege im Rechtschreiben I

Der Basisteil deckt das Lautprinzip ab. Die Lernenden werden für Dehnungen und Schärfungen sensibilisiert. Der Übungsbereich «Spezielle» behandelt Schwierigkeiten wie «v-Wörter» oder schwierige Lautverbindungen (x – chs – cks).

80 Blatt, einseitig, teilweise farbig, Preis Fr. 45.–

Neue Wege im Rechtschreiben II

Gross- oder Kleinschreibung? Das ist hier die Frage. Mit gezielten Übungen wird eine Lern- und Selbstkontrollmöglichkeit entwickelt, die der Rechtschreibreform entgegenkommt. Das Lernprogramm hilft, das nötige Basiswissen aufzubauen und spiralförmig zu erweitern. Die Proben zum Bestimmen der Wortarten erweitern die Selbstkompetenz.

64 Blatt, einseitig, teilweise farbig, Preis Fr. 40.–

Werkstätten, erstellt in Claris Works 4.0

Als erste Werkstatt ist das Werk «Längenmasse» auf CD erhältlich. Ebenfalls neu ist, dass wir die Werkstätten mit dem Programm Claris Works 4.0 erstellt haben.

Die Bilder sind nun auf der CD abgespeichert. Die Piktogramme (z. B. 1 s z) befinden sich als Schrift auf der CD. Zusätzlich haben wir die Stilvorlagen und die Bibliothek der ZKM-Werkstätten auf die CD aufgezeichnet. Vorlagen zur Erstellung von Memorykärtchen, Domino- und Spielkarten befinden sich ebenfalls auf der CD. Die CD mit dem entsprechenden Buch bilden eine ausgezeichnete Arbeitsgrundlage.

Die CDs können für Macintosh und Windows 95 eingesetzt werden. Preis Fr. 60.–

Drehsehn / Schnitzen

Profi- und Hobby- Holzdrehbänke

(Kreher, Lennartsfors, Jowell, Occ.-Maschinen)

CHWO-

Drehsehlwerkzeug aus Spezialstahl

Sorby

engl. Spezialröhren (HSS)

Pfeil

Schnitzwerkzeug

Zubehör

wie: Spannfutter Multistar, Pfeiffermahlwerk, Drehteller, Kugeldrehtautomat, Danish Oel etc.

erhältlich bei Ihrem Fachmann

Hosp & Flückiger AG

8023 Zürich
Hafnerstrasse 17

Telefon (01) 2 71 65 21
Telefax (01) 2 71 65 22

— Bitte Katalog anfordern —

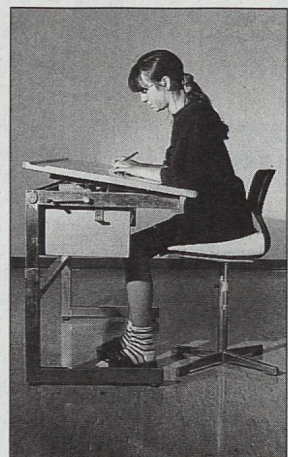
Sitzkeile

- ◆ in 2 Grössen
- ◆ mit Frotteeüberzug, waschbar

Kaufen Sie sehr günstig bei:

TOBLER & CO. AG

Strickerei, Näherei
9038 Rehetobel
Tel./Fax 071 877 13 32





KONSERVATORIUM UND MUSIKHOCHSCHULE ZÜRICH
Florhofgasse 6, 8001 Zürich
Telefon 01 268 30 40, Fax 01 251 89 54

Schulmusikstudium

SEMINAR FÜR SCHULMUSIK I (Musikunterricht an der Oberstufe der Volksschule)

Voraussetzungen:

- Musikstudium an der Berufsschule eines Konservatoriums (evtl. Diplom) oder
- Primar-, Real- oder Sekundarlehrdiplom etc.
- musiktheoretische Grundkenntnisse
- fortgeschrittene Stufe im Instrumentalspiel
- stimmliche Voraussetzungen

Das Studium kann auch neben einer beruflichen Tätigkeit absolviert werden und dauert vier (evtl. sechs) Semester.

Aufnahmeprüfung: 22. Mai 1997 Studienbeginn: 18. August 1997

SEMINAR FÜR SCHULMUSIK II (Fachunterricht an Mittelschulen, staatliches Diplom)

Voraussetzungen:

- Maturitätsprüfung oder Abschluss eines Lehrerseminars und
- Fortgeschrittenes Musikstudium an der Berufsabteilung oder Lehrdiplom.

Das Seminar verlangt ein Vollstudium und umfasst 15 bis 20 Wochenstunden, die zum Teil an der Universität zu belegen sind. Es dauert vier (evtl. sechs) Semester.

Aufnahmeprüfung: 24. Mai 1997 Studienbeginn: 29. September 1997

Weitere Informationen über Schulmusik I und II können den speziellen Prospekten entnommen werden. Sie sind erhältlich im Sekretariat des Konservatoriums Zürich, Florhofgasse 6, 8001 Zürich (Telefon 01 268 30 40). Auskunft und Beratung beim Leiter der Abteilung Schulmusik, Karl Scheuber (Telefon 01 364 13 80). Anmeldefrist für Schulmusik I und II: 31. März 1997

HEILPÄDAGOGISCHES SEMINAR ZÜRICH H P S

Am interkantonalen Heilpädagogischen Seminar Zürich beginnt im August 1997 ein neuer

Ausbildungsgang in psychomotorischer Therapie

Wenn Sie Freude und Interesse an Bewegung und Musik haben und gerne im Bereich der Heilpädagogik tätig werden möchten, dann können Sie sich für detaillierte Auskünfte an nachstehende Adresse wenden:

Heilpädagogisches Seminar Zürich
Abt. Psychomotorische Therapie
Neptunstrasse 96
8032 Zürich
Telefon 01 382 32 66

Die Ausbildung dauert drei Jahre/Vollzeit. Sie gliedert sich in
1 Jahr Grundstudium
2 Jahre Aufbaustudium
(Theorie und Praxis der psychomotorischen Therapie)

Aufgenommen werden Lehrkräfte, KindergärtnerInnen, Arbeits- und HauswirtschaftslehrerInnen, TurnlehrerInnen ETH, RhythmiklehrerInnen/GymnastiklehrerInnen SBGT mit abgeschlossener Maturität. Es findet eine Eignungsprüfung statt.

TeilnehmerInnen aus den Kantonen Aargau, Graubünden, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen, Thurgau und Zürich haben kein Schulgeld zu entrichten. Weitere Kantone übernehmen die Studienkosten für ihre TeilnehmerInnen. Nähere Angaben erhalten Sie beim Sekretariat des HPS, Kantonsschulstrasse 1, 8001 Zürich, Tel. 01 267 50 80.

didacta 97

international

Die Bildungsmesse



Düsseldorf
17.-21.2.97
9 - 18 Uhr

Anregungen, Ideen und Produkte – didacta 97 – die Informationsbörse für Schule und Hochschule

Engagierter Meinungs austausch mit Kollegen und Vertretern von Institutionen und Behörden, neue didaktische Modelle, wichtige Anbieter von Lehrmitteln, bedeutende Schulbuchverlage – das und noch viel mehr erwartet Sie auf der didacta 97.

Von Einrichtung und Ausbau bis hin zur Sonderausstellung „Grenzenloses Lernen – die Welt im Netz“ präsentiert die didacta 97 alles, was zur Bildung gehört. Lebendig, interessant und kompetent. Fordern Sie das Veranstaltungsprogramm und Informationen zu den Reisearrangements an. Herzlich willkommen zur didacta 97 in Düsseldorf.

Vergessen Sie nicht, wie in den früheren Jahren, für Ihren Besuch der didacta Lehrerdienstbefreiung zu beantragen.

**didacta 97 – weil Lernen ein
Erlebnis ist!**

Coupon

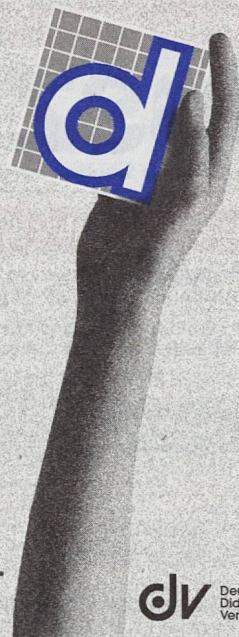
Bitte senden Sie mir kostenlos zur didacta 97:

- ☐ Besucherprospekt
- ☐ Veranstaltungsprogramm
- ☐ Reiseangebot

Name:

Straße:

PLZ/Ort:



Messe  **Düsseldorf** Basis for Business

INTERMESS DÖRGELOH AG
Obere Zäune 16 · 8001 Zürich
Tel. (01) 252 99 88 · Fax. (01) 261 11 51
Internet <http://www.tradefair.de>

dv Deutscher
Didacta
Verband

AV-Medien

Dia-Duplikate und -Aufbewahrungsartikel

DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01 311 20 85, Fax 01 311 40 88

Hellraum-, Dia- und Video-Projektion: hohe Qualität zu tiefen Preisen

✕ KILAR AG, 3144 Gasel, Tel 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29

Projektions- und Apparatewagen

FUREX AG, Normbausysteme, Allmendstrasse 6, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Aecheerli AG Schulbedarf

8623 Wetzikon Tösstalstrasse 4 Telefax 01 930 39 87 Telefon 01 930 39 88

- | | | |
|---|---|--|
| ☐ Hellraumprojektoren | ☐ WB-Schreib u. Pintafeln | ☐ Sprachlehrtonbandgeräte |
| ☐ Dia-/Filmprojektoren | ☐ Bilderschienen | ☐ Verstärker-Lautsprecher |
| ☐ Videoprojektoren | ☐ AV-Schienensysteme | ☐ Papierbindesysteme |
| ☐ Episkope | ☐ Projektionsmöbel | ☐ Schneidemaschinen |
| ☐ Dia-Archivsysteme | ☐ Projektionskonsolen | ☐ Thermo-Folienkopierer |
| ☐ Lichtzeiger/Laserpointer | ☐ Klapp-Projektionsstische | ☐ Projektionsfolien/-rollen |
| ☐ Projektionsleinwände | ☐ TV/Videowagen | ☐ Projektionslampen |
| ☐ Kartenaufhängungen | ☐ EDV-Rollstische | ☐ alles OHP-Zubehör |
| ☐ Deckenaufhängungen | ☐ Transportrollen | ☐ Binderücken u. -mappen |
| ☐ Flip-Charts/Stativtafeln | ☐ Rednerpulte | ☐ Reparaturservice |



Die Welt der Visualisierung

Diarahmen, Montagemaschinen, Projektoren für Dia und Video, Leuchtpulte etc.

Schmid AG, Foto Video Electronics, 5036 Oberentfelden, Tel. 062 737 44 44, Fax 062 737 44 55.



Perrot AG
Neuengasse 5
2501 Biel
Tel. 032 22 76 31

Audiovisuelle Kommunikationsmittel

Audiovision für die Schule

Dia-, Hellraum- und Videoprojektion, Projektionsleinwände, Akustische Lehrsysteme, Weisswand-Schienensysteme



8050 Zürich - Leutschenbachstr. 48 - Tel. 01 301 46 06

Video-Anlagen für Schulen - Projektierung, Verkauf, Service

Freizeit- und Unterrichtsgestaltung

Freizyt Lade

St. Karliquai 12 6000 Luzern 5 Fon 041 419 47 00 Fax 041 419 47 11

Spiele - kreatives Schaffen - Lager - Gratis-Katalog anfordern

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege

Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11



...eine aktuelle Methode der
Suchtprävention in der Schule,
anerkannt und unterstützt vom BAG.
Info: Tel. 031 389 92 65/ Fax 031 389 92 60

Informatik und Lernprogramme



8000 Titel Lernsoftware und 600 Lernvideos lieferbar für Vorschulalter bis Universität. Spezielle Schul-lizenzen, Lizenzen für Schüler, Studenten und Lehrer. Katalog erhältlich.

Anfragen: Telefon 041 750 32 49, Fax 041 750 61 49
Schweizerisches SchulSoftware Zentrum, Postfach, 6418 Rothenthurm

Lehrmittel/Schulbücher

Bücher für Schule und Unterricht

BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05

VIKTOR VÖGEL: «Anregungen für die Gedichtstunde» Bd. II (Oberstufe)

LOGOS VERLAG Auslieferung: Charles Künzi, Trottenstr. 36, 8180 Bülach, ☎ 01 860 34 80



Stam
Dürr&Kessler
Kieser

Orell Füssli Verlag
Dietzingerstrasse 3
CH - 8036 Zürich

Tel. 01 - 466 74 45

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach

- Wechselrahmen
- Galerieschienen
- Bilderleisten

- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel/Paul Nievergelt

Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Lehrmittel/Schulbücher



- **SCHUBI Lernhilfen** für Primarschule und Sonderpädagogik
- **Werkenmaterialien**

Fordern Sie den Katalog 95/96 an bei:

SCHUBI Lemmedien AG, Postfach 1290, 8207 Schaffhausen, Tel. 052 644 10 10, Fax 052 644 10 99

20 Jahre
Original-



sesam®
Lernkartei

sesam verwandelt mühsames Lernen in Spielbegeisterung und bestärkt den Lernerfolg im Handumdrehen!

Das ausgereifte System mit 5 versch. grossen Fächern schafft einzigartig den Übergang vom Kurzzeit- ins Langzeitgedächtnis!

Unterlagen bei: TEXTeam, 4105 Biel-Benken, Tel. 061 721 45 08/Fax 061 721 45 76

Lernmaterial für Physik, Chemie, Biologie (NMM)

Mikroskope

RYSER-OPTIK, Foto, Feldstecher, Teleskope, opt. Instrumente, Tel. 061 631 31 36.

alle Laborgeräte, alle Glas- Kunststoff- und Metallartikel für den Chemie- und Biologie- Unterricht liefert Ihnen

FAUST Laborbedarf AG Tel. 052 / 624 02 27
8201 Schaffhausen Postfach Fax 052 / 624 02 29



METTLER TOLEDO Präzisionswaagen für den Unterricht

Awyco AG, 4603 Olten, 062/212 84 60

Beratung, Vorführung
und Verkauf durch:

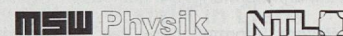
Kümmerly+Frey AG, 3001 Bern, 031/302 06 66
Leybold AG, 3001 Bern, 031/302 13 31



Zeughausstrasse 56, 8400 Winterthur
Tel. 052 / 267 55 42; Fax 052 / 267 50 64

• Ausstellung • Geräte-Service

- Physikgeräte
- Fachkundige Beratung
- Gesamtausrüstungen für jede Schulstufe



2500 Artikel, die den Lehrerinnen und Lehrern von Nutzen sind

✕ KILAR AG, 3144 Gasel, Tel 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29

Musik/Theater

Blockflöten

H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzstrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46



Puppentheater Bleisch

Oberwilerstrasse 6
8444 Henggart, Tel. 052 316 12 82
Verlangen Sie unsere Unterlagen!

Projektierung
Ausführung
Service - Vermietung



Licht - Technik - Ton

Eberhard Bühnen

Eberhard Bühnen AG, Postfach 112, 8872 Weesen Tel. 055 616 70 00 Fax 055 616 70 01



- Bühnentechnik • Licht • Akustik
- Projektierung • Verkauf • Vermietung
- Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
- Telefon 01/422 11 88, Fax 01/422 11 65



Staunen und Lachen

Bauchreden

Eine Idee für Ihre nächste Schulveranstaltung.
Programme für jede Altersstufe.

Sehr gerne erteilt Ihnen weitere Auskunft:
Fridolin Kalt, 8597 Landschlacht
Telefon 071 695 25 68, Fax 071 695 25 87

Schulbedarf/Verbrauchsmaterial

Selbstklebefolien

HAWE Hugentobler AG, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 332 04 43



BIWA
Am Puls der Schule

BIWA - Schulhefte und Heftblätter,
Zeichenpapiere, Verbrauchsmaterial,
Farben, Kartonage-Materialsätze,
Karton-Zuschnitte

BIWA Schulbedarf AG
9631 Ullsbach-Wattwil

Tel. 071 988 19 17
Fax 071 988 42 15

Schulbedarf/Verbrauchsmaterial

CARPENTER

Wo Ideen Form annehmen.

Feldstrasse 24, 8036 Zürich
Tel. 01/291 65 65 Fax: 01/291 65 67

- Schul-Ringordner
- Recycling-Register
- Zeichenmappen
- Oekotop-Briefordner
- Sichthüllen, Zeigtaschen

Schuleinrichtungen/Mobiliar

Schul-Mobiliar von A bis Z, auch für individualisierende Unterrichtsformen
KILAR AG, 3144 Gasel, Tel 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29



Tel. 071 414 13 13

Arbeitsheim
für Behinderte
8580 Amriswil
Arbonerstrasse 17
Fax 071 414 13 88

- Kindergarten-einrichtungen
- Holzwaren
- Klappmöbel
- Spielwaren

ADUKA AG

Schulmöbel-Bestuhlungen-Möbelsysteme

Hauptstrasse 96, 5726 Unterkulm, Telefon 062 / 776 40 44

EGGENBERGER AG

SCHREINEREI

«Rüegg»
Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse

8605 Guteswil ZH, Telefon 01 945 41 58

Schuleinrichtungen; Auditorien
Büromöbel; Objekteinrichtungen
Kranken- und Pflegemöbel
Zivilschutzmobiliar

embru

Fabrikation in Rüti ZH und Payerne VD

Embru-Werke
CH-8630 Rüti ZH
Tel. 055 251 11 11
Fax 055 240 88 29

leichter lehren und lernen

hunziker
schuleinrichtungen

Hunziker AG
Tischenloostrasse 75
CH-8800 Thalwil
Telefon 01 722 81 11
Telefax 01 720 56 29

knobel

Die Schuleinrichtung

Eugen Knobel, Grabenstrasse 7
6301 Zug, Tel. 041 710 81 81
Fax 041 710 03 43

KRÄNZLIN + KNOBEL

Schul- und Laboreinrichtungen

Kränzlin + Knobel AG
CH-6300 Zug, Chollerstrasse 32

Tel. 041 - 741 55 41
Fax 041 - 741 55 44



Metalwarenfabrik Sarmenstorf AG
5614 Sarmenstorf
Telefon 056 667 11 12, Telefax 056 667 22 22

- Schulmöbel
- Mehrzweckräume
- Kindergartenmöbel
- Saalbestuhlung



NOVEX ERGONOM AG
BÜRO- UND SCHULEINRICHTUNGEN
BALDEGGSTRASSE 20, 6280 HOCHDORF
TEL. 041 - 914 11 41 · FAX 041 - 914 11 40



Flughofstrasse 42, 8152 Glattbrugg
Tel. 01 810 58 11, Fax 01 810 81 77

Für
zukunftsorientierte
Schuleinrichtungen
und
Schulmöbel



Vitrinen



Rosconi AG, 5612 Villmergen
Tel. 056 622 94 30
Fax 056 621 98 44

STOKKE

MAKES LIFE WORTH SITTING

Nordisch sitzen!

STOKKE AG, Panoramaweg 33
5504 Othmarsingen
Tel. 062 896 31 01, Fax 062 896 31 60

Schuleinrichtungen/Mobiliar

Stuhl- und Tischfabrik Klingnau AG, 5313 Klingnau

- Schulmöbel
- Hauswirtschaftsmöbel
- Kindergartenmöbel
- Stühle und Tische für Mehrzweckräume

Tel. 056 245 27 27



Der Spezialist für Schul- und Saalmobiliar
ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38,
Postfach, 2501 Biel,
Tel. 032 365 25 94, Fax 032 365 41 73

Schulraum-Planung und Ausführung



Wir realisieren Ideen, die Schule machen

Beratung + Planung
Einrichtung von A-Z
AV und Lernmaterial
Wartungs-Service
Tel 031 849 22 22



Naturwissenschaftliche Einrichtungen nach Mass.
Planung und Ausführung
aus einer Hand und aus einem Guss.
Ein Konzept, das Schule macht.

Das FarbFormFunktions-Konzept.

J. Killer AG Allmendstrasse 23 5300 Turgi Telefon 056/201 08 08
Killer Regionalvertretung Ostschweiz: Beat Bachmann Lehrmittel, 9500 Wil



CH-3110 Münsingen
Erlenauweg 15
Tel. 031 721 14 12
Fax 031 721 14 85

Der Spezialist für die Einrichtung
und Planung Ihrer Spezialräume wie:

- Physik
- Chemie
- Biologie
- Hörsäle
- Sammlungsräume
- Werkräume
- Tische und Stühle für alle Stufen
- ...

Wir fertigen nach Ihren Wünschen und Massen.
Schweizer Qualitätsarbeit zum vertretbaren Preis!

Spiel und Sport

Spielplatzgeräte

Miesch Geräte für Spielplatzgestaltung, 9546 Tuttlwil-Wängi, 054 51 10 10, Fax 054 51 10 12
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04/Fax 01 875 04 78
UHU-Spielschür AG, Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., Tel. 01 761 77 88

Turn- und Sprungmatten

HACO -SCHAUMSTOFFE, 3510 Konolfingen, 031 791 23 23, Fax 031 791 00 77



Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach 3030
6210 Sursee LU
Telefon 041 921 20 66

- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar



Armin Fuchs, Thun

Spielplatzgeräte, Kletterbäume, Skateboard-Rampen
Biergutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56
Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation



GTSM-Magglingen

Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48

- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Tischtennistische
- Bänke

- Spieltische
- Bodenspiele
- Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Bänke
- Abfallbehälter
- Weichgrubenabdeckung

SILISPORT AG

Postfach, 8488 Turbenthal
Telefon 052 - 385 37 00
Telefax 052 - 385 44 33

Sprache

TANDBERG EDUCATIONAL Lernsysteme seit über 60 Jahren

Klassenrecorder in allen Preislagen und mit sämtlichem Zubehör
Sprachlabor-Recorder Portabler Recorder mit getrennter Lehrer- und Schülerspur
Sprachlehranlagen 6 Produktlinien - vom einfachen Sprachlabor bis zum Top-Multimedia-Center für IBM- und Mac-Computer
Lernsoftware Interaktive Verständnisübungen, Audio-Verständnisprogramme, Überbrückungsübungen mit Audiounterstützung, Auto-renprogramme
 ULTIMO AG, Hintermättlistrasse 9, 5506 Mägenwil, Tel. 062 896 03 63, Fax 062 896 03 67

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 722 81 11, Telefax 01 720 56 29
 Jestor Wandtafeln, 5703 Seon AG, Tel. 062 775 45 60, Fax 062 775 45 64
 Kränzlin + Knobel AG, 6300 Zug, 041 741 55 41, Fax 041 741 55 44

Wandtafel-Multiwand, flexibel, mobil, günstig; auch für Info, Expo, Werkzeug
 ✕ KILAR AG, 3144 Gasel, Tel 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

Billardbau und -unterhalt, alles Zubehör, Billardtische, Fussballer
 HAURI BILLARD UND FREIZEIT AG, 5734 Reinach AG, 062 771 20 71
Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
 Peddigrohr, Peddigrohr- und Bastelartikel, 9113 Degersheim, 071 371 14 44
 VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 306 35 35
Planung, Einrichtung, Maschinen, Werkzeuge, Aufbewahrung
 ✕ KILAR AG, 3144 Gasel, Tel 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29

Schulfotografie
 FOTO MEYLE USTER, Seestrasse 22, Tel. 01 941 42 51
 Der Profi für Schulfotografie und Schulfotolaboreinrichtung
 SASJF, J. Frigg, Realschule, 9496 Balzers 075 384 31 53

SPECKSTEIN

DAS IDEALE WERKMATERIAL

BAUDER AG
 SPECKSTEIN UND ZUBEHÖR
 JOSEFSTRASSE 30
 8031 ZÜRICH
 TEL 01 - 271 00 45
 FAX 01 - 272 43 93



Seidenstoffe für Batik und Stoffmalerei
 BLICO-SEIDE, Zürich, Bederstrasse 77,
 Postfach, 8059 Zürich
 Bitte Prospekt verlangen! 01 286 51 51

Alles zum Töpfern **bodmer ton**

Verlangen Sie unsere Unterlagen

Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
 8840 Einsiedeln · Telefon 055-412 61 71

ETIENNE LUZERN

Etienne AG
 Horwerstrasse 32, 6002 Luzern
 Telefon 041 492 333, Fax 041 492 466

Mich interessieren speziell:

- | | |
|---|---|
| ☐ Universalmaschinen | ☐ Drechselbänke |
| ☐ Kreissägen | ☐ Bandsägen |
| ☐ Hobelmaschinen | ☐ Bandschleifmaschinen |
| ☐ Absauganlagen | ☐ Maschinenwerkzeuge |

ROBLAND Holzbearbeitungs- maschinen

Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschi-
 nen usw., kombiniert und getrennt



Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
 Bernstrasse 25 Telefon 031 819 56 26

GLOOR Autogen-Schweiss- und Lötanlagen

Mit unseren Apparaturen macht das Werken mit Metall
 in der Schule wirklich Spass.

GEBR. GLOOR AG, 3400 BURGDORF, Telefon 034 422 29 01



Handarbeitsstoffe

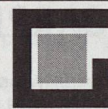
Jutegewebe roh und bunt (AIDA)
 Taschen aus Jute, Halbleinen, Baumwolle
 Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, Kirchbergstrasse 115,
 3400 Burgdorf, Telefon 034 422 25 45

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

TONY TON

100 kg Fr. 65.-

Tony Güller, 4614 Hägendorf
Nabertherm
Keramikkbrennöfen
 Batterieweg 6
 Telefon 062 - 216 40 40
 Telefax 062 - 216 28 16



HEGNER AG
 Steinackerstrasse 35
 8902 Urdorf
 Telefon 01 734 35 78

Dekupiersägen, Holzdrehbänke
 Schleifmaschinen, Kreissägen usw.
 Verlangen Sie gratis Unterlagen

HEGNER AG SA



Holz, Acrylglas, Materialsätze, Anleitungen

HOBLO AG 8600 Dübendorf

Telefon 01 / 821 71 01 Fax 01 / 821 82 90

Holzbearbeitungsmaschinen Nüesch AG

Sonnenhofstrasse 5 Tel. 071/311 43 43
 9030 Abtwil/SG Fax 071/311 60 70

Werkraumeinrichtungen,
 Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen

8302 Kloten, Telefon 01/804 33 55
 auch in Schönbühl, St. Gallen, Aesch und Kriens



Textilien zum Werken und fürs Lager

aus Baumwolle: T-Shirts, Taschen, Mützen, Schirme, Schürzen
 aus Seide: Pochettli, Foulards, Krawatten und vieles mehr

Sedecor AG, Kempttalstrasse 24, 8330 Pfäffikon ZH, Tel. 01 950 57 70

SERVICE MICHEL VERKAUF KERAMIKBRENNÖFEN TÖPFEREIBEDARF LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH



CH-2554 Meisberg Biel-Bienne, Telefon 032 377 22 22, Fax 032 377 23 11
 Holzbearbeitungs-Maschinen-Center, Centre de machines à travailler le bois

Holzbearbeitungsmaschinen, Kreissägen, Hobelmaschinen, Bandsägen usw.,
 Werkstatteinrichtung und Maschinen-Werkzeuge.

Verlangen Sie den neuen Maschinen-Katalog!

Wenzlein AG
 Holzwerkzeuge
 8272 Ermatingen



Werkraumeinrichtungen
 direkt vom Hersteller. Revisionen und
 Ergänzungen zu äussersten Spitzenpreisen.
Planung - Beratung - Ausführung
 Telefon 071/664 14 63 Fax 071/664 18 25

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 381 82 80, Fax 01 383 94 25
 Handgeschöpfte Papiere, Tuschmalartikel, Schreib- u. Zeichengeräte, Bastelmesser
Opt. + Techn. Lehrmittel, Kopiertechnik W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 443 27 43
 Hellraum-, Dia-, Dataprojektoren, Datadisplays, Mikroskope, Binokularlupen, Skelet-
 te, Torsen, Projektionslampen, -leinwände, -tische, -tafeln, Wandtafeln, Schul- +
 Medienmöbel, AV-Zubehör, Fotokopiergeräte, Papiere, Folien, Faxrollen, Toner für
 alle Kopierer, Computerdrucker, Telefaxgeräte, **Reparaturdienst.**



LERNKARTEI (LKI) Fr. 24.-
FLEXI-LERNKARTEI (FLK 2) Fr. 26.-
MINI-FLEXI-LERNKARTEI (MFLK 3) Fr. 19.-
Preise + Kärtchen, Porto und Verpackung
Kärtchengrösse: LKI = 70 x 105
 FLK 2 = 40 x 105 MFLK 3 = 30 x 70

Lernen mit der Lernkartei
 Die Lernkartei ist ein wirksames Hilfsmittel für das Einprägen von
 Vokabeln, Daten, mathematischen Formeln, Prüfungsfragen usw.
Schrittliche Bestellungen an:
 Josef Müller, Ausbildung und Beratung
 Spitzensteinerstrasse 17, 5703 Seon
Für alle Bestellungen:
 Tel. 041/729 50 82, Fax 041/729 50 83

Suva- Weiterbildungs- kurse

Kursangebot für Lehrerinnen und Lehrer «Sicher arbeiten im Werkraum»

In vielen Schulhäusern stehen heute moderne, gut eingerichtete Werkräume zur Verfügung. Im Werkunterricht werden die unterschiedlichsten Materialien verwendet und immer öfter Maschinen eingesetzt. Sicheres Arbeiten setzt Fachwissen voraus. Die Suva bietet Lehrerinnen und Lehrern in Weiterbildungskursen die Möglichkeit, sich dieses Wissen anzueignen.

Die Suva verfügt über langjährige Erfahrung auf dem Gebiet der Arbeitssicherheit. Wir freuen uns, dieses Know-how an Lehrerinnen und Lehrer weitergeben zu dürfen. Dadurch können Unfälle vermieden und Kinder und Jugendliche bereits während der Schulzeit für Sicherheitsfragen sensibilisiert werden.

Praktisches Arbeiten im Vordergrund

Für die Kurse haben wir folgende Schwerpunktthemen festgelegt:

- Sicheres und praxisbezogenes Arbeiten an Holzbearbeitungsmaschinen
- Beurteilen der Zweckmässigkeit der Maschinen und Schutzeinrichtungen

- Sicherheitsgerechte Organisation des Werkraumes
 - Gifte und Lösemittel; Sicherheit bei Lagerung und Umgang
- Im Vordergrund steht das praktische Arbeiten an der Tischkreissäge, Abriecht- und Dickenhobelmaschine, Bandsäge (Kehlmaschine), Langlochbohrmaschine, Ständerbohrmaschine und der Drehbank. Dazwischen werden abwechslungsreich gestaltete Theorieblöcke zu den übrigen Themen eingestreut.

Unter kompetenter Leitung

Zielgruppe der Kurse «Sicher arbeiten im Werkraum» sind Lehrerinnen und Lehrer an Real- und Sekundarschulen, Werklehrer und Werklehrerinnen, Leiterinnen und Leiter von Freizeitwerkstätten.

Die eintägigen Kurse – sie stehen unter der Leitung von Schreinerfachleuten und anderen Arbeitssicherheitsspezialisten der Suva – werden in Gruppen von etwa acht Personen durchgeführt und dauern jeweils von 8.30 bis 16.30 Uhr. Pro Teilnehmer/in wird ein Betrag von Fr. 100.– in Rechnung gestellt (Mittagessen inbegriffen).

Für die Anmeldung benützen Sie bitte den Talon. Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie alle passenden Kursdaten ankreuzen. Wir werden Ihnen so rasch als möglich einen Termin bestätigen.

Suva Luzern leicht erreichbar

Das Suva-Ausbildungszentrum Rösslimatt ist vom Bahnhof Luzern zu Fuss in zehn Minuten erreichbar. Zusammen mit der Bestätigung und der Rechnung erhalten Sie einen genauen Situationsplan. Wenn Sie noch Fragen haben, rufen Sie uns doch an (Telefon 041 419 58 26).

Anmeldetalon 1997

Ich melde _____ Person(en) für den Kurs «Sicher arbeiten im Werkraum» an. Kursdaten (bitte alle passenden Daten einkreisen):

Do, 9. Jan.	Mi, 22. Jan.
Mi, 5. Febr.	Mi, 5. März
Mo, 17. März	
Fr, 11. April	Mi, 16. April
Mo, 5. Mai	Mi, 21. Mai
Mi, 4. Juni	
Mi, 25. Juni	Di, 1. Juli Mi, 2. Juli
Mo, 18. Aug.	Mi, 10. Sept.
Mi, 17. Sept.	Mi, 1. Okt.
Mi, 22. Okt.	Mi, 5. Nov.
Mi, 12. Nov.	Mo, 17. Nov.
Mi, 10. Dez.	

Name/Vorname der Kursteilnehmer

Kontaktadresse

Telefon

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

Bei Abmeldungen, die später als zehn Tage vor Kursbeginn erfolgen, wird der gesamte Unkostenbeitrag in Rechnung gestellt.

Bitte senden an: Suva, Sektion Maschinen
1, Postfach, 6002 Luzern

HAUS DER STILLE
UND BESINNUNG



K A P P E L

Kurs in Kappel

Mutig sprechen, um gehört und verstanden zu werden

Übungen im freien Reden (Grundkurs)

Dorothea Furrer, dipl. Atem-, Stimm- und Sprechtherapeutin, Kinesiologin IKZ

Dr. Daniel Schönbächler, Theologe und Germanist

Montag, 17., bis Freitag, 21. Februar 1997

Verlangen Sie unser Programmheft mit allen Kursen (Januar–September 1997).

Anmeldung und Auskünfte bei:

Evang.-ref. Landeskirche, **Bildung und Gesellschaft**,
Hirschengraben 7, 8001 Zürich, Telefon 01 258 91 50,
Fax 01 258 91 51

danja

seit 1965

- **Bewegung**
- **Atmung**
- **Entspannung**

Ich mache mich **selbständig** mit
einer Ausbildung in Körperarbeit
Dauer: 2 Jahre/1 Tag pro Woche
Eignungsabklärung, Diplomabschluss
Keine Altersgrenze

Schulleitung: Verena Eggenberger



Ich wünsche Gratis-Unterlagen:

Name: _____

Strasse: _____ PLZ

PLZ/Ort: _____

danja Seminar Tel. 01-463 62 63
Brunaupark 8045 Zürich

Ethik
Religion

Ethische und religiöse Fragen in der Berufsbildung

«Die religiöse Dimension gehört zum Menschsein. Eine reife und gegenüber anderen Glaubensrichtungen tolerante und engagierte Religiosität muss ebenso kontinuierlich gefördert werden wie andere Aspekte der menschlichen Persönlichkeit.»

Dies schreibt Lukas Schwyn, erster Präsident der jungen Arbeitsgemeinschaft SOAB, Pfarrer und Leiter des Amtes für Arbeit und Wirtschaft der reformierten Kirchen Bern-Jura, in «Ethik und Berufsbildung»*. Auf diesem Grundsatz basierend verfolgt die 1990 als lockere Vereinigung gegründete Arbeitsgruppe und 1994 in einen Verein umgewandelte «Schweizerische Ökumenische Arbeitsgemeinschaft Berufsbildung» (SOAB) das Ziel, ethische und religiöse Fragestellungen in der Berufsbildung zu fördern. Der seit längerem gepflegte Erfahrungsaustausch und die gemeinsame Diskussion über Unterrichtsmodelle für den Lebenskundeunterricht zwischen der evangelischen Arbeitsgemeinschaft für das Gastgewerbe EAG, der Katholischen Kommission Kirche im Tourismus KAKIT

und Berufsschullehrern hatten zu dieser Arbeitsgemeinschaft geführt.

Die ethische und religiöse Dimension umschreibt Lukas Schwyn wie folgt:

«**Dimension:** Ziel ist nicht die Institutionalisierung eines Faches Religion oder eines Faches Ethik in der Berufsbildung, sondern Präsenz religiöser Themen und Fragestellungen im Unterricht der verschiedenen Fächer, insbesondere im Allgemeinbildenden Unterricht, aber auch im Fachunterricht sowie in der praktischen Ausbildung, dort, wo an Sachproblematik Wert- und Sinnfragen aufbrechen.

Ethisch: In der Ethik geht es um die Frage, an welchen Werten und Normen, nach welchem Menschenbild sich der Mensch in seinen Handlungen orientieren soll. Das Berufshandeln und das Handeln in der Arbeitswelt erfordern nicht nur Sach- und Prüfungswissen, sondern auch Orientierungswissen. Solches Orientierungswissen ist in einer zunehmend komplexen pluralistischen Gesellschaft sehr wichtig.

Religiös: Werthaltungen und Lebenshaltungen sind nicht immer, aber sehr oft in religiösen oder pseudoreligiösen Glaubensüberzeugungen begründet. Auch die Berufs- und Arbeitswelt ist in einer multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft von einer Pluralität von Überzeugungen geprägt, mit der man umgehen lernen muss und in der man auf dem Hintergrund der abendländisch-christlichen Kultur seine eigenen Sinndeutungen und Sinnsetzungen wagen muss.»

Ruedi Odermatt schreibt in seinen Gedanken zur Ethikvermittlung in der Berufsbildung: «Unterricht ohne Ethik gibt es nicht! ... Ich für meinen Teil glaube, dass die Schule sowohl die Aufgabe wie auch die Möglichkeit hat, Prozesse der Entwicklung des moralischen Bewusstseins positiv zu beeinflussen – auf irgendeine

Weise beeinflusst sie ihn sowieso. Allerdings ist damit kein Freibrief für «gut gemeinte» moralische Indoktrination ausgestellt.»

Letztlich geht es nicht um Moralerziehung «ja oder nein», sondern um eine differenzierte Beurteilung der verschiedenen Konzepte zur Förderung moralischen Lernens. *ush*

Ethik und Berufsbildung. Beiheft zu Bildung 9. Juli 1996. Fr. 10.–. Arbeitsstelle für Bildungsfragen der Schweizer Katholiken, Postfach 2069, 6002 Luzern. Telefon 041 210 50 55.

Binder, Ulrich und Heller, Martin (Hrsg., in Zusammenarbeit mit dem Museum für Gestaltung, Zürich): Handbuch über Sicherheit und Zusammenarbeit.

Stroemfeld Verlag AG Basel 1995. 212 Seiten. Fr. 38.–.

Insgesamt 16 Autoren und eine Autorin äussern sich zu den Stichworten Sicherheit und Zusammenarbeit mit verschiedensten Ansätzen und aus ganz verschiedener Optik. Ein anspruchsvolles Lesebuch, das anregt, selbst über unsere Wertvorstellungen und Haltungen, über die Hintergründe unseres gesellschaftlichen und politischen Handelns nachzudenken. Bisweilen entlocken einem Texte wie Bilder ein Schmunzeln, ein Schmunzeln über das im Grunde genommen absurde Sicherheitsdenken der heutigen Konsumgesellschaft. Es ist ein ungewöhnliches Buch, illustriert mit kleinen, gekonnt zum Text kombinierten und wirkungsvoll platzierten Schwarzweissbildern. Zum anderen ist es ungewöhnlich, dass ein Kunstmuseum sich an der Herausgabe eines Buches beteiligt, dessen Inhalt man nicht mit Kunst in Verbindung bringt. *ush*



Thesen zur Umwelt- problematik

und warum sie falsch sind

Heinz Gutscher

Globales Denken blockiert lokales Handeln: Bevor keine einheitlichen globalen Vereinbarungen da sind, sollten wir nicht handeln!

Die Nutzung der globalen Ressourcen ist bereits heute sehr ungleich (und ungerecht). Unser Anteil an den globalen Umweltproblemen ist Folge der extremen Ressourcenverschwendung, welche den hohen materiellen Wohlstand sowie die drastische Beschleunigung der Zeitverhältnisse in allen Lebensbereichen für die relativ wenigen Menschen in den hochindustrialisierten Zonen ermöglicht und aufrechterhält. Nichtstun und abwarten verschärfen diese Ungleichheiten. Die Auswirkungen, beispielsweise der Klimaänderungen, sowie die Möglichkeiten, darauf zu reagieren, werden ebenfalls ungleich verteilt sein. Die Herausforderung für die Sozial- und Geisteswissenschaften besteht u. a. darin, dass Werte wie Gerechtigkeit und Solidarität der Menschen auf dem Planeten zu einem Thema werden. Gute Karten im globalen (Verteilungs-)Spiel zu besitzen, ist mit der ethischen Verpflichtung verbunden, Verantwortung zu übernehmen, gegebenenfalls alleine voranzugehen und zumutbare Risiken einzugehen: Das Vorantreiben globaler Lösungen erfordert das Vorangehen einzelner. Vorangehen heisst, Führungsverantwortung beim Aus-

stieg aus der Schwarz-Peter-Spieldynamik zu übernehmen.

Umweltprobleme werden allein durch technische Entwicklungen und Umwälzungen gelöst!

Technische Verbesserungen, etwa im Bereich Energieeffizienz, sind notwendige, aber nicht hinreichende Voraussetzungen zur Milderung bzw. Lösung der dringenden Umweltprobleme. Wenn es nicht gelingt, durch massive weltweite Investitionen in den Bereichen Gleichstellung der Frau, Recht auf Familienplanung, Ausbildung und Erziehung nachhaltige Lebensstile zu fördern, werden die technikbedingten Entlastungen durch Populationszuwachs und Anspruchsinflation weggefressen: Ein Dreiliterauto ohne Investitionen in die Förderung und Propagierung von entsprechenden «Dreiliterköpfen» und «Dreiliterlebensstilen» führt bereits mittelfristig in eine Sackgasse.

Die Lösung von Umweltproblemen muss immer zuerst beim Individuum ansetzen

Die dahinterliegende Sichtweise impliziert, dass der einzelne Mensch primär Verursacher von Umweltbelastungen sei. Diese Perspektive verkennt einerseits die Bedeutung von grossen kollektiven Akteuren, z. B. von Organisationen. Andererseits übersieht sie die verschiedenen strukturellen und sozialen Aspekte der Verhaltenssteuerung. Die strukturell bedingte Verfügbarkeit von Verhaltensmöglichkeiten (z. B. Auswahl an Verkehrsmitteln) ist sehr unterschiedlich. Zum sozialen Einfluss: Für das Individuum ist es nicht egal, wie andere die Umwelt nutzen. Das subjektiv wahrgenommene «durchschnittliche» Verhalten der anderen setzt die Bandbreite beispielsweise für noch zumutbare Verzichtsrissen. Umweltschädigendes Verhalten erscheint «vernünftig», solange andere sich ebenso verhalten. Wir wollen nicht alleine die oder der Dumme sein. Zentral ist dabei das Vertrauen, dass diejenigen Menschen oder auch Organisationen, die für soziale Vergleiche mit uns die nächste und wichtigste Vergleichsbasis darstellen, sich ebenfalls um

neues Verhalten bemühen und sich einem vergleichbaren Mehraufwand unterziehen. Wo dieses Vertrauen fehlt, verhalten sich viele weiterhin umweltschädigend, auch wenn sie über das Wissen und die notwendige Einsicht verfügen. Dieses mangelnde gegenseitige Vertrauen hält Menschen in umweltschädigenden Verhaltensstrategien «gefangen». Neuere umweltpsychologische Interventionsformen versuchen, solchen sozialpsychologischen Barrieren Rechnung zu tragen.

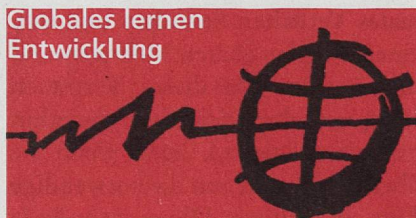
Wenn wir die Entstehung eines Problems verstanden haben, ist die Lösung nur noch ein Kinderspiel!

Die «Lösung» von Umweltproblemen erfordert Anpassungen und Änderungen, welche von Menschen verstanden, übernommen und ausgeführt werden müssen. Die Einbettung menschlichen Verhaltens in vielfältig vernetzte soziale, kulturelle, ökonomische und physische Rahmenbedingungen macht deutlich, dass Umsetzen von Lösungen keine triviale, keine simple, lineare Aufgabe sein kann: Es gibt keine einfachen Lösungen für komplexe Probleme. Aber es gibt Lösungsstrategien und: Wir befinden uns in der Take-off-Phase ... Die Erwartung allerdings, es gebe eine einzige, nur noch nicht entdeckte «Wunder»-Strategie, ist unrealistisch. Umsetzen heisst, ein komplexes System von z. T. nur lose oder auch gar nicht koordinierten Strategien auf der Ebene von Individuen, Organisationen und Institutionen, Gemeinden, Regionen und Nationen gleichzeitig in Schwung zu bringen und eine permanente Evaluation der Vorgehensweisen, der Effekte und Nebeneffekte sowie auch der Ziele zu etablieren.

(Redaktionell gekürzte Auszüge aus einem Referat zum Thema «Der Mensch, das grösste Umweltproblem»)

HEINZ GUTSCHER ist Professor an der Abteilung Sozialpsychologie der Universität Zürich, Plattenstrasse 14, 8032 Zürich

(Rubrik «Umweltbildung» S. 56)



Bildung von Mädchen in Niger

In der Republik Niger besucht nur gerade ein Fünftel aller Mädchen die Grundschulen. In einem Pilotprojekt in der Südregion Gaya kämpft der Verband der Lehrerinnen des Niger für ihre vermehrte Einschulung. Es wird von der Eidgenössischen Direktion für Entwicklungszusammenarbeit (DEZA) aus den Lizenzeinnahmen des Verkaufes der CD «Women's World Music» finanziert.

Kad dia Danté

29 Prozent der Kinder gehen in der Republik Niger zur Schule, davon sind lediglich 36 Prozent Mädchen. Diese Quote liegt in der Gegend von Gaya im Südwesten des Landes an der Grenze zu Benin und Nigeria sogar noch tiefer. Und dies in einer der reichsten Regionen des Landes. Warum gehen in dieser Gegend nur so wenige Mädchen zur Schule? Ein Grund liegt zunächst im schlechten Ansehen der Schule bei der Bevölkerung. Wer die Schule besucht hatte, wanderte meist ab. Noch heute wird die Schule als ein Teil der Beamtenlaufbahn angesehen, aber die Regierung bietet kaum noch Stellen an. Andere Gründe für den schlechten Schulbesuch liegen in der frühen Verheiratung der Mädchen durch ihre Eltern und in der Tatsache, dass die Mütter die Hilfe ihrer Töchter im Haushalt und im Kleinhandel benötigen.

Der 1989 gegründete Lehrerinnenverband «Union des Femmes Enseignantes du Niger» (UFEN) will für die Bildung der Kinder und gegen den Analphabetismus kämpfen. Dieser Verband hat das Projekt zur Einschulung der Mädchen in Gaya gestartet. Dazu soll das Ansehen der Schule verbessert und die Lehrpläne den Bedürfnissen und Wünschen der Mädchen und der ländlichen Bevölkerung angepasst werden.

Ein Projekt in kleinen Schritten

In einem ersten Schritt wurden die Freiwilligen des Lehrerinnenverbandes für die neue Aufgabe ausgebildet. Die dynamischen Lehrerinnen lernten zuerst, wie ein Projekt aufgebaut und durchgeführt wird. Danach stellten sie die Vor- und Nachteile der Einschulung von Mädchen zusammen und sammelten zu diesen Fragen Daten. Nun unterbreiteten sie örtlich angepasste Lösungsvorschläge. Das Team wählte drei Dörfer für das Pilotprojekt aus, in denen besonders wenige Mädchen zur Schule gehen: Coma, Makani und Koté-Koté.

In der ersten Umsetzungsetappe ging es darum, die Eltern dafür zu sensibilisieren, dass sie ihre Töchter in die Schule schickten. Dazu organisierte der Lehrerinnenverband in den Dörfern Diskussionen unter der Leitung von Frauen, die ihre Schulbildung abgeschlossen hatten und die heute als Händlerinnen oder in andern Berufen – aber nicht in der Verwaltung – erfolgreich sind. Solche Frauen sprachen nun über ihre Schulzeit und betonten, wie ihnen die Schule zur Selbstverwirklichung geholfen hat. Dieses Vorgehen

erwies sich als erfolgreich, brachte doch die Bevölkerung zahlreiche Ideen zur Einschulung der Mädchen ein. So wurden Themen wie Gesundheitserziehung, Hygiene, Säuglingspflege, Ernährungslehre, Nähen, Kochen, Sexualerziehung und Aufklärung über Geschlechtskrankheiten vorgeschlagen.

Nach diesem Kennenlernen der Anliegen und Sorgen der Eltern bestand die zweite Etappe der Projektumsetzung darin die vorgeschlagenen neuen Inhalte in die Lehrpläne einzubauen, die den Bedürfnissen der Mädchen und des Dorflebens besser entsprechen.

Wichtige Partner des Projektes sind die lokalen Schulkommissionen, die für die Einschreibung der Schülerinnen und Schüler sowie für die Betreuung der Lehrkräfte verantwortlich sind. Da die Dorfcheads und die muslimischen Geistlichen über grossen Einfluss verfügen, werden auch sie beigezogen.

Erste Resultate

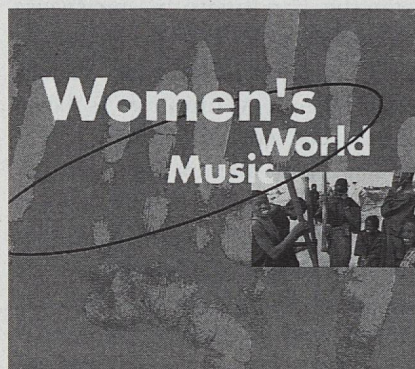
Ein erster Erfolg besteht darin, dass sich die Bevölkerung bewusst geworden ist, wie nötig solche Projekte sind. So waren nun im Herbst 1996 viele Eltern bereit, ihre Mädchen zum Schulbeginn einschreiben zu lassen. Die zuständige Schulkommission hat sich zum Ziel gesetzt, im neuen Schuljahr den Anteil der Mädchen auf 50 Prozent zu erhöhen. Auch will die Dorfbewölkerung nun mehr Mütter in die Schulkommission aufnehmen, damit sie die schulische Entwicklung ihrer Töchter verfolgen können.

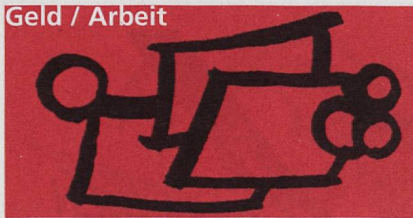
Diese Initiative des Lehrerinnenverbandes könnte dank des Einbezuges der Dorfbewohnerinnen und -bewohner eine realistische und den lokalen Verhältnissen angepasste Lösung zur Erhöhung der Einschulungsquote der Mädchen in Gaya darstellen. Vielleicht dient sie dem Rest des Landes als Beispiel?

Kad dia Danté / DEZA, 3003 Bern

«Women's World Music»

Die CD umfasst 17 Stücke, u.a. von Angélique Kidjo, Césaria Evora, Zap Mama, Miriam Makeba, Oumou Sangaré, und wurde produziert von der Fun Key (Nr. 38040 code 00), Alte Steinhauserstrasse 21, 6330 Cham.





Abschluss- schulpflicht hinaus- schieben?

Berufsbildungsreform –
ja, aber ...

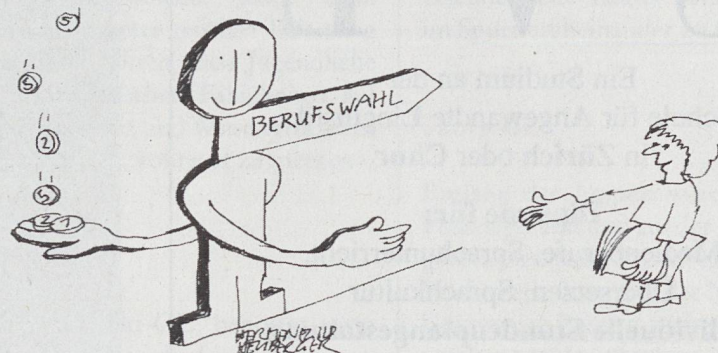
Jean-Pierre Boillat

Quasi als Reaktion auf einen ersten von den Behörden vorgeschlagenen Diskussionspunkt informiert uns ein Artikel in der Sonntagsausgabe (22. September) von «Le Matin», dass 700 junge Freiburger und Freiburgerinnen das 9. Schuljahr wiederholen. Die Zeitung überschreibt den Artikel wie folgt: «Die Rezession ist nicht unschuldig an diesem Phänomen, das beunruhigende Ausmasse anzunehmen beginnt.»

Neben den Misserfolgen, deren Zahl sich nicht verändert hat, stellen die Freiburger Behörden fest, dass die Rezession zu einem Faktor geworden ist, der den Abschluss der Schulpflicht hinausschiebt. Etliche Junge wiederholen das letzte Schuljahr, um eine schulische Laufbahn (Gymnasium) einzuschlagen. Andere absolvieren ein 10. sogenanntes Sprachenjahr in einer Schule auf der anderen Seite der Saane. Sie alle konnten keine Lehrstelle finden.

Ausbildungskostenfaktor oder Investition?

Das Angebot an Lehrstellen ist in der Schweiz seit Mitte der achtziger Jahre ständig gesunken. Während 1985 noch 75% einer Generation eine Lehre machten, ist diese Quote heute auf etwa 66% gesunken. Das ist einerseits durch den besseren Zugang der Mädchen zu den schuli-



schen Laufbahnen, die an die Universität führen, zu erklären: Sie wählen weniger häufig eine berufliche Laufbahn. Andererseits zögern die Betriebe in der Krisenzeit immer mehr, neue Lehrlinge auszubilden. Die Gründe dafür sind folgende: Die Ausbildung wird als Kostenfaktor angesehen, nicht als Investition. Es besteht die Tendenz, diese Aufgabe anderen Unternehmen zu überlassen oder die Jungen in die Berufsschulen zu drängen, ohne dass deren Mittel erhöht werden. Die Grenzen zwischen den Berufen werden immer fließender, und jeder einzelne Betrieb sieht sich immer weniger imstande, eine vollständige Ausbildung zu gewährleisten in Anbetracht der Spezialisierung vieler Betriebe. Und schliesslich schränkt die Reduzierung des Personalbestandes die Möglichkeiten der Fachpersonen, die Lehrlingsausbildung zu garantieren, beträchtlich ein. Welche Antworten gibt der Bericht des Bundesrates auf diese Tendenzen, die für die Debatte über eine Reform der Berufsausbildung von grosser Bedeutung sind?

Umverteilung der Kompetenzen

Von Beginn des Berichts an geben uns die Behörden zu verstehen, dass die Suche nach einem Konsens noch nicht so weit gediehen sei, als dass

man schon über entscheidende Massnahmen diskutieren könne. Welche Vorsicht! Worüber werden wir also diskutieren? In der Einführung zum Bericht steht, dass «eine tiefgreifende Reform der Berufsausbildung in der Schweiz radikale Veränderungen voraussetzt, so wie sie gegenwärtig im Rahmen der Öffentlichkeit in Gang kommen muss.

Welche finanziellen Lasten haben sie bei der Lehrlingsausbildung tatsächlich zu tragen? Für welche Betriebe ist diese Ausbildung rentabel? Über diese Lasten muss völlige Klarheit herrschen, wenn wir die Vorschläge zur Finanzierung der Lehre zur Sprache bringen wollen, und insbesondere, wenn wir über einen eventuellen Finanzausgleich diskutieren, einen Ausgleich zwischen allen Betrieben einschliesslich derer, die keine Lehrlinge ausbilden, die aber zu ihrem Vorteil bereits ausgebildete Arbeitskräfte «absahnen». Eine letzte Bemerkung über die zur Durchsetzung der Massnahmen geplante Finanzierung: Auch wenn allgemein anerkannt wird, dass junge Ausländer und Ausländerinnen, die nicht ihre gesamte Schulzeit in der Schweiz durchlaufen haben, grösste Schwierigkeiten haben, sich im Berufsbildungswettbewerb zu behaupten, will der Bund zwar ihre Integration fördern und die Kantone mit einem Beitrag von 200 000 Franken (!) unterstützen – aber hat man dabei die Tragweite des Problems tatsächlich richtig abgeschätzt?

JEAN-PIERRE BOILLAT ist beim Schweiz. Gewerkschaftsbund für das Ressort Jugend und Bildung zuständig.

Adresse: SGB, Postfach 84, 3000 Bern 23.

Die Sprache zum Beruf machen

Von der Sprachtheorie zur Sprachpraxis

S V L

Ein Studium an der
Schule für Angewandte Linguistik
in Zürich oder Chur

Diplome für:

Medienberufe, Sprachunterricht,
Übersetzen, Sprachkultur
Individuelle Stundenplangestaltung
Zwei 15wöchige Semester
von Oktober - Februar, März - Juli
Samstagsseminarien

Auskunft und Programme:

Sonneggstr. 82, 8006 Zürich
Tel. 01/361 75 55, Fax 01/362 46 66

SCHLÖSSLI INS

SCHUL- UND HEIMGEMEINSCHAFT
AUF GRUNDLAGE DER RUDOLF STEINER-PÄDAGOGIK

- Kleine Klassen und Wohngruppen
- Kindergarten bis neunte Klasse
- zehntes Schuljahr
- familienähnliche Strukturen
- persönliche Führung
- Sinnesschulung, Handwerk, Kunst und soziales Üben
- Ateliers und Werkstätten
- kein «Sitzenbleiben», keine Noten
- ländliche Umgebung
- biologisch-dynamische Landwirtschaft
- Heileurythmie, Sprach- und Reittherapie
- ErzieherInnen-Seminar

**Kinder und Jugendliche können bei uns zu jeder Zeit
aufgenommen werden. Verlangen Sie unsere
Unterlagen oder vereinbaren Sie ein Gespräch:**

Name: _____ Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: Schlössli Ins, CH-3232 Ins BE,
Tel. 032 313 10 50 Fax 032 313 40 25



IAC Integratives Ausbildungszentrum

**AUFTANKEN
NEUES WAGEN
VERTIEFEN**

Wir bilden seit 28 Jahren Malatelier-
leiterInnen und MaltherapeutInnen aus.
Speziell für PädagogInnen der Kinder-
garten- und Primarschulstufe bieten
wir **neu** an:

Weiterbildung in Mal- und Gestaltungspädagogik

Inhalt: Den eigenenen Gestaltungs-
prozess erkennen, ihm zu vertrauen;
er soll Ansporn sein neue Wege in der
persönlichen Lehr- und Lernkultur
ausprobieren, zu reflektieren und diese
auch nach aussen hin zu vertreten.

Beginn WE 2.-4. Mai 1997, Dauer 1 Jahr
Infoabend: Do. 27. Februar 97, 19 Uhr

Informationen und Unterlagen
IAC Integratives Ausbildungszentrum
Ausstellungstr. 102, 8005 Zürich
Tel. 01 271 77 61, Fax 01 271 78 20



Musik-Akademie der Stadt Basel

MUSIKHOCHSCHULE (Konservatorium)

Ausbildungskurs für Musikalische Grundkurse 1997-1999

Die Musik-Akademie der Stadt Basel führt einen Ausbildungs-
kurs für Musikalische Grundkurse durch.

Dauer: August 1997 bis Juni 1999

Zeitliche Beanspruchung: ca. 15 Wochenstunden, an 2 bis 3
Wochentagen und einem Abend zusammengefasst. Intensiv-
wochen, Wochenendveranstaltungen und Praktika.

Weitere Informationen können dem speziellen Prospekt entnom-
men werden. Prospekt und Anmeldeformular sind auf dem
Sekretariat der Musikalischen Grundkurse, Leonhardsstrasse 6,
Postfach, 4003 Basel, erhältlich (Telefon 061 264 57 51).

Anmeldeschluss: 22. März 1997

Die Aufnahmeprüfungen werden im April 1997 durchgeführt.



Ski-OL – zwei Sportarten in einer

Schulsporttag im Winter!
Haben Sie es schon mit einem Ski-OL versucht?

Ski-OL ist ein Orientierungslauf auf Langlaufski. Dabei gilt es, Posten in vorgeschriebener Reihenfolge auf einem präparierten und auf der Landkarte eingezeichneten Loipen-/Spurnetz anzulaufen. Die Schwierigkeit besteht in der Routenwahl im dichten Loipennetz und darin, auch bei hohem Tempo noch die richtige Abzweigung zu erwischen. Die Lauftechnik ist frei wählbar. Eine Besichtigung des Laufgebietes ist nicht gestattet, die Laufkarte wird erst eine Minute vor dem Start abgegeben. Während der Langlauf auf gut präparierten Loipen stattfindet, ist beim Ski-OL die Qualität der Loipen sehr unterschiedlich: von hart präparierten, breiten Skatingspuren über skooterpräparierte, nur etwa 1,2 Meter breite, bis zu schmalen, nur mit Skis vorgespurten Loipen ohne Stockspur ist alles möglich.

Geschichte und Entwicklung

Ski-OL wird vor allem in Skandinavien, Russland, Mittel- und Osteuropa sowie in Nordamerika betrieben. Seit 1975 werden regelmässig Weltmeisterschaften und seit 1989 Weltcuprennen durchgeführt. Die erste Juniorenweltmeisterschaft fand 1994 statt. Der Ski-OL hat sich seit 1985 stark weiterentwickelt. Generell werden kleinere, aber dichtere Loipennetze gespurte, um die Anforderungen zu erhöhen. Als Kartenmassstab ist heute 1:15 000 oder 1:10 000 üblich.

Leistung, die Spass macht

Neben den skitechnischen Fähigkeiten ist im Ski-OL die orientierungstechnische Komponente entscheidend. Entsprechende Trainings können auf normalen Loipen durchgeführt werden: Abfahrstrainig, Doppelstock forcieren, häufige Technik- und Richtungswechsel sowie Kartenlesen während des Laufens, fiktive Routenwahlprobleme lösen usw. Das Laufen unter geistiger Belastung kann dazu führen, dass Jugendliche ihre skitechnischen Fähigkeiten auf spielerische Art und Weise verbessern und trainieren, «ohne es zu merken».

Material

Für einen Ski-OL benötigt man neben einer Langlaufausrüstung nur die Karte mit den Loipen und eingezeichneten Posten. Ein Kompass ist nicht unbedingt nötig. Eine Stempelkarte zum Anbringen der Postenquittung kann am Unterarm befestigt werden. Die Karte wird in einer Klarsichtmappe um den Hals getragen. So bleiben die Hände frei für die Stockarbeit. Ein Kartengestell, wie es Ski-OL-Spezialisten vor der Brust tragen, lässt sich mit einer Kartonschachtel, einer Klarsichtmappe und elastischem Band selber basteln.

Ski-OL und Umwelt

Zur Organisation von Ski-OL-Wettkämpfen eignen sich vor allem Gebiete, in denen schon Langlaufloipen bestehen. Wer zusätzliche Spuren ziehen will, und sei es nur mit Skis, sollte vorher bei den Loipenverantwortlichen nachfragen, um Unstimmigkeiten zu vermeiden. Für das Erstellen zusätzlicher Loipen muss im Interesse des Schutzes der Umwelt Kontakt aufgenommen werden mit den Zuständigen – Förster, Gemeinden, Naturschutzamt.

Loipenlauf/Linienlauf

Die Läufer laufen einer ausgeflaggen Loipe entlang (Loipenlauf) oder folgen einer auf ihrer Karte markierten Loipe (Linienlauf). Die entlang der Loipe stehenden Posten müssen

von den Läufern am richtigen Ort in die Karte eingezeichnet werden.

Labyrinth-OL

In einem kleinen Gebiet werden möglichst viele Skispuren durcheinander gezogen. An markanten Punkten der Spur werden Posten gesetzt und auf der Karte eingezeichnet. Die Läufer versuchen sie im Spurdurcheinander zu finden.

Skore-OL

Entlang der Loipen werden einige Posten gesetzt und auf der Karte eingezeichnet. Jeder Posten erhält einen Punktwert: Posten in der Nähe ergeben wenige Punkte, weiter entfernte ergeben viele Punkte. Innerhalb einer vorgegebenen Zeit sollen möglichst viele Punkte gesammelt werden. Wer die Zeit überschreitet, erhält Abzug.

Übungen mit selbstgemachter Ski-OL-Karte

Auf einem Landeskartenausschnitt, Dorfplan oder einer OL-Karte werden die Loipen von Hand eingezeichnet. Markante Punkte wie Häuser, Waldecken, Brücken und ähnliches werden extra eingezeichnet. Der Leiter führt die Teilnehmenden auf dem Loipennetz umher und stoppt plötzlich. Es gilt den Standort und eventuell die gelaufene Route herauszufinden.

Hansruedi Hänni, Präsident SOLV Ski-OL-Kommission, Eichmattstrasse 4, 5742 Kolliken, Telefon 062 723 12 27.

Beratung und Unterstützung

Bei der Organisation eines Ski-OL-Wettkampfes hilft Ihnen die Kommission Ski-OL des Schweizer OL-Verbandes SOLV, der Informationsmaterial und leihweise Videos zur Verfügung stellt. Fragen Sie auch auf dem kantonalen Jugend+Sport-Amt nach. Bei einigen können Klassensätze von Langlaufausrüstungen ausgeliehen werden (Anmerkung der Redaktion).

Lernschwierigkeiten haben
interindividuelle Ursachen.



sehr oft tiefere, intra- und
Erkenntnisse aus Praxis
und Forschung verlangen nach neuen Wegen. Ein aus diesen Er-
kenntnissen entwickelter neuer, ganzheitlich orientierter Weg, welcher
nicht nur das Lernen sondern auch die Persönlichkeit des Lernenden
im Auge hat, ist die Lerntherapie. Interessent/innen aus psycho-
logischen, pädagogischen oder medizinischen Berufen haben die
Möglichkeit zur berufsbegleitenden Ausbildung in

Lerntherapie

5. Kurs: Beginn Frühjahr 1998

unter der Leitung von:

Dr. A. Metzger

stehen Ihnen folgende ausgewiesene Kapazitäten zur Verfügung:

Dr. J. Ackeret, A. Berger, Margaretha Bichsel, Dr. Monika Brunsting,
Dr. R. Buchmann, Prof. Dr. A. Gruen, Dr. W. Heiz, Prof. Dr. Verena Kast,
Prof. Dr. Nitza Katz, PD Dr. E.E. Kobi, Dr. U. Kraft, Margareta Kümin,
Hedy Lötscher, Prof. Dr. I. Nezel, E. Ruggle, Prof. Dr. W.A. Schelling, Margret
Schmassmann, Regula Schröder, PD Dr. A. Wille

**INSTITUT FÜR
LERNTHERAPIE**

STADTHAUSGASSE 23
CH-8200 SCHAFFHAUSEN
TEL / FAX 052 625 75 00



Institut für Gestalttherapie
und Gestaltpädagogik e.V.
seit 1982

- Berlin
- Hamburg
- Zürich

Wir bieten in der Schweiz an:

Weiterbildung in Gestaltberatung

(dreijährig, berufsbegleitend, Beginn Juni 1997)

Geeignet für InteressentInnen aus psychosozialen/pädagogischen/betrieblichen Berufsfeldern.

Für Informationsmaterial wenden Sie sich bitte an das IGG-Sekretariat, Wielandstrasse 43, D-12159
Berlin, Telefon 0049 30/859 30 30, Fax 0049 30/859 48 69, oder an die Schweizer Kontaktadresse:
Annemarie Csomor, Fadenstrasse 25, 6300 Zug, Telefon 041 711 48 60.

MONTESSORI

SEMINAR Einführung in die Montessori- Pädagogik

mit **Dr. H.-J. Schmutzler**
(Universität Köln BRD)
und **Silvia Rabagliati**
Luzern

6.-8. Feb. 1997 in Zürich

(Kosten: Fr. 480.- /

AM(S)-Mitglieder Fr. 430.-)

Unterlagen und Anmeldung bei:
Assoziation Montessori (Schweiz)
Postfach, 8033 Zürich
Tel. (01) 361 01 75



Hotel Artos Interlaken

Aquarell-Malkurs

mit Peter Stähli, Gsteigwiler
vom 31. März bis 5. April 1997

Dieser Aquarell-Malkurs eignet sich
für Anfänger und Fortgeschrittene.
Im Malraum entstehen Aquarellstudien
und Stilleben, bei gutem Wetter wird
auch in freier Natur gemalt.

Kurskosten inkl. Kleinmaterial:
Fr. 255.-

Pensionspreis: 5 Tage Vollpension
Fr. 375.- bis Fr. 550.-, je nach Zimmer.

Für Informationen und Anmeldung:
Hotel Artos, Alpenstrasse 45
3800 Interlaken, Telefon 033 828 88 44

LAUDINELLA

Das Hotel mit Kultur

ST. MORITZ

KURSE 1997

Klavierinterpretationskurs	31. März - 6. April	A. Roetschi, Feldbrunnen
Seminar für Blockflöte	5. - 12. April	M. Lüthi, Basel/Burgdorf
Brahms-Gedenk-Singwoche	12. - 19. April	S. Simeon, Gontenschwil
Streicher-Atelier	19. - 26. April	R. Aschmann, Mollis
Rhythmik, Musik u. Theater	7. - 14. Juni	S. Vollmar, Essen B. Dietrich, Mainz
Kulturhistorische Wanderwoche	14. - 21. Juni	G. Franz, Zuzo
Integrale Atem- und Bewegungsschulung	21. - 28. Juni	M. Grässli, Einsiedeln
Engadiner Bergblumentage	21. Juni - 5. Juli	F. Oelhafen, Rapperswil
Kurswoche für Querflöte	5. - 12. Juli	S. Huber, Reigoldswil M. Wendebach, Saarbrücken
Engadiner Kantorei- Chorwoche mit Konzerttournee	12. - 26. Juli	M. Henking, Thalwil/Luzern S. Albrecht, Brunnen/Luzern
Musik mit Blockflöten, Gampen und Orff-Instrumenten	12. - 19. Juli	L. Spiess, U. Frey, Effretikon E. Gränicher, Zuzwil
Musische Woche für Kinder	26. Juli - 2. August	S. Wernli-Baumann, Basadingen
Jazz im Chor	2. - 9. August	C. Letter, Ludwigsburg, G. Kissling, Altdorf
Lehrgang für Chorleitung und chorische Stimmbildung	2. - 16. August	V. Hempfling, Odenthal, hauptverantwortlicher Kursleiter
Interpretationswoche für Orchesterspiel	9. - 16. August	R. Altwegg, Zollikon
Literaturwoche	23. - 30. August	U. Knellwolf, Zollikon
Kurswoche für Alphorn	23. - 30. August	J. Molnar, Savigny
Interpretationskurs für Klavier	6. - 13. Sept.	H. Schicker, Zürich
Barockgesang	13. - 20. Sept.	B. Schlick, Brühl, P. Zimpel, Basel
Orchesterwoche für Junggebliebene	20. - 27. Sept.	R. Aschmann, Mollis
Kammermusikwoche	27. Sept. - 4. Okt.	K. H. von Stumpf, Hamburg Ch. Killian, Arlesheim
Atelier für Chorleitung	4. - 11. Oktober	K. Scheuber, M. Sigg, Zürich J. Rüthi, Winterthur
Kurswoche für Orchesterspiel	4. - 11. Oktober	R. Aschmann, Mollis
Gregorianik und Bewegung	11. - 18. Oktober	P. A. Russi, Mariastein S. L. Grossenbacher, Basel
Romanisch Kultur- und Sprachwoche	18. - 25. Okt.	P. Walther, Champfèr

Informationen: Laudinella Kurssekretariat, 7500 St. Moritz, Tel. 081-832 21 31, Fax 081-833 57 07

Unterrichtsdokumentation: Die Schweiz im europäischen Integrationsprozess

Die bilateralen Verhandlungen zwischen der Schweiz und der Europäischen Union (EU) sind seit dem EWR-Nein ein Thema der öffentlichen Diskussionen, das auch für die Schulen von unmittelbarem Interesse ist. Die Wirtschaftsförderung (Wf) bietet eine rund 60 Seiten starke Unterrichtsdokumentation an, die speziell auf die Bedürfnisse der Sekundarstufe II zugeschnitten ist.

Ohne dass Sie sich noch um die Bereitstellung der Materialien zu kümmern brauchen, weil diese in die Dokumentation integriert sind, gestalten Sie aufgrund der Unterlagen ganz nach Ihren Bedürfnissen einzelne Lektionen oder auch ganze Arbeitszyklen.

Ich bestelle _____ Exemplar(e) der Unterrichtsdokumentation «Die Schweiz im europäischen Integrationsprozess» für 20 Franken pro Dokumentation.

Name:	Vorname:
Schule:	Strasse:
PLZ/Ort:	
E-Mail:	
Unterschrift:	

Bitte senden Sie Ihre Bestellung an: Wirtschaftsförderung (Wf), Frau Elsa Goll, Postfach, 8034 Zürich.



Kinderagentur: Für Jugendliche

Die Schweizerische Kindernachrichtenagentur (kinag) hat im November 1996 in Luzern zum zweiten Mal in ihrer Geschichte ein Jubiläum feiern können: Gab vor neun Jahren der siebte Geburtstag – die «Einschulung» – Anlass zur Feier, so war es diesmal der sechzehnte Geburtstag, die absolvierte obligatorische Schulzeit also.

Die kinag hat sich einen guten Ruf verschafft – als kleines Redaktionsbüro im Medienbereich genauso wie als Projektbüro für Kinder- und Jugendorganisationen. Sie will sich auch in Zukunft ihrem Gründungsauftrag widmen: ein «Sprachrohr» für Kinder und Jugendliche sein, deren Anliegen in den Medien der Erwachsenenwelt kompetent und anwaltschaftlich vertreten – und darüber hinaus Projekte im Bereich der aktiven Beteiligung von Kindern und Jugendlichen zu lancieren. Die kinag stellte Berichte und Informationen über sexuelle Ausbeutung und Misshandlung von Kindern in der Schweiz, über adoptierte Kinder, über Familien von Arbeitslosen, über die Rechte des Kindes und die Pflicht von Erwachsenen, Kinder und Jugendliche in Entscheidungsprozesse miteinzubeziehen, die Gründung des neuen Kinder-Sorgentelefon «Help-O-fon», die Gründung der Kinderlobby Schweiz, die ersten Partizipationsprojekte und Zukunftswerkstätten mit Kindern und Erwachsenen sowie Hunderte von Hintergrundberichten, Reportagen, Porträts und aktuellen Meldungen aus der Welt der Kinder und Jugendlichen für die Presse zusam-

men – die kinag kann mit Stolz auf ihre «Schuljahre» zurückblicken. Sie beschäftigt heute zwei Mitarbeiter mit journalistischen Aufgaben, ein Mitarbeiter betreut die zahlreichen Projekte, ist Geschäftsleiter und darüber hinaus zuständig für den Bereich «Partizipation».

Gerade für Lehrkräfte sind die Projekte der kinag in diesem Bereich von Interesse. So organisierte sie 1990 und 1996 einen Geschichtenwettbewerb mit Kindern und Jugendlichen, 1992, 1993 und 1996 Zukunftswerkstätten für Jugendliche und Erwachsene sowie Kurse für jugendliche Reporterinnen und Reporter in verschiedenen Regionen. Eine Kursausschreibung sah beispielsweise so aus:

Ab geht die Post...

wohin bestimmst Du. Du kannst Dir jemanden interessanten auslesen. Vielleicht ist es Deine Lehrerin, der Pfarrer oder gar der Bischof, Frau Dreifuss oder Herr Blocher, Franz Hohler oder Vreni Schneider. Alles ist möglich. Deine auserwählte Person muss nur einen Briefkasten oder ein Postfach haben. Du schreibst diesen Brief natürlich nicht in erster Linie, um eine weitere Autogrammkarte in Deiner Sammlung zu haben. Es geht mehr darum, dass Du einer prominenten Person einmal Deine Meinung sagen kannst. Wir meinen, dass die Leute, die am Drucker sitzen und Entscheide treffen, viel zu wenig an Kinder und Jugendliche denken. Meistens muten sie Euch gar nicht zu, dass Ihr auch mitdenkt und mitreden möchtet. Doch jetzt hast Du die Gelegenheit, ihnen das Gegenteil zu beweisen.

Natürlich fällt es nicht allen leicht, einen solchen Brief zu schreiben. Deswegen kommst Du ja auch ans Weekend. Dort sind Journalisten und Journalistinnen von der kinag, die Dir sagen, worauf es bei einem Brief ankommt. Hast Du diesen Brief einmal beisammen, helfen wir Dir, wenn nötig, die Adresse ausfindig zu machen. Du schickst den Brief ab, und wartest auf Antwort. Danach entscheidest Du Dich, ob Du den Brief alleine für Dich behalten willst, oder in der kinag-Zeitung (kiZ) veröffentlichen willst. Nicht nur uns, sondern bestimmt auch die anderen kiZ-LeserInnen interessierte es natürlich brennend, was zum Beispiel Dein

Stadtpräsident dazu sagt, wenn Du ihm Deine Ansichten von Stadtraumplanung unterbreitest.

Das Weekend kostet für Dich 80 Franken. Wie immer kannst Du bei uns anklopfen, wenn das für Dich zuviel ist und nicht ganz in Dein Budget passt ... Platz hat es für 20 TeilnehmerInnen. Je früher Deine Anmeldung bei uns eintrifft, desto sicherer ist Dein Platz. Also beeile sich, wer kann.

Wie sich ein Treffen der Jungreporterinnen und -reporter abspielt, zeigt folgender Bericht einer Teilnehmerin:

Neuerdings gibt es für die kinag-JugendreporterInnen auch die Möglichkeit, an einer kürzeren Veranstaltung als an einem ganzen Wochenende teilzunehmen, sich einige Kniffe des Schreibens anzueignen und nebenbei noch über vergangene Lager zu tratschen.

So trafen sich etwa fünfzehn lernbegierige Jugendreporter an diesem sonnigen Samstag, um den ersten kiZ-Club zu bilden...

Im ersten Teil des Nachmittages lernten wir unter Anleitung von Katja Rauch, ... was es für ein gutes Interview alles braucht. Dazu gab sie uns auch noch eine Menge Tips und Tricks weiter. Und dank dem guten Merkblatt, das wir zum Schluss erhielten, geht sicher nichts mehr verloren.

Im zweiten Teil konnte sich jeder individuell beschäftigen: Artikel lesen, Besprechen der eigenen Artikel, Glace essen (...). Nach diesem eher erholsamen Teil, planten wir den kiZ-Club Nummer zwei. Wir Jugendreporter setzten uns wieder an einen Tisch und machten Brainstorming.

Nach einer hochinteressanten Diskussion und einer eiskalten Abstimmung einigten wir uns schliesslich auf das Thema Jugendgefängnis. Wie wir uns diesen nächsten kiZ-Club genauer vorstellten, erarbeiteten wir anschliessend in kleineren Gruppen. Dieser sehr interessante Nachmittag ging wie ein Windzug an uns vorbei, und schon war es wieder Zeit, auf den Zug zu rennen, den man keinesfalls verpassen durfte.

Brigitte Müller

Auskünfte über die 1997 geplanten Veranstaltungen erteilt gerne: kinag, Postfach, 8042 Zürich, Tel. 01 362 18 00.

(dvm)

PR-Beiträge:

Weiterbildung in Mal- und
Gestaltungspädagogik
am IAC Zürich:

Auftanken – Neues Wagen – Vertiefen



Die neu konzipierte Weiterbildung in Mal- und Gestaltungspädagogik geht in einem ersten Schritt zurück zu den *Quellen der eigenen Kreativität*. Diese sind aufgrund unterschiedlicher Erfahrungen und Lernstrategien sehr oft angstverhüllt. Alte Glaubenssätze wie: «Ich kann halt nun mal einfach nicht malen» oder «Schon als Kind hab ich gemerkt, dass ich zwei linke Hände habe», aber auch hohe Erwartungen an Originalität und Perfektion engen das eigene Tätigkeitsfeld massiv ein und wirken dementsprechend auch auf die Kinder ein. So entstehen im Unterricht immer wieder erprobte, «nette Ärbetli», die sich zwar gut präsentieren lassen, dennoch aber etwas Gefangenes in sich tragen.

Ein neues, tieferes Verständnis von Kreativität geht darum einher mit der persönlichen Weiterentwicklung der Lehrperson. Im gestaltenden Spiel und in der direkten Herausforderung soll das eigene Kreativitätsfeld erkannt und erweitert werden, sollen neue Wege in geschütztem Rahmen ausprobiert werden, kleine Sprünge über den eigenen Schatten mit dem Ziel, den lustvollen, stärkenden Teil in der eigenen Auseinandersetzung mit Farbe, Form und Materialien zu entdecken und zu kultivieren.

Der Erfahrungsaustausch in der Kursgruppe kann die Vielfalt aufzeigen, wie sich Menschen in diesen Freiräumen bewegen, wie jede/r das eigene Tempo sucht, den stimmigen Rhythmus, wie unterschiedlich Lernprozesse stattfinden, wie Führung und Freiheit sich gegenseitig bedingen, befruchten können. Es kann darum in dieser Weiterbildung nicht Ziel sein, Bilder und Werke zu werten, zu deuten, sondern dem eigenen Schaffen Bedeutung zu geben. *Die Kursgruppe wird so zum Spiegel der Schulklasse, die gemachten Erfahrungen sollen ermuntern und zum direkten Umsetzen anspornen.* Dabei wird das Vertrauen in die eigene Lern- und Lehrkultur gestärkt. Persönliche Bildungsanliegen

können so auch nach aussen hin transparent, im Gespräch mit Kolleginnen und Kollegen, Eltern und Behörden vertretbar werden.

In einem nächsten Schritt geht es darum, *den Keim der Kreativität auch in die kognitiven Schulfächer zu übertragen, vielleicht sogar in andern Lebensbereichen zu entdecken.* Die Vermutung liegt nahe, dass die Dynamik in kreativen Prozessen zwar sehr individuell nuanciert verläuft, einmal herausgeschält aber rundum sichtbar wird als lebensgestalterisches Impulsprogramm, als Nährboden, in dem echtes Lernen erst möglich wird.

Weitere Informationen unter:
IAC, Integratives Ausbildungszentrum,
8005 Zürich, Telefon 01 271 77 61,
Fax 01 271 78 20

Das Lascaux Sirius™ Primary System(+Pat. Pend.) – eine neue Sicht der Farben

Die Welt ist farbig. Doch was ist die Welt, und was ist Farbe? Lascaux Colours & Restauro hat es sich zur Aufgabe gemacht, auf beide Fragen immer wieder neue, überzeugende Antworten zu finden. Aus einer ganzheitlichen Lebensauf-fassung resultiert auch die jüngste Entwicklung von Lascaux, das Lascaux Sirius™ Primary System. Dieses einzigartige Farb-konzept, das auf dem Carson Color System gründet, beruht auf fünf – statt den üblichen drei – Primärfarben. Hinter dieser zunächst unspektakulär anmutenden Aussage verbirgt sich jedoch eine Innovation. Damit lassen sich sämtliche Farben einfach und präzise mischen. Warme und kalte Farbe sind logisch definierbar, weil je ein Rot oder Blau auf der warmen und der kalten Seite unterschieden wird. Zu gleichen Teilen gemischt, ergeben die fünf Primärfarben ein tiefes, neutrales Schwarz.

Das Sirius™ Primary System eröffnet Künstlern, Gestaltern, Lehrern, Studenten und vielen anderen Anwendern eine neue Ebene des Farbbewusstseins.

Geliefert wird das Set mit den fünf Primärfarben, dem neutralen Sirius- Schwarz, das bei Lascaux aus den fünf Primärfarben gemischt wird, dazu Sirius-Weiss für Aufhellungen, leere Plastikflasche, Mischpalette, Broschüre mit Mischanleitung und Prismastreifen für das persönliche Erlebnis Farbe. Lascaux-Sirius™-Primärfarben sind von bester Qualität: leuchtend rein, trocknen samtmatt auf und bleiben wasserlöslich. Sie können beliebig mit Wasser verdünnt oder satt aufgetragen werden. Ein bestehender Farbauftrag kann verwaschen, jedoch jederzeit auch erneut übermalt werden, ohne sich in der neuen Farbschicht aufzulösen (verzögerte Anlösbarkeit). Durch Beimischen von Acryl-Malmit-

Natürlich mit Holz
Blockhäuser-Ständerhäuser

NOSCH

Postfach 14, CH-8545 Rickenbach, Tel. 052 337 22 66

natur
öko
trend

Info kostenlos!



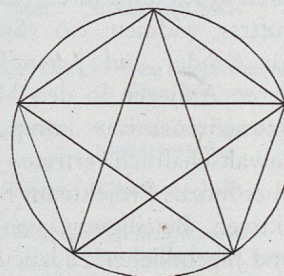
Hofstetter

Leder- und Pelz-Fachgeschäft
Flawil • St. Gallenstrasse 48
Mo-Fr 8.00-12.00/13.30-18.30
Sa 8.00-12.00/13.30-16.00

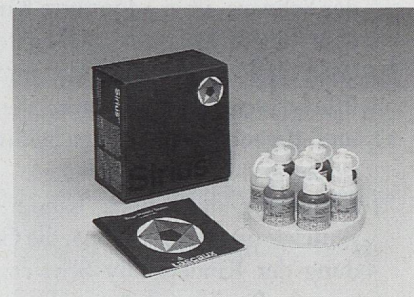
Kaninfelle, Lammfelle,
Lederresten, Trommelleider etc.
zum Basteln und Werken.
Telefon 071 393 11 12

teln wie z. B. Medium glanz oder matt, Impasto-Gel glanz oder matt können Glanzgrad und Struktur der Lascaux-Sirius™-Primärfarben modifiziert werden. Gleichzeitig werden die Sirius™-Primärfarben zu einer Acrylfarbe verändert und somit wasserfest.

Lascaux-Sirius™-Primärfarben genügen höchsten Ansprüchen, sind trotzdem einfach zu verarbeiten und deshalb auch sehr geeignet für Schule, Farblehrgänge, Maltherapien etc.



Pentagramm

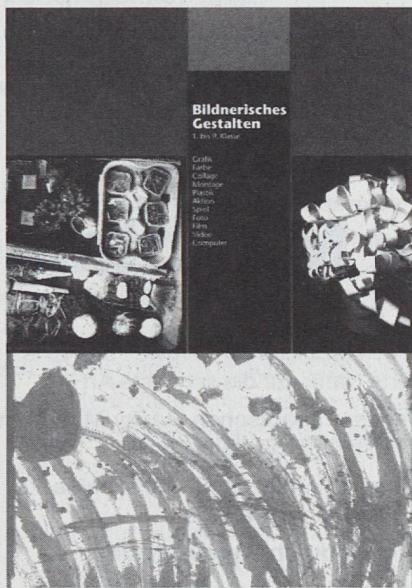


Sirius™-Primary-System-Set

Bezugsquellen:
Lascaux Colors & Restauro, Alois
K. Diethelm AG, Farbenfabrik,
Zürichstrasse 42, CH-8306 Brüttisellen,
Telefon 01 833 07 86, Fax 01 833 61 80



Lehrmittel Bildnerisches Gestalten



Beat Zihlmann
Bildnerisches Gestalten
 Kantonaler Lehrmittelverlag Luzern,
 1996, ISBN 3-271-00777-2
 Fr. 43.–
 für Lehrerinnen und Lehrer,
 Foliensatz Fr. 35.–

Für den Fachbereich Bildnerisches Gestalten gibt es eine beachtliche Reihe von Lehrmitteln, Fachbüchern und Unterrichtshilfen. Doch zeigt sich keines dieser Bücher dem Lehrplan «Bildnerisches Gestalten» adäquat, sei es in bezug auf die Schulstufen, die Arbeitsbereiche oder die Grobziele.

Die an der Erprobung des IEDK-Lehrplans «Bildnerisches Gestalten (Erprobungsfassung 1990)» des zentralschweizerischen Beratungsdienstes für Schulfragen (ZBS) beteiligten Lehrpersonen der Primar- und Orientierungsstufe sahen sich mit vielen Innovationen konfrontiert und äusserten wiederholt den Wunsch nach konkreten Unterrichtshilfen.

Entstehung des Lehrmittels

Aufgrund dieser Reaktionen erfolgte ab Juni 1994 die Erarbeitung von Unterrichtshilfen.

Beat Zihlmann, Zeichenlehrer in Kriens, begann mit der Erarbeitung der einzelnen Unterrichtseinheiten. Dabei konnte er zum Teil auf Ideen, Konzepte oder Unterlagen von Zeichenlehrerinnen und Zeichenlehrern sowie Primarlehrpersonen abstützen. Alle Unterrichtseinheiten sind jeweils von verschiedenen Klassen ausprobiert worden. Die Schülerarbeiten (Lösungsansätze, Entwürfe, Resultate) und die Rückmeldungen der Lehrpersonen bildeten die Grundlage für die laufende Überarbeitung der Unterrichtseinheiten.

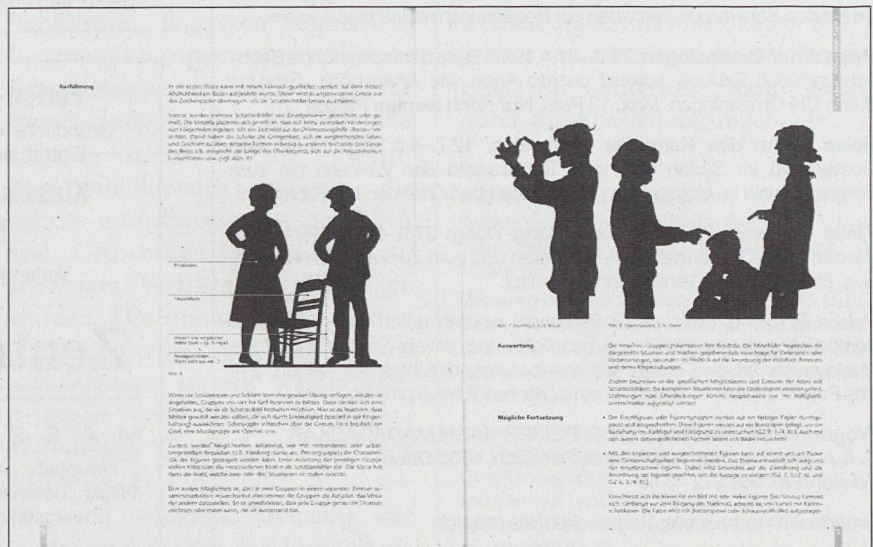
Hinweise zu Ziel und Struktur des Lehrmittels

Das vorliegende Buch ist eine Sammlung von 26 Unterrichtsvorhaben für das erste bis neunte Schuljahr. Sie stützen sich auf den Lehrplan Bildnerisches Gestalten (1995) des ZBS. Dieser Lehrplan orientiert sich an einem erweiterten Verständnis des Faches Bildnerisches Gestalten. Zum Bildnerischen Gestalten gehören neben den Arbeitsbereichen Grafik und Farbe auch die Collage/Montage, das plastisch-räumliche Gestalten, Aktions- und Spielformen sowie die Auseinandersetzung mit Foto, Film, Video und Computer.

Ziel des Lehrmittels

Die vorliegenden Unterrichtsvorhaben zeigen eine Form, die sich aus der Auseinandersetzung mit fachdidaktischen Fragen sowie aus der Erprobung des Lehrplans ergeben hat.

Anhand ausgewählter Unterrichtseinheiten (UE), wird aufgezeigt, wie sich aus den offen gehaltenen Grobzielen des Lehrplans Feinziele bzw. Aufgabenstellungen entwickeln und im Unterricht umsetzen lassen. Die Unterrichtseinheiten verstehen sich dabei als Beispiele und nicht als unabänderliche Gebrauchsanweisungen. Zudem wird davon ausgegangen, dass Unterricht keine starre Folge von Einzelaktionen ist, sondern ein komplexes Ganzes von sich durchdringenden Absichten und Handlungen. Und diese Gegebenheit lässt sich nur bedingt in einem Buch beschreiben.



PR-Beitrag:

Aktivferien in St. Moritz

Aktivferien ist die gesunde Mischung aus sinnvollem Tun und Erholung abseits von Hektik und Alltagsrummel. In der herrlichen Natur des Oberengadins mit dem einzigartigen trockenen Klima und den idealen Wetterbedingungen findet sich der optimale Nährboden für körperliche Erholung.

Das Ferien-, Kultur- und Kongresszentrum Laudinella in St. Moritz präsentiert in diesen Tagen ein attraktives Kursprogramm für 1996/97. Traditionsgemäss haben die Musikurse einen hohen Stellenwert, wurde die Laudinella doch vor 40 Jahren aus der Idee gegründet über ein eigenes Haus für Singlager zu verfügen. Sämtliche Kurse werden von besten ausgewiesenen Fachkräften aus dem In- und Ausland

geleitet. Musikinteressierte finden in den Chor- und Orchesterkursen eine vielfältige Themenwahl. Das Programm umfasst eine Brahms-Gedenk-Singwoche, eine Jazz-Chorwoche, Barock-Sologesang und zwei Lehrgänge für Chorleiter. Bei den Instrumentalkursen werden neben den bewährten Orchesterwochen Blockflötenlehrgänge, Klavierinterpretationskurse und eine Kurswoche für Querflöte angeboten. Eine spielerische, musische Woche für Kinder richtet sich an die jüngsten Gäste, die übrigens bis zum zwölften Lebensjahr im familienfreundlichen Hotel Laudinella das ganze Jahr hindurch im Elternzimmer gratis wohnen. In den Chorwochen der Engadiner Kantorei treffen sich alljährlich eine grosse Anzahl jugendlicher zum gemeinsamen Singen und Proben, als Vorbereitung für die darauffolgende Konzerttournee mit Auftritten an verschiedenen Orten des Engadins. Der neugeschaffene Bereich «Aktiv-Kurse» enthält attraktive Angebote mit garantiert hohen Erlebniswerten. Im Frühling geniessen Sie zwei Wochen lang unter fachkundiger Führung die mannigfaltige

Engadiner Bergflora und während der kulturhistorischen Wanderwoche wird Ihnen die bewegte Geschichte des Engadins näher gebracht. Im Herbst stehen eine ganz besondere Literaturwoche unter der Leitung von Dr. Ulrich Knellwolf und ein Romanisch-Sprachlehrgang mit vielen Überraschungen auf dem Programm. Die Kursteilnehmer profitieren von 25% Ermässigung auf den offiziellen Zimmerpreisen. Aktivferien lohnen sich also nicht nur der Aus- und Weiterbildung wegen.

Die zentrale Lage des Hotels Laudinella in unmittelbarer Nähe der Sommer- und Wintersportanlagen, ein reichhaltiges Programm an kulturellen Veranstaltungen sowie die breite Auswahl an kulinarischen Angeboten sorgen für den erholsamen Ausgleich zur Kursarbeit.

Anfragen zum Kursangebot sind zu richten an:

Hotel Laudinella, Kursadministration,
7500 St. Moritz, Telefon 081 832 21 31,
Fax 081 833 57 07.

Studienreise Baikalsee und Mongolei

28. Juni bis 13. Juli 1997

Die Lehrerfortbildung BL führt im Sommer 1997 eine Reise in die Natur Baikaliens durch (Irkutsk-Nordküste-Ulan Bator).

Organisator ist das für Russland spezialisierte Reisebüro Mittelthurgau in Weinfelden.

Pauschalpreis pro Person Fr. 4000.-.

Es sind noch Plätze frei. Interessenten melden sich bitte bei J. Keller, Frenkendorf.

Tel./Fax 061 902 14 22

Rocky Mountains

Erleben Sie eine faszinierende Bergwelt und eine unberührte Natur auf die schönste Art

Die Überquerung der kanadischen Rocky Mountains zu Fuss und mit dem Pferd

Mit dem Mountainbike durch die Nationalparks von West-Kanada

Naturreise durch West-Kanada

Gerne senden wir Ihnen unser Programm 1997
Canada Trail, Hauptgasse 29, 9620 Lichtensteig,
Telefon 071 988 43 34.

Madagaskar 1997 Natur- und Kulturbegegnungen

Einmalige Begegnungen mit der Kultur und unvergessliche Beobachtungen in der Natur mit dem ehemaligen Madagaskar-Programmmacher des WWF International. Drei Reisen mit unverwechselbarem Charakter und exklusiven Schwerpunkten laden zur Begegnung mit Madagaskar ein:

Reise A) für Ornithologen: 29.3.-21.4.1997. Erste deutschgeführte Beobachtungstour. Exklusiv sowohl punkto Arten wie Artenvielfalt. Führung durch CH-Ornithologen. Max. 12 Pers. **Nur noch wenige Plätze!**

Reise B) An den Rand der Zivilisation: 12.7.-4.8.1997. Durch den Dornenwald im Süden und vom Trockenwald des Westens bis zum Bergregenwald im Norden. Natur pur in atemberaubenden Landschaften.

Reise C) Lemuren, Vanille und Ylang-Ylang: 27.9.-20.10.1997. Vom Westen an die Regenwaldküste im Osten und zum Zuckerhut im Norden. U. a. Einblicke in die Vanille- und Reiskultur.

Reisen B und C (max. je 12 Personen) werden durch die Veranstalter persönlich geführt. Jahrelange berufliche und private Verbindungen mit Madagaskar bieten Gewähr für angepasstes, einfühlsames Reisen. 3% des Pauschalpreises fliessen in ein dörfliches Wasserprojekt.

Programm und Anmeldung bei: **REISEN NACH MADAGASKAR**
S. & A. Frey-Rasoaherivolona, Postfach, 4603 Olten
Telefon/Fax 062 212 43 40

Organisation individueller Reisen ebenfalls möglich.

J+S-Tourenwochen im Wallis

Augstbord-Region – Winter

Turtmanntal – Sommer

Rubin Peter, dipl. Berg-/Skiführer, Bahnhofstrasse 20,
3930 Visp VS, Telefon 027 946 16 00, Fax 027 946 61 69

Ferien- und Freizeit sinnvoll einsetzen

Gründliche und seriöse Ausbildung mit Diplomabschluss.
Eintritt jederzeit möglich – individueller Unterricht in

**Klassischer Körper- und Sportmassage
Fussreflexzonen-Massage**

Verlangen Sie unser detailliertes Kursprogramm.

Zentrum  Bodyfeet®

M A S S A G E F A C H S C H U L E

Hauptsitz: Aarestrasse 30, 3600 Thun, Tel. 033 222 23 23
Filiale: Tiefenastrasse 2, 8640 Rapperswil, Tel. 055 210 36 56
Zweigstellen: Muri/AG, Solothurn, Jegenstorf, Muttenz



Fleiner Thomas:

Was sind Menschenrechte?

Zürich (pendo) 1996

Der bekannte Professor für Staatsrecht an der Universität Freiburg i.Ue. legt hier eine Schrift vor, die in ganz besonderem Masse für die Unterrichtsvorbereitung auf der Sekundarstufe I und als Klassenlektüre in der Sekundarstufe II geeignet ist. Dazu trägt einmal die Wahl einer einfachen Sprache bei, die das Büchlein zur anregenden Lektüre auch für Nicht-Juristen macht. Das Thema «Menschenrechte» ist in vielen Lehrplänen zu finden. Trotz des alltäglichen Gebrauchs des Begriffes stellt es hohe didaktische Anforderungen, vor allem wenn man neben den konkreten Verletzungen der Menschenrechte (die sind schrecklicherweise anschaulich genug) auch die positive Bedeutung ihrer Grundsätze betonen will. Gerade hier bringt Fleiners Darstellung eine echte Hilfe für die Lehrkräfte, weiss er doch abstrakte, theoretische Sachverhalte in einer klaren Sprache und mit praktischen Beispielen verbunden darzustellen. Didaktisch gesehen handelt es sich hier um eine Meisterleistung!

Aber auch aus inhaltlichen Gründen lohnt es sich, das Büchlein zur Unterrichtsvorbereitung beizuziehen. Fleiner steckt einen weiten Rahmen und versteht unter «Menschenrechten» nicht nur die persönlichen Freiheitsrechte und die politischen Rechte. Neben der Geschichte der Menschenrechte (die man sich auch noch breiter hätte vorstellen können) und den klassischen Grundrechten, kommen auch Fragen der Gewaltentrennung, des Gerichts- und Strafverfahrens und schliesslich die «Menschenrechte der zweiten Gene-

ration» (wie «Recht auf Bildung», «Recht auf eine intakte Umwelt» usw.) zur Sprache. Damit werden Fragen angeschnitten, die in der Debatte um den Entwurf der neuen Bundesverfassung 1997 und 1998 sicher eine wichtige Rolle spielen werden. Die Darstellung beschränkt sich aber keineswegs auf die schweizerischen Verhältnisse, sondern geht auch auf andere europäische oder amerikanische Rechtsauffassungen ein. Fleiner scheut sich erfreulicherweise nie, neben der sachlichen Darlegung der Probleme auch seine persönlichen Wertungen offenzulegen. Gerade im Hinblick auf die Politische Bildung ist dies zentral! (dvm)

a walk on the wild side

Eine Ausstellung des Stapferhauses im Müller-Haus in Lenzburg vermittelt Informationen zur Entwicklung der Jugendszenen in der Schweiz von den 30er Jahren bis heute.

Seit der jazzhörenden Jugend der 30er Jahre waren Jugendszenen in ihrer schillernden Vielfalt auch in der Schweiz präsent. Nach den Halbstarke der 50er und der Beat-Szene der 60er Jahre, folgten Rocker und Hippies, Disco-Jugend und Punks, Grufies und Skater; in den 90er Jahren geben Techno-Freaks den Ton an. Noch nie war die Geschichte der Jugendszenen bisher in der Schweiz Gegenstand einer umfassenden Ausstellung oder Publikation. Die vom Stapferhaus Lenzburg konzipierte und realisierte Ausstellung richtet den Blick auf die Entwicklung in der Schweiz und zeigt, in welcher Art die wesentlichen stilbildenden Impulse, die nahezu ausnahmslos aus den USA und Grossbritannien kamen, auf Schweizer Verhältnisse übertragen wurden. Die sinnliche Präsentation jugendkultureller Ausdrucksformen und -themen ist ein wesentliches Anliegen: Text-, Ton- und Videodokumente, Outfit-Utensilien wie Kleidung, Frisuren oder Accessoires, sind wichtige Elemente der Gestaltung. Neben die Darstellung

spezifischer Szenen, ihrer Leitbilder und Werte, neben Zeitgeist und Lebensgefühl, treten übergreifende Themen, die den Wertewandel illustrieren: Geschlechterrollen, Sexualität, Medien, Werbung, Jeans. Die Ausstellung eignet sich für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I und II.

Folgende Elemente kommen zur Darstellung:

Swings/Zazous • Existentialisten • Halbstarke • Halbstarkenkrawall Locarno 1960 • Beat-Szene • Globus-Krawall 1968 • Hippies • Folkies • Rocker • Disco-Szene • Reggae-Szene • Heavies • Skins • Punks • Jugendunruhen 1980 • Autonome • Teds/Rockabillys/Psychobillies • Mods • Grufies • Hip Hopper • Yuppies • Skater • Snowboarder • Italo Power • Techno/House • Raver • Streetparade Zürich 1995 • Trends Internet Surfing • Jeans • Jugendsprache • Werbesprache • Geschlechterrollen • Sexualität • Medienkonsum.

Einführungsnachmittage für Lehrkräfte

Das Stapferhaus bietet Einführungsveranstaltungen in das Thema «Jugendszenen in der Schweiz seit den 30er Jahren» für Lehrerinnen und Lehrer an, und zwar mit gleichem Programm jeweils am Mittwochnachmittag (13.30 bis 17 Uhr), 12. bzw. 19. Februar 1997. Inhaltliche und didaktische Fragen stehen dabei im Vordergrund, unterstützt von audiovisuellen Beiträgen. Zusätzlich werden am 25. bzw. 26. März 1997, jeweils um 18 Uhr, geführte Rundgänge für Lehrerinnen und Lehrer durch die Ausstellung angeboten.

Ausstellungsdatum und -ort:

Donnerstag, 27. März 1997, bis Samstag, 31. Mai 1997. Müller-Haus Lenzburg (Bleicherain 7; 5 Min. vom Bahnhof).

Öffnungszeiten: Dienstag bis Samstag 13.30 bis 19 Uhr, Sonntag 10 bis 18 Uhr, Montag geschlossen, Ostermontag und Pfingstmontag offen; für Gruppen nach Anmeldung auch vormittags und abends geöffnet.

Informationen und Anmeldungen

für Einführungsveranstaltungen und Gruppenbesuche:
Stapferhaus Lenzburg, Schloss
5600 Lenzburg 2, Tel. 062 891 57 51
Fax 062 892 07 57.



Nätschen-Gütsch Andermatt

*Günstig Skifahren und Snöben,
wo's Schülern und Lehrern
Spas macht ...*

Nätschen-Gütsch: Andermatts sonnigste Wintersportseite – abwechslungsreich, mit rassigen und weiten Pisten.

Das Angebot: Eine 2er- und eine kuppelbare 4er-Sesselbahn, 2 Skilifte, 20 km Pisten zwischen 2350 und 1444 m ü.M., Rennpiste mit elektronischer Zeitmessung, Schlittelweg und Restaurant mit Sonnenterrasse.

Snow-Boarden: Ein Snow-Fun-Park ist eingerichtet. Die Transportanlagen sind auf Snöber eingestellt. Snowboard-Schule. Pisten- und Variantenfahren.

Anfahrt: Mit der SBB und FO direkt ins Skigebiet. Grosser Carparkplatz.

Kosten: **Verbilligte Tageskarte** für Primar- und Sekundarschulen Fr. 15.–, für Mittel- und Gewerbeschulen Fr. 17.–. Jede 20. Karte ist gratis!

Sportbahnen Andermatt-Nätschen/Gütsch AG
6490 Andermatt

Automatischer Schnee- und Wetterbericht:
041-887 08 08

Allgemeine Information: 041-887 03 66

Ferienhaus Spinatscha,
7188 Sedrun GR,
1450 m ü. M.

- liegt direkt im Dorf
- ganzjährig geöffnet
- ideal für Wander- und Skilager
- Platz für 45 Personen
- grosser Ess- und Aufenthaltsraum
- Küche für Selbstkocher
- freie Termine von April bis Okt. 1997

Auskunft erteilt Heinrich Mäder,
7188 Sedrun, Telefon 081 949 11 47
oder 081 949 25 04.



Aktion für Schulen!

Ihr nächster Schitag in
1657 Abländschen
Tageskarten für nur **Fr. 5.-**
Halfpipe und Boardercross
☎ 026 9298330 ☎ 026 9298230

Ins Ski- oder Klassenlager auf den Kerenzerberg

über dem Walensee, dort schlittelt man
das ganze Jahr



Kerenzer
SchlittelWahn
8757 Filzbach



Im Sommer und im Winter, mit und ohne Schnee

Auf der 1.3 km langen Sommerrodelbahn und
auf der 7.5 km langen Winterschlittelbahn
Aber auch skifahren, snöben, auf 4 Anlagen sowie
Schneesuh-laufen, wandern und die wunder-
schöne Aussicht und den Tag genießen kann man
bei den
Sportbahnen Filzbach AG, Infotelefon 055 614 16 20

Bettmeralp Touristenhaus Matterhornblick



Fam. Peter Margelisch-Minnig, 3992 Bettmeralp,
Telefon 027 927 18 06

Die Woche vom 26.1. bis 1.2.1997 ist unser Haus noch
frei. Super Skigebiet auf 2000 m ü. M. auf dem Sonnen-
plateau Bettmeralp. Nur mit Pension.

Clubhaus Hackbühl, Jakobsbad AI

Unser Haus liegt im Wander- und
Skigebiet am Kronberg im Appen-
zellerland und bietet Platz für 40
Personen. Ideal für Klassenlager zu
jeder Jahreszeit (So-Sa). Anfragen
an: Marion Koller, Gerenstrasse 51,
9200 Gossau, Tel. 071 385 44 61.



Bettenlager in KANDERSTEG

Insgesamt 66 Plätze

- Übernachtung in gemütlichen 6-, 8-
oder 10-Bett-Zimmern
- mit oder ohne Halbpension
- oder mit Selbstversorgerküche

Telefon 033 75 10 85

Familie Jean-Marc und Barbara Roth



bei uns
liegen die
themen vor
der tür

stiftung salecina
ferien- und bildungszentrum
CH-7516 maloja

salecina telefon 081 824 32 39

Charly's Herberge in Heiligkreuz/Binn

Das ideale Wandergebiet für Schulverlegungen,
Klassenlager, Vereine und Familien.

Das Binntal ist bekannt durch Mineralien und Alpenflora.

Für Schulen eigener Speise- und Schulraum.

Gut eingerichtete Küche zum Selberkochen.

Einfache 4er-Zimmer. Bis 100 Personen (kein Massenlager).

Anfrage und Reservation von Dezember bis 1. März,
Telefon 041 448 38 41, nachher 027 971 46 85.

Unter neuer Leitung!

Lager für Selbstkocher

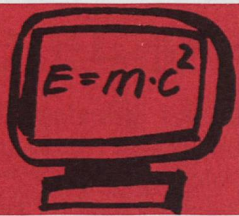
Im Winter 1996/97 noch Plätze frei!

Haus Maienberg, Wangs-Pizol, wenige Schritte von der Mit-
telstation entfernt

Im Winter herrliches Skigebiet und präparierte Schlittelbahn,
im Sommer Ausgangspunkt für viele schöne Ferien-
erlebnisse. Aktive Ferien für Wanderer, Seminare, Schulver-
legung, Jugend und Freizeit.

Gut eingerichtetes Ferienlager für 70 Personen (Minimalbe-
legung 40 Personen)

Gegen Voranmeldung zeige ich Ihnen gerne das geräumige
Haus. Besichtigung bei Rudolf Loretz, Tel. 081 723 14 57
oder Fax 081 723 79 08.



Internet im Unterricht

Das Internet wird Gegenstand unserer Allgemeinbildung werden und daher auch Thema an Schweizer Schulen sein.

Ende der sechziger Jahre entstand das Internet als Produkt des kalten Krieges.¹⁾ Als Datennetz des amerikanischen Militärs und als Forschungsnetz einiger Universitäten gedacht, veränderte sich sein Charakter jedoch schnell. Bereits wenige Jahre nach seiner Gründung waren bereits viele Hochschulen mit ihren Rechnern angeschlossen. Sie prägten wesentlich die weitere Entwicklung des Netzes.

Bis vor einigen Jahren hat der komplizierte Zugang zu den Internetdiensten eine grössere Verbreitung unter Privatpersonen verhindert. Seit den letzten Jahren wurde die Bedienung stark vereinfacht. In der Folge entwickelte Internet sich zusehends zu einem Massenmedium und ist in aller Munde.

Weltweite Kommunikation, Computerhacker, solche Stichworte üben eine grosse Faszination auf Jugendliche aus. Innerhalb unseres geregelten Lebens gibt es noch quasi gesetzlose Freiräume: im Internet. Das Internet hat keine Besitzer, es ist ein Dschungel der Freaks. Der Mythos Internet wird zementiert. Internet wird konsumiert. Der Ausdruck «Surfen im Internet» zeigt, wie die Suche nach Information zum Selbstzweck wird. Horrende Telefonrechnungen sind die Folge. Erste Suchtsymptome? Laut einer amerikanischen Studie («New Scientist») kann Internet sogar ähnliche Symptome produzieren wie

Drogensucht; jedenfalls gibt es in den USA und in Grossbritannien schon Therapiezentren für «Webaholics».²⁾

Das Internet lässt die Welt zusammenwachsen. Eine Technologie, die die räumliche Organisation vieler Tätigkeiten radikal verändert, hat grosse Auswirkungen auf die Gesellschaft (vgl. E-Mail, Newsgroups). Telecomputing (d. h. Arbeitspendeln via Computer) ist ein anderes Stichwort, das die Veränderungen in der Arbeitswelt verdeutlicht. Die Welt ist seit Internet nicht mehr dieselbe wie zuvor: «Computer und Internet werden die Welt so tiefgreifend verändern, wie die industrielle Produktion im 18., 19. Jahrhundert die alte Agrarwirtschaft verändert hat».³⁾

Es ist klar, dass diese Entwicklungen nicht nur positive Folgen haben werden. Auf jeden Fall muss sich die Schule damit auseinandersetzen. Dabei ist es nötig, dass die Schülerinnen und Schüler das Internet auch konkret erfahren, ohne dass man sich davor zu fürchten braucht. Erste «Gehversuche» helfen, den Mythos Internet zu überwinden.

Im freien und weltoffenen Internet sind auch alle Schattenseiten der menschlichen Existenz vertreten. Gerade in den Medien wird immer wieder auf Pornographie, Gewalt, Extremismus im Zusammenhang mit Internet hingewiesen. Bestehen für die Schule da keine Gefahren? Bestrebungen, eine Zensur im Internet zu etablieren, sind zahlreich, bis jetzt aber waren alle diese Versuche erfolglos.

Die Schule ist in medienpädagogischer Weise gefordert; der aktive, kreative Umgang mit den neuen Technologien sowie eine kritische Auseinandersetzung mit dem Medium Internet beugen einem passiven, unreflektierten Konsum vor.

1) L. Perrochon: «School Goes Internet», Handbuch für Schweizer Berufs- und Mittelschulen, die eine Verbindung zum Internet aufbauen wollen. ETH Zürich 1996.

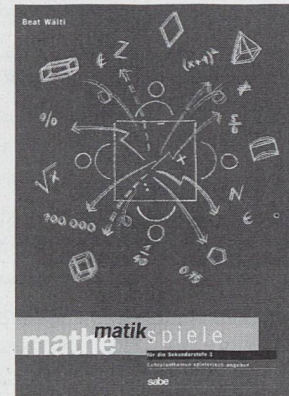
2) Jürgen König: «Der Verlust der Sinnlichkeit im digitalen Raum», «SonntagsZeitung», 3. 3. 1996.

3) S. Sassen in M. Suter: «Bald werden neue Barrieren entstehen», die amerikanische Soziologin mit Saska Sassen über die Folgen der globalen Informationsvernetzung, «Sonntags-Zeitung», 3. 3. 1996.

Internet ist ein neues Unterrichtsmedium, das neue Impulse in die Schule bringt und vielfältige Möglichkeiten der Zusammenarbeit schafft. «Schulen ans Internet» ist daher das Gebot der Stunde!

Arbeitsgruppe Internet des LCH

Mathematikspiele



Wälti, Beat: Mathematikspiele für die Sekundarstufe 1. Lehrplanthemen spielerisch angehen. Sabe Verlagsinstitut für Lehrmittel, Zürich 1996, 112 Seiten (inkl. Kopiervorlagen), Fr. 29.80.

Ein Lehrmittel, das einen ungewohnten Weg geht im Mathematikunterricht an der Sekundarstufe 1. Skeptische Gedanken wie: Jetzt wird auch schon an der Sekundarschule gespielt statt gelernt, verblasen bei genauerem Hinsehen rasch. Die Spielsammlung enthält 44 Spiele, den Lehrplanthemen vom 6. bis 9. Schuljahr entsprechend. Die Spielbeschreibungen umfassen leicht verständliche Spielregeln, Angaben zu Schulstufe, Gruppengrösse, Material, Lern- und Spielziele, Spiel- evtl. Vorbereitungszeit sowie Spielvarianten und den erforderlichen Erarbeitungsgrad des Themas. Spielpläne und Kartenmaterial sind als Kopiervorlagen vorhanden. Die Spiele können dem Lernniveau angepasst werden und lassen sich durchwegs ohne grosse Vorbereitungszeit durchführen. Sie dauern in der Regel nicht länger als eine Lektion. Mit diesen gut durchdachten Spielen lässt sich entdeckendes und soziales Lernen auf lustvolle Art fördern.

ush

«Das Rollende Klassenzimmer»

Erleben und entdecken Sie mit Ihren Schülern eine Woche lang auf den Schienen der Appenzeller Bahnen die Schönheiten des Appenzellerlandes. Lernen Sie die kinderfreundliche Gastfreundschaft der Appenzeller und das breite Dienstleistungsangebot der Appenzeller Bahnen kennen.

Für weitere Auskünfte stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung.

«Sönd willkommen»



Bahnhofplatz 10
Telefon 071 351 10 60

9101 Herisau
Fax 071 352 30 40

Appenzeller Bahnen

Ein Projekt des Vereins «150 Jahre Eisenbahn in der Schweiz»

Hotelhaus Simphon und Mehrbethüsli, 32/26 Pers.
Für Selbstversorger
In Kandersteg
Originell und bequem eingerichtet

Ganzjährig belegbar für Freizeiten, Seminare, Sport, Feste, Schulen etc.
Tel. 052 659 16 83 Fax ...659 13 18

NATUR, KULTUR, ABENTEUER
in

JORDANIEN

SYRIEN und ÄGYPTEN

für Frauengruppen
und gemischte Gruppen

SINA Orient Tours

Ursina Rüegg, 4132 Muttentz
Telefon 061 461 39 81

LETZTE WINTERTERMINE!



Massiv reduzierte Preise in Schweizer Hotels und Skihäusern:
Vollpension ab CHF 25.--
Selbstkocher ab CHF 6.--

ab Mitte Februar bis Ende April 1996!

Gruppen ab 12 Personen melden sich bei:

KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN

Tel. 061 915 95 95, Fax 061 911 88 88

Wir vermitteln **kostenlos** und **unverbindlich!**

Eine Dienstleistung der Schweizer Beherberger.



Die gute
Schweizer
Blockflöte

Wenn Sie **Angebote**
präsentieren
wollen...

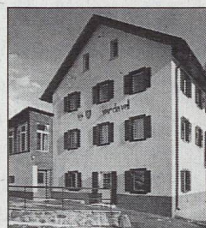
Schweizer
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung

SLZ

Ferienhaus Törbel

Für ruhige und erholsame Gemeinschaftsaufenthalte
im sonnigen Bergdorf.

Vermietung: Gemeindekanzlei, 3923 Törbel,
Telefon 027 952 22 27



Ski- und Ferienhaus Vardaval

7453 Tinizong GR bei Savognin, 1300 m ü. M.

Zweckmässig eingerichtetes Haus für Ferien-, Ski- und Klassenlager. Das Haus bietet 60 Schlafplätze in 11 Zimmern an, wovon 6 freistehende Lagerleiterbetten in Doppelzimmern (mit fliessend Kalt- und Warmwasser). Weiter sind im Haus vorhanden: Duschanlage, Badezimmer, gut eingerichtete Küche für Selbstverpflegung, geräumiger Speisesaal und freundlicher Aufenthaltsraum. Auskunft und Reservation: Schulsekretariat Schwerzenbach, Kornstrasse 9, Postfach 332, 8603 Schwerzenbach, Tel. 01 826 09 70, Fax 01 826 09 71.

Noch freie Wochen ab 27.2.1997!



Naturfreundehaus Prés-d'Orvin/Berner Jura

Geeignet für: Klassenlager, Landschulwochen, Gruppen und Vereine, Postautoverbindung 5 Min. vors Haus. Grosser Parkplatz. In der Nähe der ETS Magglingen. Anmeldung und Auskunft: E. Birrer, Brünmatten 24, 2563 Ipsach, Telefon P 032 331 04 72.

Ferienheim Amt Fraubrunnen in Schönried bei Gstaad

für Selbstkocher Fr. 13.--, Vollpension ab Fr. 24.-- pro Person (exkl. MwSt.)
Zimmer und Gruppenunterkunft vorhanden.

Winter 1996/97 bereits belegt.

Weitere Informationen erhalten Sie bei C. + P. Wittwer,
3313 Büren zum Hof, Telefon 031 767 78 26.

CAMPS FOR CHAMPS

HERZLICH WILLKOMMEN IM SCHÖNSTEN UND ATTRAKTIVSTEN AUSBILDUNGS- UND SPORTZENTRUM EUROPAS. IN IDEALER HÖHENLAGE FINDEN SOWOHL EINZELSPORTLER ALS AUCH MANNschaften IN JEDER HINSICHT OPTIMALE VORAUSSETZUNGEN FÜR EIN GELUNGENES TRAININGS- ODER AUSBILDUNGS- LAGER. BESTELLEN SIE JETZT DEN DETAILLIERTEN PROSPEKT DES SPORT- UND HÖHENZENTRUMS DAVOS: **081 415 21 21!**

DAVOS

KUR- UND VERKEHRSVEREIN DAVOS · PROMENADE 67 · 7270 DAVOS · TEL. 081 415 21 21 · FAX 081 415 21 00
WWW-Adresse: <http://www.davos.ch> · Email: davos@davos.ch



Zukunft der Bildungsforschung

Armin Gretler

Bildungsforschung ist jung. Sie hatte noch wenig Zeit, sich zu entwickeln, sich zu strukturieren und sich als Forschungsfeld zu organisieren. Sie hat ihre Geschichte im wesentlichen noch vor sich. Denken Sie an die Bedeutung der Bildung für die weitere Entwicklung unserer Gesellschaft, und zwar auf nationaler, europäischer und globaler Ebene. Die Europäische Kommission hat dieses Jahr ein Weissbuch mit dem Titel «Enseigner et apprendre – vers la société cognitive» veröffentlicht, was wohl am besten mit «Wissensgesellschaft» zu übersetzen ist. Eine Devise der Unesco lautet seit der denkwürdigen Konferenz von Jomtien in Thailand im Jahr 1990 mit der «World Declaration on Education For All» («Bildung für alle»). Und die OECD hat, ebenfalls in diesem Jahr, einen Bericht mit dem Titel «Lifelong learning for all» herausgegeben. Bildung für alle: für Kinder und Erwachsene, für Alte und Junge, für Frauen und Männer und – dies vor allem – für die Menschen in allen Ländern unserer Mutter Erde, den weniger entwickelten und den entwickelten. Dies sind Ziele, die langfristiges Denken und Handeln voraussetzen, nicht über eine, sondern über viele, ja sehr viele Legislaturperioden hinweg. Entsprechend sind auch die Perspektiven der Bildungsforschung nicht nur kurz- und mittel-, sondern auch langfristig.

Bildungsforschung ist multidisziplinär

Bildungsforschung ist multidisziplinär. Noch relativ häufig begegnet man dem Missverständnis, Bildungsforschung sei ein ausschliessliches Geschäft der Pädagogik. So ist es nicht. Im Gegenteil: Jede wissenschaftliche Forschung, die sich mit Phänomenen der Bildung beschäftigt, ist Bildungsforschung. Dabei kann es sich um Bildungsprozesse, um Inhalte, Methoden oder Strukturen der Bildung handeln, um das persönliche, gesellschaftliche, wirtschaftliche oder politische Umfeld, in dem Bildung stattfindet, oder um geschichtliche Aspekte der Bildung. Bildungsforschung kann deshalb in zahlreichen Disziplinen stattfinden. Ergebnisse der Bildungsforschung liegen oft zersplittert und atomisiert in kleinen und kleinsten Teilen vor. Dies erschwert ihre Umsetzung in Politik und Praxis und hat der Bildungsforschung zu Recht einige Kritik eingetragen. Politik und Praxis brauchen in der Regel Synthesen von atomisiert vorliegenden Forschungsergebnissen. Die Bildungsforschung muss sich deshalb vermehrt der in ihrer bisherigen Geschichte eher vernachlässigten Funktion der Synthesebildung widmen, was vor allem auf der Ebene ihrer universitären Organisation zu einigen Umstrukturierungen führen müsste.

Zum Dreieck Forschung – Politik – Praxis im Bereich der Bildung

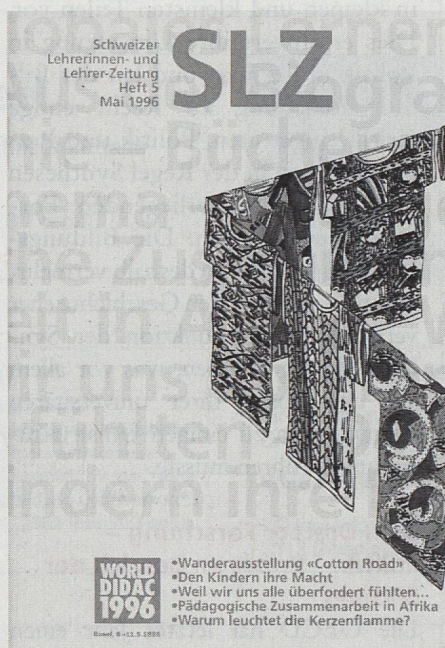
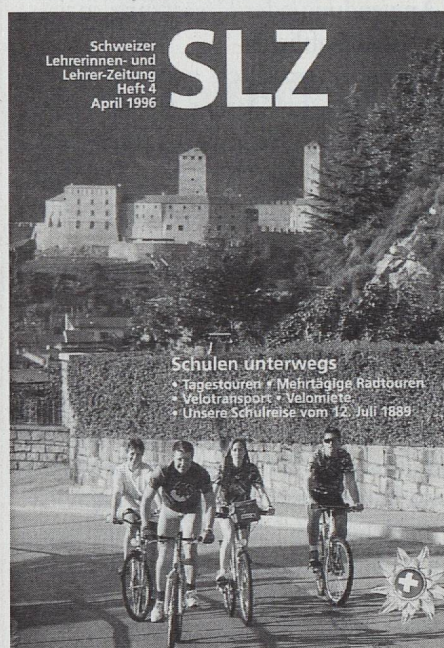
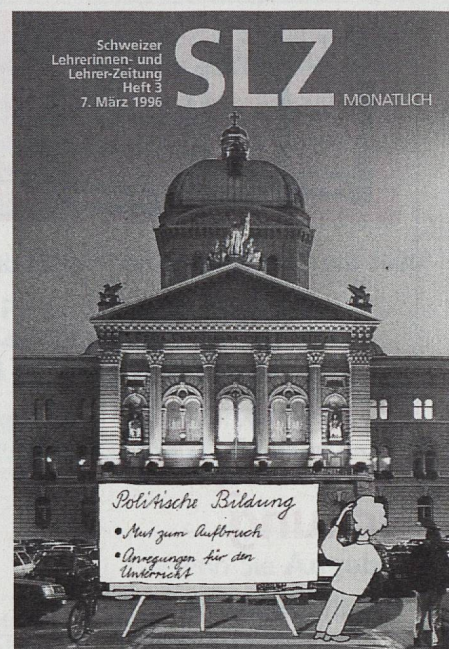
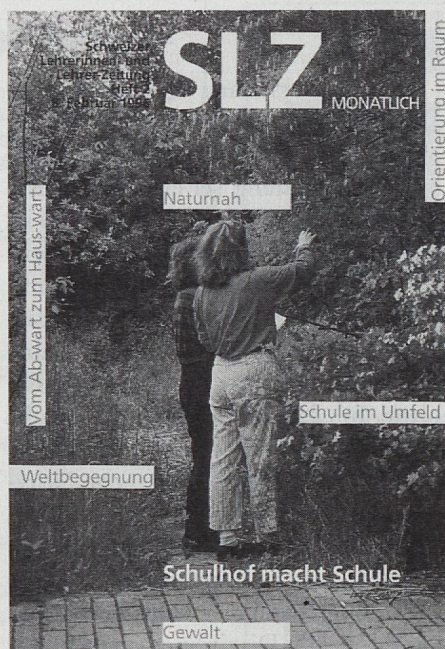
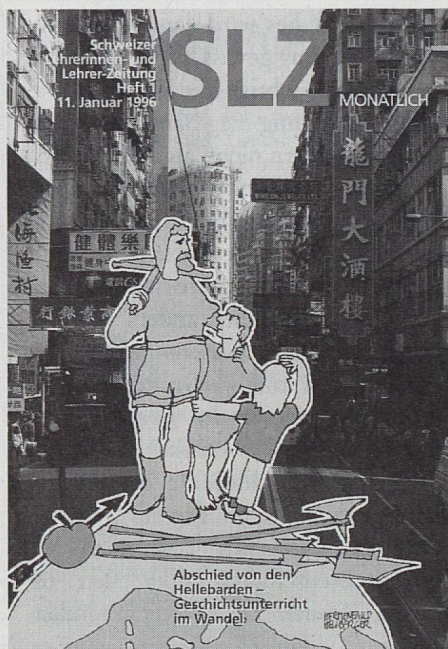
Die OECD hat letztes Jahr einen Bericht mit dem Titel «Educational Research and Development – Trends, Issues and Challenges» veröffentlicht. Eine der wichtigsten Folgerungen dieses Berichts ist die Feststellung, dass es im Bereich der Bildungsforschung und der Nutzbarmachung ihrer Ergebnisse drei Gruppen gebe und dass die Verbesserung der Beziehungen zwischen diesen drei «communities» für die Weiterentwicklung des Bildungswesens von entscheidender Bedeutung sei. Die drei Gruppen sind die Forscherinnen und Forscher, die decisionmakers (dazu gehören die Politiker und die Fachleute der Bildungsverwaltung) und die Praktikerinnen und Praktiker (dazu gehören natürlich vor allem die Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen, aber

auch – und dies wird dann vor allem für die Setzung gewisser Forschungsprioritäten wichtig – die Eltern). Diese Folgerung mag banal tönen, ist es aber insofern nicht, als der Prozess von der Forschung zur Anwendung oder Umsetzung der Ergebnisse in den Sozialwissenschaften – und damit in der Bildungsforschung – in der Regel wesentlich anders verläuft als in den Naturwissenschaften, wo der lineare Prozess «Grundlagenforschung – angewandte Forschung – Entwicklung – Produkt» (z. B. in Form einer Maschine oder eines Pharmazeutikums) eine grosse Bedeutung hat. Natürlich haben sich die Sozialwissenschaften über den in ihrem Bereich anders verlaufenden Prozess Gedanken gemacht; es wäre aber weit übertrieben zu meinen, diese Gedanken hätten das Problem der Anwendung oder Umsetzung sozialwissenschaftlicher Forschungsergebnisse praktisch und im Alltag schon gelöst. Darum ist die eben erwähnte Hauptfolgerung der OECD-Studie vielleicht weniger banal, als es den Anschein machen könnte.

Immerhin, so darf man wahrscheinlich sagen, fällt diese Folgerung in der Schweiz nicht auf absolutes Neuland. Durch die institutionelle Struktur der schweizerischen Bildungsforschung, die sich etwa zur Hälfte in kantonalen und zwei regionalen, also verwaltungsinternen Arbeitsstellen für Schulentwicklung und Bildungsforschung abspielt, ist sozusagen eine natürliche Nähe zwischen Politik, Verwaltung und diesem Teil der Bildungsforschung gegeben. Zudem wurden in unserem Land in den letzten 20 oder 30 Jahren von allen Beteiligten – der Forschung, der Politik und der Bildungspraxis – grosse Anstrengungen unternommen, um die gegenseitigen Beziehungen zu verbessern. Das vorläufige Ergebnis dieser Anstrengungen ist das, was wir als ein gegenseitiges Teilvertrauen zwischen diesen drei Gruppen bezeichnen.

(Fortsetzung in SLZ 2/97)

ARMIN GRETHER ist Direktor der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung, Aarau.



15'358 Exemplare monatlich

Die SLZ ist mit LCH-Aktuell die **einzige Zeitschrift im Bildungsbereich**, die ihre Auflage **beglaubigen** lässt. Bei einem Wert von über 2 Lesern pro Exemplar erreichen Sie mit keinem anderen Werbeträger mehr Lehrerinnen und Lehrer in der Schweiz. Inserate bestellen bei: Zürichsee Zeitschriftenverlag Stäfa, Tel. 01 928 56 00

SLZ ZEITSCHRIFT
FÜR SCHWEIZER
LEHRERINNEN
UND LEHRER
Abo: Tel. 01 311 83 03



Wer wiederholt Schuljahre?

Im Kanton Neuenburg muss jedes fünfte Kind (21,45%) während seiner Primarschulzeit ein Schuljahr wiederholen. Das ist viel.

Cilette Cretton

Nach der Untersuchung von Pierre Marc wiederholen Knaben fast doppelt so häufig ein Schuljahr, als dies bei Mädchen der Fall ist. Knaben (17,8%) besuchen auch wesentlich häufiger die sogenannten «Übergangsklassen» als Mädchen (9,4%). Diese «classes de transition» nehmen diejenigen Schülerinnen und Schüler zwischen der Primarschule und der Orientierungsstufe auf, die dem Unterricht nicht zu folgen vermögen. Schliesslich sind die Knaben in den progymnasialen Klassen weniger zahlreich anzutreffen als die Mädchen, dafür häufiger in den Einführungsklassen für Ausländer und in den Abschlussklassen. Diese Verteilung der Schülerinnen und Schüler ist keine spezifische Erscheinung des Kantons Neuenburg. Vor rund 15 Jahren stellte man die gleichen Tendenzen auch in andern Kantonen fest; in den Kantonen Wallis und Waadt wurde sogar versucht, die Eintrittsbedingungen für Mädchen in die Lehrerseminare und Gymnasien zu erschweren, um ein Gleichgewicht zwischen den Geschlechtern zu erhalten. Rasch mussten diese Massnahmen wieder aufgegeben werden, da sie zu offensichtlich diskriminierend wirkten. In den meisten Kantonen der Romandie erhalten heute mehr Mädchen als Knaben ein Maturitätszeugnis.

Aber nicht allein die Knaben werden durch die schulische Selektion benachteiligt. Die Untersuchung machte auch deutlich, dass fremdsprachige Kinder zweimal häufiger repetieren (35%) als Kinder französischer Muttersprache (18,5%). Sie sind doppelt so häufig in den Übergangsklassen anzutreffen als die Schweizer Kinder und sind in den progymnasialen Klassen klar untervertreten. Umgekehrt sind sie in den Berufswahlklassen, in den Einführungsklassen und in den Abschlussklassen deutlich übervertreten. Die gleichen Feststellungen im Zusammenhang zwischen soziokulturellem Milieu und der schulischen Selektion machte man auch im Kanton Genf. Die neuenburgische Untersuchung stellte einmal mehr die Unfähigkeit der Schule fest, die ungleichen Startchancen der Schulkinder auszugleichen. Sie zeigt zudem die völlige Nutzlosigkeit der Repetitionen. In Genf, aber auch in Frankreich und Belgien kam man zu den gleichen Feststellungen. Man sollte sich des Problems nun wirklich bewusst werden und entsprechende Massnahmen ergreifen. Zahlreiche geplante Reformen setzen sich heute zum Ziel, den Selektionsdruck auf die Schülerinnen und Schüler zu vermindern und die Lern-Hindernisse wegzuräumen. Aber entscheidend sind wohl die Erlebnisse im Klassenzimmer, die komplexen Beziehungen zwischen Kindern und Lehrkräften, die in starkem Ausmass durch die Lehrerinnen und Lehrer beeinflusst werden. Oder anders gesagt: Das Bild der Gesellschaft, das sich Lehrkräfte entwerfen, und



CILETTE CRETTON ist seit 1996 Chefredaktorin des «Educatteur». Nach ihrer Ausbildung in Heilpädagogik in Freiburg i. U. wirkte sie an den Primarschulen von Martigny. Zwischen 1973 und 1985 war sie Mitglied des Grossen Rates des Kantons Wallis und zwischen 1992 und 1996 Präsidentin der Freisinnig-demokratischen Partei dieses Kantons. Sie gehört ferner der kantonalen Kommission für Frauenfragen an und ist Mitglied des Walliser Zentrums für die Verteidigung des Asylrechts.

ihre mehr oder weniger grosse Indifferenz gegenüber den Unterschieden zwischen den Schülerinnen und Schülern sind wichtige Faktoren für Erfolg und Misserfolg in der Schule. Nicht alle Lehrkräfte sind sich heute der Rolle bewusst, die sie bei der Integration oder Ausgrenzung von Kindern in der Schule spielen. Sie sind sich ihrer grossen Möglichkeiten leider nicht bewusst, die sie für den Aufbau einer demokratischeren Gesellschaft einsetzen könnten.

Der «Sonderfall Waadt»

Anfang Dezember nahmen die Waadtländerinnen und Waadtländer eine Schulreform an. Ein erster Versuch scheiterte 1984; zwischen den Anhängerinnen und Anhängern der «EVM» («Ecole vaudoise en mutation» - die «waadtländische Schule in Veränderung») und ihren Gegnerinnen und Gegnern (Arbeitgeber und die Rechte, wie sie die «Ligue vaudoise» repräsentiert) entspann sich ein heftiger Abstimmungskampf. Am 1. Dezember 1996 stimmte überraschend eine Zweidrittelmehrheit dem Projekt zu. Die Waadtländer Schule gehörte zu den elitärsten der Schweiz. Die Selektion in drei unterschiedliche Schultypen erfolgte bereits nach dem 4. Schuljahr und war auch für die Sekundarstufe I bestimmend. In der Folge mussten zahlreiche Kinder einzelne Schuljahre wiederholen; viele Eltern liessen ihren Kindern Privatstunden geben, damit sie nicht zu früh aus jenen Schultypen eliminiert würden, die zur Hochschule führen.

Das Reformprojekt in der Waadt bringt keine Revolution: Die Zuordnung zu den drei verschiedenen Schultypen wird etwas hinausgeschoben, aber die Schultypen (mit Real- und Sekundarschule sowie Progymnasium vergleichbar) bleiben. Die formative Evaluation soll die traditionelle Selektion ablösen und Kindergarten und Primarschule werden in 3 Zyklen zu zwei Jahren organisiert. Die «EVM» passt sich damit einem Schulsystem an, wie es in den anderen Kantonen der Romandie (und auch der deutschsprachigen Schweiz) seit langer Zeit besteht.

Kisimiris neue Schule

In der «SLZ» vom Dezember 1996 haben wir das Schulprojekt des Bernischen Lehrerinnen- und Lehrervereins (BLV) auf den Kapverdischen Inseln vorgestellt. Heute präsentieren uns die «Friends of Kisimiri» der Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene (KME) in Zürich ihr Projekt in Tansania. Die Reihe soll fortgesetzt werden: Im Februar orientieren wir über ein Schulprojekt in Ghana. Weitere Beiträge sind uns willkommen!

Emil Karafiat

Das Schulwesen in Tansania heute

Nach der Ablösung des sozialistischen Systems in den 80er Jahren geriet Tansania innert kurzer Zeit an den Rand eines sozio-ökonomischen Kollapses und steht heute auf der untersten Stufe des wirtschaftlichen und sozialen Aufbaus. Tansania ist deshalb in vielen Bereichen auf internationale Unterstützung angewiesen. In ausgesprochen desolatem Zustand befindet sich das öffentliche Schulwesen. Die Region Kisi-

miri am Fusse des Meru-Berges ist als eine der kärgsten und ärmsten Gegenden des Landes davon ganz besonders betroffen. Es fehlt an Gebäuden, Einrichtungen, Lehrmitteln und oft auch an motivierten Lehrkräften, beträgt doch das Gehalt eines Primarlehrers nur gerade knapp 50 US-Dollar im Monat (zum Vergleich: Eine Fahrt in das 50 km entfernte Arusha kostet 4 \$). Oberstufenschulen existieren praktisch nicht: nur gerade 3% der Schüler können eine dieser wenigen, meist privaten und daher für die Mehrheit unerschwinglichen Schulen besuchen!

Leitsätze

Der Verein «Friends of Kisimiri» unterstützt und realisiert öffentliche Schulprojekte in Tansania, vorerst hauptsächlich in der Region Kisimiri. Die unterstützten Projekte basieren alle auf einer bestmöglichen aktiven Mit Hilfe und Integration der lokalen Bevölkerung. Auf diese Weise lassen sich einerseits die zur Verfügung stehenden Geldmittel am effizientesten einsetzen. Andererseits wird durch das gemeinsame Engagement die Motivation der Einwohner für die Schulbildung ganz generell gefördert. Durch die ausschliesslich ehrenamtliche Tätigkeit aller Vereinsmitglieder der «Friends of Kisimiri» soll der administrative Aufwand auch in Zukunft auf ein absolutes Minimum beschränkt bleiben.

Dadurch kann eine nahezu hundertprozentige «Hilfswirkung» der gespendeten Gelder gewährleistet werden.

Projektorganisation und -abwicklung in Tansania

Um einen zweckgebundenen Einsatz und eine sachgemässe Verwendung der Mittel sicherzustellen, werden sämtliche Projekte durch Gewährsleute vor Ort koordiniert und überwacht. Diese rapportieren regelmässig über das Vorkommen der Arbeiten und führen über alle Geldtransaktionen und Materiallieferungen Buch.

Die Hilfsprojekte entstehen ausschliesslich in Zusammenarbeit mit den jeweils zuständigen Schulbehörden und werden von diesen vollumfänglich mitgetragen.

Vereinsstruktur und Kooperationen

Der Verein «Friends of Kisimiri» wurde Anfang 1996 von LehrerInnen und dem Rektorat der Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene KME, Zürich, gegründet, und zählt heute über hundert Mitglieder aus unterschiedlichsten Bevölkerungskreisen. Damit die dringenden Aufgaben auch längerfristig sichergestellt werden können, wird eine möglichst breite Mitgliederbasis angestrebt. Der Verein ist konfessionell und politisch neutral und kooperiert für Teilprojekte mit der «Arbeitsgruppe für pädagogi-

sche Entwicklungszusammenarbeit» (PEZA) des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH).

Projektprogramm

In Realisation:

- 4 Klassenzimmer mit Einrichtungen für insgesamt 300 Primarschülerinnen und Primarschüler in Kisimiri Chini
- Einfaches Lehrerzimmer mit Schopf für die schuleigene Maisernte in Kisimiri Chini.

In Planung:

- Verbesserung der WC-Einrichtung und Bau einer einfachen Wasserleitung von der 1,5 km entfernten Quelle zur Schule (Kisimiri Chini).

In Abklärung:

- Bau einer ersten öffentlichen Sekundarschule in der Region um Kisimiri. (Durchführung von Lehrerweiterbildungskursen in Arumeru (in Zusammenarbeit mit der Gruppe «PEZA»).

Budget- und Mittelbeschaffung

Der mittelfristige jährliche Finanzbedarf wird gegenwärtig auf mindestens Fr. 50 000.- veranschlagt. Die Mittelbeschaffung erfolgt über Mitgliederbeiträge (Fr. 20.-/Jahr), individuelle Spenden, Sponsorenbeiträge von Firmen und durch gezielte Veranstaltungen und Aktionen.

Es gibt noch viel zu tun ...

Werden Sie Mitglied der «Friends of Kisimiri» und helfen Sie so mit, die dringend notwendigen Hilfsprojekte zu verwirklichen. Der Verein freut sich über jede Form der aktiven Mithilfe und der finanziellen Unterstützung. Verein «Friends of Kisimiri», KME Switzerland, c/o Emil Karafiat, In der Schwerzi 21, 8617 Mönchaltorf, Tel./Fax 01 948 15 23, Bank: Kto. 0671-658003-80 SKA Schwerzenbach (PC: 80-1140-9).



men des globalen Lernens im eigenen Unterricht erhalten.

Kosten: rund Fr. 3500.- (Flug Zürich-Accra-Zürich, einfache Hotels, Bus, Frühstück, Mittag- oder Abendessen).

Center, Palace Museum.
In der Umgebung:
Besuch bei Handwerkern
(Weber, Schnitzer,
Goldgewichthersteller,
Stoffdrucker)

Obuasi: Führung durch die Goldfelder

Nsuta: Mangan-Abbau, Kakao-Plantage

Cape Coast: Hotel bei Elmina mit Ruhetagen. Castle St. George, Fort St. Jago (Elmina), Cape Coast Castle (Museum), Kakum National Park (Canopy Walk)

Sekondi / Takoradi: Hafen, Besuch einer Schule (junior secondary school)

Senya Beraku: Fort Good Hope: Castle, zurück nach Accra

4. Weiteres Vorgehen:
Anmeldeschluss bis 15. Februar 1997. Im März wird ein Treffen der Interessierten zwecks genauerer Planung stattfinden.

Auskünfte und Anmeldungen:
Daniel V. Moser-Lécho, «SLZ», Postfach 194, 3000 Bern 32
Telefon 031 368 11 61.

Ausschreibung: Studienreise Ghana 1997

1. Ziele:

Lehrkräfte aus der Schweiz sollen mit Lehrkräften aus Ghana in direkten Kontakt kommen und damit Gelegenheit erhalten, die pädagogischen Probleme eines Entwicklungslandes aus erster Hand kennen zu lernen

– Die Schweizer Lehrkräfte sollen ferner die historisch-politischen, geografischen, kulturellen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen eines Entwicklungslandes persönlich erfahren.

– Die Lehrkräfte sollen durch die Reise Impulse zur lebendigen Gestaltung von The-

2. Trägerschaft, Leitung, Rahmenbedingungen:

Die Studienreise wird als Leserreise der «Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung» (SLZ) angeboten. Sie wird geleitet durch Dorothee Chapman-Roth, Primarlehrerin, Bern; Bernhard Waeber, Schulstelle, Bern, und Daniel V. Moser, «SLZ», Bern.

Dorothee Chapman und Bernhard Waeber haben während einiger Jahre in Ghana unterrichtet und verfügen über ein reiches Beziehungsnetz im Lande. Unsere Reise wird auch durch die Ghana National Association of Teachers (GNAT) unterstützt.

Wir streben eine Reisegruppe von 12–14 Personen an. Die Reise dauert rund 3 Wochen und beginnt nach dem 12. Juli 1997 (Sommerferien). Sie ist intensiv und anstrengend.

3. Programmentwurf:

Das genaue Programm wird durch die ReisetTeilnehmerInnen zu bestimmen sein. Aus den hier folgenden Angaben ist auszuwählen:

Accra: Teachers Hotel. Stadtbesichtigung, Forts, Sklavenmarkt, National Museum (mit Museumspädagogen), Nationaltheater, Basler Missionsfriedhof, Stadtprojekte: Kultur- und Handwerkergruppen z.T. ausserhalb der Stadt), Strassenkinder. Schulbesuch.

Aburi: Besuch beim Chief. Botanischer Garten, übernachten in Koforidua.

Boti-Falls: Besuch eines ländlichen Marktes und einer ländlichen Primarschule

Kumasi: Markt, Senior Secondary School, Ghana National Culture

Bildautoren

Hermenegild Heuberger, Hergiswil (Titelbild oben)

Sammlung Verkehrshaus der Schweiz, Luzern (Titelbild unten, S. 6 oben, 8, 9, 12, 13, 14, 16)

SBB, Bern (S. 6 unten, 11)

J. Schetty, SBB Junior Club, Bern (S. 4)

Urs Hagenbach, Unterendingen (S. 5)

Sammlung Daniel Moser, Bern (S. 21, 54)

Schweizer Lehrerinnen- und Lehrer-Zeitung **SLZ**

erscheint monatlich, 142. Jahrgang

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr), Telefax 01 311 83 15
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38
Zentralpräsident:
Beat W. Zemp, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH (s. oben)
Präsident der Redaktionskommission:
Walter Herren, Kreuzwegacker 18, 3110 Münsingen

Redaktion

Daniel V. Moser-Lécho (*dvm*), Chefredaktor
Postfach 194, 3000 Bern 32, Telefon 031 368 11 61
Susan Hedinger-Schumacher (*shs*), Ringmauerstrasse 3, 4800 Zofingen, Telefon 062 752 82 01
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger (*HH*), 6133 Hergiswil, Telefon 041 979 00 10 (Bild und Gestaltung)
Ursula Schürmann-Haberli (*ush*), Büntenstrasse 43, 6060 Sarnen, Telefon 041 660 68 33
Thomas Gerber, Zofingen, Telefon 062 751 69 52 (*sda*-Meldungen) (*gh*)
Korrespondenzadresse: Redaktion «SLZ», Postfach 194, 3000 Bern 32
Alle Rechte vorbehalten. Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung der Zentralorgane von LCH oder der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

SLZ-Abonnemente (exkl. Mehrwertsteuer)

Mitglieder des LCH	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 85.-	Fr. 120.-
halbjährlich	Fr. 52.-	Fr. 72.-
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 115.-	Fr. 148.-
halbjährlich	Fr. 69.-	Fr. 91.-
Studentenabonnemente (1 Jahr)	Fr. 69.-	
Einzelhefte Fr. 10.- + Verpackung + 2% MWST., ab 5 Stück Fr. 6.- pro Stück		
Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Administration «SLZ», Sekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich, 01 311 83 03		
Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa		

Inserate

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa, Tel. 01 928 56 11, Telefax 01 928 56 00, Postcheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Bruno Wolf
Anzeigenverkauf: Charles Maag, 01 928 56 07
Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inseratteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung

Graubünden: Mehr Lohn für Lehrpersonal

Bündner Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen sowie Real- und Kleinklassenlehrer erhalten ab dem Schuljahr 1997/98 zwischen 6,2 und 9,6 Prozent mehr Lohn. Das Kantonsparlament verabschiedete die revidierte Besoldungsverordnung im November ohne Gegenstimme.

Die teilrevidierte Verordnung sieht zudem Gehaltsverbesserungen bei den Primar- und Sekundarlehrern sowie Kindergärtnerinnen vor. Die Erhöhungen von 1,49 bis 2,39 Prozent im oberen Bereich der Lohnskala sind kostenneutral, da gleichzeitig eine Ausweitung der Lohnstufen von bisher 18 auf neu 25 erfolgt. Zusätzlich wird das Subventionssystem der Volksschullehrer-Gehälter geändert. Den Gemeinden werden in Zukunft nach Finanzkraft abgestufte Pauschalsubventionen ausbezahlt.

Die neue Lehrerbesoldungsverordnung verursacht beim Kanton Mehrkosten in der Höhe von 560 000 Franken pro Jahr. Die Aufwendungen der Gemeinden steigen um 1,1 Millionen Franken pro Jahr. Die Besoldungsverordnung war im Bündner Parlament nicht unumstritten. Die Vorlage passe schlecht in die heutige Wirtschaftslage. Die Zeit sei ungünstig, um über Gehälter und Gehaltserhöhungen zu sprechen, wurde in der mehrstündigen und teilweise emotional geführten Diskussion gesagt. (sda)

Romandie: Mehr Zusammen- arbeit

Die Westschweizer Kantone wollen auf dem Schulgebiet ihre Zusammenarbeit verbessern. Die Interkantonale Erziehungsdirektorenkonferenz der Westschweiz und des Tessins hat ein entsprechendes Programm für die Jahre 1997 bis 2000 verabschiedet.

«Wir wollen keine Westschweizer Einheitsschule, aber eine gute Zusammenarbeit», sagte der Neuenburger Erziehungsdirektor Jean Guinand in Lausanne vor der Presse. Im Programm für die kommenden vier Jahre sind gemeinsame Fachhochschulen für Gebiete vorgesehen, die nicht in die Bundeskompetenz fallen (Soziales, Gesundheit und Kunst). Zudem soll die Struktur der drei letzten obligatorischen Schuljahre harmonisiert werden. Damit wird der Schulwechsel von Jugendlichen zwischen verschiedenen Kantonen erleichtert.

Die Vertreter der Konferenz stellten in Lausanne auch das neue Mathematik-Lehrmaterial für sechs- bis neunjährige Schülerinnen und Schüler vor. Der Unterricht in diesem Fach wird reformiert. Die Kinder sollen anhand von konkreten Problemen die mathematischen Regeln selbst entdecken. Das neue Lehrmaterial ersetzt Bücher aus dem Jahr 1972. Es wird ab dem Schuljahr 1997 in der ersten Primarklasse aller Westschweizer Kantone eingeführt, betonte Irene Cornali-Engel, Präsidentin der Lehrmittelkommission. Schrittweise sollen dann die höheren Klassen folgen. Die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer soll demnächst beginnen.

Die Interkantonale Erziehungsdirektorenkonferenz der Westschweiz und des Tessins beschäftigt sich hauptsächlich

mit gemeinsamen Lehrplänen und mit der Herausgabe von Lehrmitteln. Ihr gehören die sechs Westschweizer Kantone (FR, GE, JU, NE, VD, VS), Bern als teilweise französischsprachiger Kanton sowie das Tessin an. (sda)

Hochschul- beiträge: Neues Abkommen

Die neue interkantonale Universitätsvereinbarung liegt auf den Tischen der kantonalen Erziehungs- und Finanzdirektoren. Die Vereinbarung soll 1999 in Kraft treten, bis Ende 2003 gelten und Kosten sowie Zugang zu den Universitäten unter den Kantonen gerecht verteilen.

Die geltende Vereinbarung über Hochschulbeiträge aus dem Jahr 1990 läuft Ende 1998 aus. Die neue Vereinbarung solle weiterhin den gleichberechtigten interkantonalen Zugang zu den Universitäten und die Abgeltung der Kantone an die Universitätskantone regeln, teilte die Schweizerische Hochschulkonferenz mit.

Eine Kommission, die sich paritätisch aus Erziehungs- und Finanzdirektoren aus Universitäts- und Nichtuniversitätskantonen zusammensetzte, arbeitete die neue Vereinbarung aus. Im Sinne einer gerechten Lösung schlägt die Kommission vor, die gesamten Beiträge an die Universitätskantone bis ins Jahr 2003 schrittweise um bis zu 50 Prozent zu erhöhen.

Die Beiträge pro Studierende werden wegen der unterschiedlichen Kosten erstmals nach drei Fachgruppen differenziert. Für Studierende der Geisteswissenschaften soll

der Heimatkanton 9500 Franken, für jene der Naturwissenschaften 23 000 Franken und für die angehenden Medizinerinnen und Mediziner 46 000 Franken bezahlen. Das ergibt einen Durchschnitt von rund 13 000 Franken. Bisher betrug der Tarif einheitlich 8747 Franken.

Der Universitätskanton Zürich war mit der Forderung von 19 600 Franken in die Verhandlungen eingestiegen. Neu soll er so 80 Millionen Franken für die auswärtigen Studierenden einnehmen, 30 Millionen mehr als bisher. Damit erhält er deutlich weniger als gefordert: Die Stimmberechtigten hatten am 10. März einer parlamentarischen Initiative mit 92 Prozent Ja zugestimmt, die kostendeckende Tarife gefordert hatte. Gerechnet wurde mit Mehreinnahmen von 80 bis 100 Millionen Franken. Das Abkommen sei ein Kompromiss zwischen Hochschul- und Nichthochschulkantonen, hielt die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich in einer Stellungnahme fest. (sda)

Bern: Wahl- freiheit für Eltern

Die Eltern sollen wählen dürfen, wo ihr Kind den gymnasialen Unterricht im neunten Schuljahr besucht – an der lokalen Sekundarschule oder am Gymnasium in der nächsten Stadt. Der Grosse Rat hat in diesem Sinn im November ein Postulat des Berufsschuldirektors Hansrudolf Gerber (FDP) aus Thun überwiesen. Die Debatte im Rat verlief nicht entlang der politischen Gräben: Während die Sozialdemokraten und Freie Liste den Vorstoss mehrheitlich ablehnten, fanden sich die Freisinnigen und die Grünen bei den Befürwortern. Die

SVP konnte sich nur in der unverbindlicheren Form des Postulats einverstanden erklären, weshalb Gerber seine verpflichtende Motion vor der Abstimmung wandelte. Der Rat überwies das Postulat mit 97 zu 51 Stimmen. (sda)

Bern: Standesinitia- tive für Berufsbildung

Die Schweiz soll die berufliche Aus- und Weiterbildung auf eine neue Grundlage stellen. Mit dieser Forderung wendet sich der Kanton Bern an den Bundesrat. Das bernische Kantonsparlament unterstützte im November eine entsprechende Standesinitiative ohne Gegenstimme.

Die Berufsbildung solle modular aufgebaut und in eine Gesamtbetrachtung der Bildungspolitik integriert werden. Dieses Anliegen vertritt die von SP-Grossrat Fritz Baumann (Uetendorf), Präsident der Geschäftsprüfungskommission, eingereichte Motion für eine Standesinitiative. Der Bund müsse die berufliche Aus-, Fort- und Weiterbildung zu einem «wesentlichen Teil» finanzieren und für möglichst attraktive Rahmenbedingungen sorgen. Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Biga) musste harsche Kritik einstecken. Alle Beteiligten (Lehrbetriebe, Schulen, Sozialpartner und Erziehungsdirektionen) seien mit dem Biga seit Jahren unzufrieden, wurde im Rat gesagt. Der bernische Regierungsrat erklärte sich bereit, das Anliegen entgegenzunehmen und zu unterstützen. (sda)

Appenzell: Zusammenar- beit bei Mittelschulen

Die Mittelschulen Ausserrhodens und Innerrhodens arbeiten ab Schuljahr 1997/98 enger zusammen. Innerrhoden erhält auf 1999 wegen des Rückzugs der Kapuziner aus dem Gymnasium eine staatliche Mittelschule. Die Mittelschulen Appenzell und Trogen sollen erhalten bleiben. Die Regierungen der beiden Kantone haben eine Vereinbarung über die Zusammenarbeit im Mittelschulbereich unterzeichnet. (sda)

Verzeichnis mit Angeboten für Weiter- bildung

Ein elektronisches Verzeichnis der Schweizer Weiterbildungsangebote kann künftig von einem breiten Publikum benutzt werden, teilte der Schweizerische Verband für Berufsberatung (SVB) mit. Rund 340 Terminals werden bis zum Ende dieses Jahres in der Schweiz in den Berufsberatungszentren, in den regionalen Stellenvermittlungen, den Arbeitsämtern und an anderen öffentlichen Plätzen aufgestellt. Zur Zeit sind über 20 000 Weiterbildungsangebote verfügbar, erklärte Gilbert Ambühl, Vertreter des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit (Biga). Adressaten der Datenbank, die den Namen Bop («Bourse des offres de perfectionnement» oder «Weiterbildungsangebotsbörse») erhält, sind laut Ambühl Jugendliche und Erwachsene, die ihre Berufslaufbahn planen wollen. Das elektronische Verzeichnis ent-

hält eine Liste der Ausbildungskurse pro Kanton und umfasst viele verschiedene Fachgebiete.

Mit der neuen Datenbank verfügten die Berufsberater über ein gutes Informationssystem. Das System erlaube aber auch der Öffentlichkeit einen einfachen und effizienten Zugriff auf die Daten. An dem Projekt sind das Biga, die Berufsberatungszentren, die kantonalen Arbeitsämter und der SVB beteiligt. Der Bund und die Kantone nehmen an der Finanzierung der Operation teil. (sda)

Tagung zur Umwelt- bildung

Zum fünften Mal seit 1988 hat eine gesamtschweizerische Konferenz zur Umweltbildung stattgefunden, diesmal organisiert durch die Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) der Region Westschweiz/Tessin. Erstmals wurde die Umweltbildung der französischsprachigen Schweiz in ihrer ganzen Breite dargestellt. Dies führte, mehr als bei den bisherigen nationalen Treffen, zum Bewusstsein einer gesamtschweizerischen Identität von Umweltbildung über die Sprachgrenzen hinweg.

J.J. Schwab, der waadtländische Erziehungsdirektor, betonte den Willen der Romandie, die Landesausstellung «Expo 2001» mit dem Gebot der Nachhaltigkeit in Übereinstimmung zu bringen. Dennoch bleibt die politische Stellung der Umweltbildung in der französischen Schweiz schwieriger als in anderen Sprachregionen. Der Sekretär der EDK Westschweiz/Tessin, J.-M. Boillat, sieht keinen Bedarf an zusätzlichen Strukturen für die Förderung und Koordination in der

Aargau: Schule für Gestaltung

Der Kanton Aargau soll eine Höhere Schule für Gestaltung bekommen. Der Grosse Rat stimmte Mitte November einem entsprechenden Dekret mit 111 zu 37 zu. Nach diesem Grundsatzentscheid wird die Regierung Standortvorschlag und Verpflichtungskredit zu einem späteren Zeitpunkt beantragen. Eine zukünftige Höhere Fachschule für Gestaltung (HSfG) und ein entsprechendes Dienstleistungs- und Beratungszentrum stellten für den Aargau eine direkte Wirtschaftsförderung dar. (sda)

Umweltbildung. Diese Haltung steht im Kontrast zur Einschätzung der betroffenen Verantwortlichen für die Umweltbildung, welche sich oft nicht genug unterstützt fühlen.

In der Folge wurde eine 5-Punkte-Erklärung verabschiedet: Die EDK wird zur Weiterführung der nationalen Treffen und insbesondere auch zur Überprüfung ihrer eigenen Absichtserklärungen von 1988 aufgefordert. Von den Hochschulen und Institutionen der Erwachsenen- und Berufsbildung wird ein verstärktes Engagement bei der Entwicklung einer nachhaltigen Gesellschaft erwartet; ausserdem sollen für jeden Kanton Ansprechstellen für die Anliegen von Umweltbildung geschaffen werden. Schliesslich wollen die Fachleute für Umweltbildung innerhalb der zahlreichen Überschneidungsbereiche mit Kreisen der Gesundheits- und Entwicklungsbildung enger zusammenarbeiten. (shs)

Stiftung Umweltbildung Schweiz

Koordination, Information und Projekte unter einem Dach
Rebbergstrasse 6, 4800 Zofingen
Telefon 062 746 81 20.